

Matthäus 24

1. Predigt

19. Oktober 1539

Ihr habt gehört die letzte Predigt Christi, darin er den Juden den Abschied gegeben hat und gesagt, ihr Haus soll wüste werden, und dass sie ihn nicht mehr sehen würden. Also scheidet er von dannen.

Nun beschreibt der Evangelist Matthäus in diesem folgenden Kapiteln, wie Christus mit seinen Jüngern sich unterbetet habe, nicht, dass er ihnen hier eine Predigt getan hätte, sondern ist nur ein geselliges freundliches Gespräch.

Es hatten aber der Jünger in der letzten Predigt des Herrn Christi gehört, dass er gesagt hatte: euer Haus soll er und wüste werden. Diese letzte Predigt hatten sie gefasst, und verstanden es wohl, dass es ging auf den Tempel, darin er gepredigt hatte, und haben gedacht: Ei, soll das schöne Gebäude des Tempels wüste werden? Und Christus kehrt ihm den Rücken zu, gleich als würde er ihn nimmermehr wieder sehen, wie er denn nicht wieder in den Tempel gekommen ist.

Aber er meint nicht allein das Haus des Tempels, sondern zugleich das ganze Regiment. Darum so fragen sie ihn und sprechen, wann dieses Gebäude solle zerrissen werden, verwundern sich darüber dass dieses schöne Gebäude und was sie sonst von Herrlichkeiten gehabt, alles sollte zerstört werden. Denn es war der Tempel, also zu rechnen, ein göttliches Gebäude, und der Prophet Haggai sagt, dass die Herrlichkeit des letzten Tempels viel größer sein würde, denn die Herrlichkeit des Tempels Salomons. Denn nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden und viel großer Könige unter ihnen, so um Jerusalem her wohnten gaben viel Geld und Gut zur Erbauung des Tempels. Darum so sagen sie: ist doch dies so ein trefflich, schön, herrliches Gebäude, und soll zerstört werden? Wo wird dann der Gottesdienst bleiben? Wo wird man Viehschlachten zum Opfer? An welchem Ort wird dann das Volk wieder zusammen kommen aus allen Landen? Wie sie denn dreimal des Jahres gen Jerusalem kommen mussten. Darauf erwarteten sie von Christus eine Antwort, und meinten, er würde einen viel herrlicheren Tempel aufrichten, gegen welchen der jetzige Tempel nur eine Bauernhütte wäre; denn dieser Tempel, so Christus bauen würde, dachten sie, werde von Edelsteinen, Gold und Silber bereitet werden. Zu solchen süßen Gedanken stehen die Apostel und fast zwar alle Juden.

Aber der Herr gibt Ihnen eine andere Antwort, so mit ihrer Frage gar nicht übereinstimmte, und spricht, dass nicht allein der Tempel soll zerstört werden, dass kein Mensch da mehr Predigt höre und Gott auch nicht mehr durch seine Propheten dort reden werde, sondern dass auch kein Stein mehr auf dem anderen bleiben solle.

Heißt nun das, Christum kommen, und dazu kommen, dass nicht allein das Haus soll wüste werden und der Gottesdienst aufhören, auch die herrliche Wallfahrt aus allen Landen und Königreichen ein Ende nehmen, sondern soll gar in der Asche liegen und also zerbrochen werden, dass der Tempel in Ewigkeit soll wüste bleiben? Wahrlich, also sind der Apostel und Juden Gedanken nicht gestanden, stehen auch heutiges Tages nicht so. Denn die Juden schreien und bitten noch, dass Gott seinen Messias den Sohn Davids, senden solle, und er Jerusalem und den Tempel wieder baue und anrichte, und verstehen es gar nicht, dass dies Haus oder Tempel solle wüste bleiben, also dass auch kein Stein auf dem anderen bliebe, und Wallfahrt, Gottesdienst und alles zerstört liege; und haben die Juden heutiges Tages noch viel andere Gedanken davon, meinen, es soll noch alles geändert werden. Aber der Herr spricht es: Jerusalem und der Tempel

soll ganz wüste werden und bleiben, dass auch kein Stein auf dem anderen bleiben und wiederkommen soll. Wer nun recht habe, Christus oder die Juden, das mögen die Augen und Ohren urteilen. Im Werk und in der Tat befindet man es also, und ist erfüllt nun 1500 Jahr. Was Christus aber hier in diesem Kapitel gesagt hat, ist alles so ergangen, wie es hier beschrieben ist und Christus es zuvor verkündigt hat. Solches sehen jetzt unsere Augen, und wer es nicht sehen will, der mag es greifen. Nun hat man wohl wieder am Tempel und an der Stadt Jerusalem angefangen zur Zeit des Kaisers Hadriani zu arbeiten und zu bauen, und genannt Capitol, aber die Stadt nicht gesetzt auf den Platz, da sie zuvor gestanden war. Jetzt hat der Türke Jerusalem inne, nachdem er den Sultan geschlagen und überwunden hat, und da das Heilige Grab zuvor außer der Stadt gewesen, als der Galgen und Rabenstein noch vor den Städten aufgerichtet wurden: aber jetzt ist es mitten in der Stadt Jerusalem, gleich als wenn diese Stadt Jerusalem zerstört würde und an einem anderen Ort wieder aufgebaut würde. So sind nun die Worte Christi wahr geworden. Aber die Juden beten noch täglich, und mahnen Gott seiner göttlichen Zusagen, seiner Ehre, Wohltaten, Wunderzeichen, und bitten, dass diese Stadt wieder möge gebaut werden. So sind die Apostel eben auch so gesinnt, denn sie meinen, es sei unmöglich, dass dies Haus Gottes sollte zerstört werden, und wenn es gleich zerbrochen würde, so sollte doch wieder ein Zulauf dahin sein, und ein Gottesdienst bleiben, und der Tempel wieder erbaut werden. Aber Moses Stuhl soll also zerbrochen werden, dass man da selbst nicht mehr predige, auch nicht mehr Ochsen, Kälber, Lämmer opfere, ja, nicht eine Klaue davon überbleibe, und die Stadt nimmermehr aufgebaut werde. Darum so gibt er Ihnen eine andere Antwort, denn sie erhofft hätten, sprich: es ist jetzt ein herrliches Gebäude, wie ihr seht, dazu vieler Könige Gut und Gaben gefallen sind; aber es wird bald die Zeit kommen, dass darauf nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden soll, und das auch kein Opfer mehr da wird gehalten werden. Diese Antwort hatten sie nicht erwartet, sondern gedacht, was Mose und Israel zu wenig gemacht hat, das sollte der Messias tun, Jerusalem also ausbreiten, dass ihre Grenzen bis an der Welt Ende reichen sollten. Es ist ein Rabbi unter den Juden gewesen, der hat gesagt, zur Zeit des Messias da werde in der ganzen Weltfriede sein, keine falschen Leute noch Untreue gefunden werden, und alle Könige würden den Messias dienen und ihm opfern, und Messias würde mit einer solchen Gewalt lehren, dass alle Menschen würden gerecht sein, auch die Fürsten selbst. Auf einen solchen König warten sie, und lehren auch solches ihre Kinder, dass in der Heiligen Schrift stehe, wenn der Messias komme, so werde er ihnen Frieden bringen. Nun ist es wahr, er hat den Frieden gebracht, aber einen geistlichen Frieden. Also hat der Herr ganz und gar wider der Juden Gedanken gepredigt, und nimmt hinweg den Frieden, auf den Ort, da die Stadt Jerusalem und der Tempel gestanden war, wie er den oben im zehnten Kapitel auch gesagt hatte: "ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen". Dennoch sagt der Heilige Geist: siehe, dein König kommt zu dir und bringt Gerechtigkeit wider die Sünde und alle Seligkeit. Sonst ist er nicht gekommen, dass er Frieden brächte, sondern bringt Unfrieden und Krieg, will ein solches Reich anrichten, da sich es darüber wird heben und sich voneinander scheiden, und durch das Schwertvater und Sohn, Mutter und Tochter von einander scheiden, und wo ihrer fünf in einem Hause sind, da werden ihrer drei wider zwei sein. Das heißt den Frieden gebracht. Eben auf den Schlag predigte er hier, alles wieder der Juden Gedanken, die da meinten, es würde alle stille sein, und sich mit solchen süßen Träumen kitzelten und trösteten, dass ein solcher Messias kommen würde, der ihnen Frieden bringen würde, wie sie gerne gehabt hätten; und wenn es noch donnert und wetterleuchtet, so tun die

Judentür und Fenster auf, und hoffen auf ihren Messias. Aber sie sind nun bis auf 1500 Jahr her mit Tempel und Stadt wüste und haben keinen Propheten gehabt. Zuvor in der babylonischen Gefangenschaft waren sie nur 70 Jahre, hatten aber gleichwohl ihre Fürsten und Propheten, wie Daniel, Hesekiel und andere. Aber was haben sie jetzt? Sie sind jetzt 1500 Jahre (bis heute 2014) im Elend und man setzt sie nicht oben an, als im Babel der Prophet Daniel im Regiment hoch hinauskam, und war die Gefangenschaft so gemildert, dass sie gefangen waren als Landgenossen. Darum wollten viele, die der 70 Jahre zu Babel waren, nicht wieder nach Jerusalem reisen und da bauen, sondern blieben unter den Heiden wohnend. Jetzt aber sitzen sie wie auf einer Schaukel. Darum so ärgern sie sich daran, und sagen, Christus sei nicht unser Messias, denn er habe keinen Frieden gebracht, so er doch vor ihren Augen gelebt hat und die Toten auferweckt, und mit großem Ansehen gepredigt; und half jedermann auch leiblich, besonders aber zur ewigen Seligkeit und Gerechtigkeit, und macht der Gläubigen Herzen zufrieden, dass sie unerschrocken sind wider den Tod, Sünde und Teufel, dass sie es nicht achten, wie es Ihnen hier auf Erden gehe. Das ist nun ein ewiges Gebäude des Tempels und Jerusalems, nicht ein irdisches Gebäude. Solches haben die Juden nicht gewusst; wollte Gott, dass wir dafür dankbar sein würden, denn Christus ist nicht gekommen, dass er ein leibliches Königreich anrichte; denn die Verheißungen sind gar zu herrlich; es stand unserem Herrn Gott nicht wohl an, dass er ein solches Reich anrichtet. Aber also soll man beten: gib leibliche Königreich und Krone, wem du willst, gib mir allein, dass ich nicht ewiglich sterben möge, ich will mit dem Kleinen den eins lassen, allein das ich sicher wäre vor dem Tod und ewigen Verdammnis. Darum so ist es nicht ein großes Ding, dass Gott mir allein den Bau erhält und versorgt, und mit uns umgeht als mit Säuen, sondern Gottes Verheißungen sind viel von anderen Sachen. Denn er ist auch Und wahrhaftig, der nicht allein gibt, was man ergreifen kann, als Güter, Reichtum, Land und Leute, welche der Türke besitzt, wie er denn Asien, Ägypten und Griechenland erobert hat. Das kann ich begreifen und die ganze Welt, denn dieses ist nicht Gottesgabe. Aber wenn er sich meiner erbarmt, der ich Sünden geboren und unter der Gewalt des Teufels bin, und ein Kind des Todes und der Sünden, und werden uns sicher vor dem Tode, Sünde und Hölle, damit geht Christus um, und also sind die herrlichen, großen Verheißungen, zu verstehen gewesen vom rechten Gut und Erbe, so Christus allen Menschen bringt; als wollte er sagen: das jüdische Land, das Königreich, Priestertum ist wohl meine Gabe, aber es ist nicht das rechte Erbe, sondern ist gleich, als wenn du einen jungen Knaben, so noch kindisch ist, irgend einen Apfel schenkst, so meint er, es sei ein groß und köstlich Ding, und liebt es. Aber was denkt der Vater? Ei, das ist doch Kinderspiel, denn das Erbgut, so ich dem Knaben hinterlassen will, ist viel besser. So denkt auch der wahrhaftige Vater, Gott, der allmächtige, uns nicht allein eine Birne, Apfel oder Pfeife zu geben, oder irgend die Stadt Jerusalem, welches wir doch alles müssen hinter uns lassen, wenn wir sterben, und dennoch unseres Herzens Begierde danach steht, welches wir doch nicht verstehen, dass wir solche Narren sind. Aber wir wollten sagen: Ach, dass wir nicht sterben müssten! Denn wenn ich sicher voll Sünde, Tod, Teufel und Hölle wäre, so gebe ich darum das türkische Kaisertum den Weg gleich als einen faulen Apfel, und ließe mir genügen, allein dass ich das liebe Brot zu essen hätte, wenn ich nur gewiss wüsste, dass mir der Tod und Teufel nichts tun könnten. Denn dann müssten wir auch die Steine zu Brot und Speise werden, und könnte mir kein Böses widerfahren, und wenn ich des Lebens versichert bin, so würde ich auch denken, dass ich müsste und sollte zu essen haben, und sollten auch gleich Steine zu Brot werden.

Nun ist kein Mensch so roh und wild, dass er nicht einmal sollte bedenken, wie er vom Tode möchte errettet werden. Wer ihm aber solche Güter geben könnte, davon redet Gottes Verheißung.

So sollen wir nun von der Zukunft Christi nichts träumen noch gedenken, wie die Juden, nämlich, dass er solle eine schöne Stadt und Tempel bauen.. Denn das ist das Kinderspiel, so ich will ins Feuer werfen, und will euch geben, was eures Herzens Wunsch sein wird; wie denn im anderen Kapitel Haggai geschrieben steht: "ich will bewegen alle Völker, und alsdann soll kommen der Wunsch aller Heiden"; das ist, auf den aller Heiden hoffen und harren. Was hoffen sie denn? Silber, Gold. Ja, wer es nicht besser weiß, der wünscht dieses; aber andere haben eine andere Hoffnung und Wunsch, als, dass sie lange leben möchten, und dass sie nicht allein dies seitliche Leben behalten könnten, sondern auch, dass sie niemals sterben. Da findest du ihrer noch viel mehr, die da alle ihr Geld und Gut wegwerfen würden, wenn sie wüssten, dass weder Pestilenz, noch Franzosen oder Schwert sie erwürgen würde; und das ist der rechte Wunsch, den alle Menschen im Herzen haben, spricht Haggai: Hier sollte man alle Prophezeiungen von Christus hinziehen, als, dass sie lehren und geben Errettung von des Teufels Gewalt, und Erlösung von der Sünde.

Die Juden haben aber diesen Text Haggai schändlich verdorben, dass der Heiden Wunsch von ihnen genannt wird, nach Gold und Silber sich sehnen, dass aller Heiden Gold und Silber geben würden, und wenn der Messias kommen würde, dass die Heiden viel Geld würden nach Jerusalem bringen. Aber das ist nicht der Heiden Wunsch. Denn über diesen Wunsch, dass sie gerne Gold und Silber haben, würden sie auch gerne die ewige Seligkeit haben wollen. Geld und Gut sammeln sie darum, auf dass sie lange und wohl leben mögen, denn wenn die Pestilenz sonst regiert, kann einer sein Leben errettet, so gibt er alles hinweg, was er hat.

Warum verstehen es denn die Juden allein von dem Stück, so Gott gibt, als, von leiblichen Gütern, so ist doch das Geringste und Kleinste ist? Denn aller Heiden haben auch den Wunsch, dass sie gerne leben. Aber es will der Herr Christus sagen: sehnt euch nicht nach dem Tempel, es ist etwas Anderes und Besseres vorhanden. Denn Gott ist groß, gibt auch große Gaben, verheißt hohe Dinge. Darum so erhebt eure Vernunft und fahrt etwas höher und seht doch, was eures Herzens Wunsch sei. Nun schickt Gott den Messias darum, dass er diesen euren Wunsch erfülle, dass wenn du sagst: ah, wenn dieses Leben sicher wäre, dass man niemals stürbe, da sagt Gott: hörst du es nicht? Das sollte Christus bringen. Den sollen wir auch annehmen, denn daran liegt es, wie Zacharias, der Prophet im neunten Kapitel sagt: "siehe, dein König kommt zu dir". Warum? Auf dass du der Sünden sollst los sein und lebendig bleiben und ein Herr des Todes sein, und zum Tode sagen, wie 1. Korinther 15,55 geschrieben steht: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Daran liegt es nun, dass man den König annehme. Wenn ihn die Juden angenommen hätten, so wäre ihr weltliches Regiment nicht zerstört worden.

Es sind aber dies die eigentlichen und rechten Werke seiner Majestät, die ihm kein Engel kann nachtun, nämlich den Tod wegnehmen und das ewige Leben geben. Es ist Gold und Silber zwar auch Gottes Kreatur, aber solches können Fürsten, Könige und Herren auch geben. Aber den Tod wegnehmen, und die Toten auferwecken, und das Leben schenken, das soll Christus allein wirken.

Darum so tut aus euren Augen weg dies Gebäude des Tempels, und denkt nicht, dass ich ein König sei, der da gebe köstliche Taschen und Beutel und dergleichen Narrenwerk, sondern sperrt eure Augen auf, tut das Herz auf, ich will euch etwas

Anderes sagen: es werden nach meinem Tode große Kriege kommen und viel Rotten und Ketzerei entstehen, dass man meinen wird, als wäre ich niemals gekommen. Siehe nun die Geschichten an, so wirst du sehen, was in der Kirche für ein Friede gewesen sei, denn da sind die Christen jämmerlich erwürgt. Danach soll siehe, was für ein Friede in der Lehre gewesen sei, denn da sind nie mehr Sekten und Rotten gewesen denn nach des Herrn Zukunft, wie wir denn sehen, dass es heutzutage eben auch noch so geht. Denn unter dem Papsttum da war guter Friede, jetzt ist alles voller Sekten und Rotten. Wo ist denn nun der Friede, da Christus will nicht einen solchen Frieden bringen, als ihr denkt, sondern da soll morgens eine Stadt das Evangelium annehmen, die andere soll es ansucken?

Zu seinen Jüngern sagt auch der Herr Christus, Johannes am 14. Kapitel Vers 27: „meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch einen Frieden, den die Welt gibt“, sondern ihr werdet euch auf den Hals Unfrieden laden, denn in der Welt werdet ihr Unfrieden haben. Aber ein Christ erschreckt nicht davor, dass die Fürsten in der Welt toll und töricht sind, und die Christen erwürgt werden. Die Märtyrer gingen frei daran. Warum? Er hat zu ihnen gesagt: „meinen Frieden gebe ich euch“, welches denn ist des Herrn Christi Gerechtigkeit, und der Teufel kann dieselbigen nicht verklagen. Denn ob du gleich Sünden hast, so sind sie dir doch (sprich Gott) um meines lieben Sohnes willen erlassen und vergeben. Also, was fürchtest du den Teufel und den Tod? Glaubst du an den Sohn Gottes, so soll dir der Tod nicht schaden, wenn du auch gleich zu Pulver und Asche solltest verbrannt werden. Dieses soll alles der Messias tun und ausrichten. Darum so schickt euch recht hinein mit dem Tempel und Gottesdienst. Denn es ist der Apfel und Birnen und der Kinderbrei. Aber ich will euch viel größere Dinge geben, als, dass ihr soll selig sein an Leib und Seele ewiglich, danach ihr denn schreiet und wünscht. So denn nun jemand diesen Gedanken haben würde, dass bei dem Evangelium sein würde Einigkeit in der Lehre und sonst Friede, so wird das Gegenteil sein, denn da wird lärmern und Unfriede bleiben und Spaltung in der Lehre sein, und der Vater wieder den Sohn erregt werden. Aber doch unter diesem Unfrieden in der Welt soll sein der ewige Friede, dass die Lehre des Evangeliums den ewigen Zorn und Unfrieden Gottes wird verschlingen.

Solches wird er nun weiter auslegen und erklären, wie nach seiner Zukunft soll Unfriede, Unruhe und Zwietracht in der Lehre sein, und doch auch ewiger Friede sein.

Matthäus 24

2. Predigt

26. Oktober 1539

Wir haben in der Predigt gehört, wie die Jünger den Herrn fragten, wann solches geschehen soll, und wann das Ende der Welt kommen würde. Darauf antwortet er ihnen: dass sie sollen sich vorsehen, denn es würden falsche Propheten und große Kriege kommen. Solches sagt der Herr wider der Juden und aller Apostel Gedanken, welche nichts anderes wussten, denn wann der Messias käme, so sollte alle Verführung, Mord und Krieg aufhören. Aber wohl! Aufhören! Er sagt hier: wenn das Evangelium wird gepredigt werden, und das Reich Gottes kommt, so wird es erst recht angehen, und dies darum geschehen, denn der Teufel ist ein Gott dieser Welt, und wird sich dann Regen und seine zwei Werke, Lügen und Morden, treiben, und mit einem Stück die Seele und mit dem anderen den Leib töten. Darum sagt er: ihr müsst euch davor vorsehen, dass diese zwei Stücke nicht werden aufhören, denn es ist also von Anfang gewesen, und wird es bis ans Ende bleiben; dann werde ich ihn auf den Kopf

treten mit dem Evangelium. Darum so wird er wiederum Lügen und Mord anrichten. Solches antwortete er auf ihre Frage, und will sagen: so ihr fragt von meiner Wiederkunft, so wisset, dass vor derselbigen hergehen werden diese zwei Werke und Ämter des Teufels, nämlich Lügen und Mord, und danach Pestilenz, teure Zeit, Erdbeben, und dann das Ende darauf folgen. Darum so verlasst euch nicht darauf, dass in meinem Reich wird Friede sein, der Teufel wird den Frieden zerstören mit Ketzerei, Rotten, Pestilenz und allerlei Krankheiten. Solches sagt er ihnen darum, auf dass er sie warne, dass sie nicht erschrecken und verzagen, wenn solche Werke des Teufels sie erfahren und sehen würde; also, dass sie nicht meinten, dass zur Zeit des Evangeliums alle Lügen und Krieg aufhören würden, denn da würde nie etwas draus werden. Sprich: nehmet euch das nicht vor, ärgert euch nicht daran, er schreckt nicht davor, denn es ist noch nicht der Tag da, da es gar aus machen soll. Die erste Ankunft Christi ist durch die Predigt des Evangeliums und die Sakramente, dadurch wird der Teufel zu Boden getreten. Darum, wo das Evangelium angeht, da ist der Teufel mit seinen Lügen da. Denn der Teufel ist noch nicht in den Abgrund geworfen, sondern regiert auch in der Welt. Darum so wird man seine zwei Werke, als Lügen und Mord, sehen.

Aber fürchtet euch nicht davor, und bleibt in meinem Werk, nämlich bei der Wahrheit, so allein mein Werk ist, wider des Teufels Lügen. Also, behaltet meinen Frieden, wie der des Teufels Mord, denn ich bin gekommen, dass ich die Werke des Teufels zerbrechen soll, er aber wird mich hin und wieder in die Ferse beißen und suchen, dass er meine Wahrheit aufhebe mit Lügen. Denn ich habe meine Christen erlöst mit der Wahrheit, da wollte er sie gerne verführen und sie erwürgen. Aber ich muss die Wahrheit wider die Lügen verteidigen, und erhalten das Leben wider den Mord.

Da nun solches der Herr deutlich gepredigt hatte, da fängt er an von der Zerstörung Jerusalems, auch vom Ende der Welt weiszusagen, und sagt, was für Zeichen vorher gehen würden, sagt, er habe sein Reich mitten unter seine Feinde gelegt, und so beißt sich mit den Rotten und Tyrannen, wie es denn zur Zeit Christi und der Apostel geschehen ist. Denn der Teufel feiert nicht. Darum müssen wir uns daran gewöhnen und das Geschrei nicht achten, dass man sagt: Ach, unter dem Papsttum da war guter Friede, da war auch Einigkeit in der Lehre; welches denn erlogen ist, denn es war große Zwiespaltung in der Lehre. So lernen nun hier, dass in der Lehre keine Einigkeit sein könne, denn der Teufel ist noch nicht in die Hölle gestoßen, er regiert noch unter den Kindern des Unglaubens. Denn nach den Sakramentirern und Wiedertäufern, wider welche wir uns auch gesetzt haben, da werden doch andere Rotten und Sekten auferstehen, und sind wohl (gottlob!) Die Wiedertäufer und Sakramentirer schier gedämpft, zappeln nur noch ein wenig. Darum so gilt es uns, uns ist es auch gesagt, dass, wenn er komme, der jüngste Tag, so würde ein solcher Rumor und Zertrennung, Zwiespalt und Todschatz in der Welt werden, dass man sich fürchten wird, man werde Christum und das Evangelium ganz verlieren. Trotzdem so soll Christus bleiben und sein Wort erhalten werden.

Nun spricht er weiter:

Vers 4. Sehet euch vor, dass euch niemand verführe.

Das ist das deutliche Zeichen, dass ein jeglicher sich vorsehe, und seines Glaubens gewiss und wohl gewappnet und gerüstet sei; spricht:

Vers 5. Es werden falsche Propheten kommen.

Das heißt nicht Frieden oder Einigkeit in der Lehre verkündigt, sondern das Gegenteil.

Denn es werden viel Rotten kommen, und werden solche Schwärmergeister nicht die Geringsten sein, sondern werden ihrer viele an sich hängen und viele verführen. Weil ihr

denn zu einem Krieg und Kampf wider Sekten und Tyrannen berufen seid, so er schreckt nicht vor dem Ärgernis. Der Heilige Geist spricht, dass die heilige christliche Kirche sei heilig, und habe bei ihrer Liebe, Demut und anderen Tugenden. Aber in der Welt der ist das Gegenteil, und sind die Katholiken unter einander selbst auch nicht eins; aber dass wir Rotten anrichten sollen, da lügt man uns an. Wer sich nun daran will ärgern, der ist dahin. Wieder solche Ärgernis da wäre dich und stärke dich aus dem, daraus sie sich kränken, und sage: so die Lehre des göttlichen Wortes nicht recht wäre, so verfolgte sie der Teufel nicht so. Der würde wohl Stillschweigen und sie nicht so Schänden und lästern. Aber weil er der Lehre und Sakrament so gram ist, so ist es ein Zeichen, dass sie Gottes Wort und Sakrament sind. Solches glaube nun, uns nicht zu Gefallen, sondern ließ es aus diesem Buch. Also soll meine Kirche gestaltet sein bis an das Ende der Welt, nicht dass sie immer Frieden hätte oder alte Liebe da wäre, welches wohl sein sollte, wenn wir alle Christen wären, wie er denn danach sagt, dass die Liebe in vielen werde erkalten.

Solches ist nun ein großer Trost wider die falschen Lehren, dass wider das göttliche Wort sich allerorten legen, als, der Papst legt sich nicht besonders wider die Wiedertäufer, sondern uns will er Tod haben. Er fragt nichts nach dem Türken, Juden noch Rottengeistern, als da sind die Sakramentirer und Wiedertäufer, sondern um uns ist es zu tun, und muss Christus ein Ziel oder Zeichen sein, dem widersprochen wird, wie Lukas im zweiten Kapitel schreibt; und dennoch ist es auch ein köstliches Zeichen. Also ist die Kirche Gottes auch von Anfang einfältig und doch in großem lärm gewesen, denn sie hatte eine schlechte und einfältige Lehre; und dennoch so stehen alle auf uns, und wenn der Papst uns nur unterdrückt hätte, oh so achtete er der Wiedertäufer auch nichts. Also wären die Sakramentirer in ihren Augen auch gar nichts, ob sie wohl Rotten sind und unter sich zwiespältig. Dennoch so ist alles toben und wüten wider uns. Das heißt wohnen, wie der Psalm sagt, mitten unter deinen Feinden. Es muss der Haufe, so Gotteswort wahrhaftig hat, herhalten; die anderen, als die Rotten, die kann man leiden.

Die Kirche wird nach dem äußerlichen Frieden nicht gesehen, sondern nach dem Wort und den Sakramenten. Denn wo du siehst ein Häuflein, so das Evangelium und die Sakramente recht hat, da ist die Kirche, wenn allein die Kanzel und der Taufstein rein ist; und steht die Kirche nicht in der Heiligkeit der Personen, sondern allein in der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Herrn Christi, denn er hat sie durch Wort und Sakrament geheiligt. Darum vermahnt die Jünger der Herr Christus, dass sie nicht sehen sollen da Frieden und Einigkeit, sondern das Gegenteil, als lauter Uneinigkeit und Unfrieden, und wie es uns gefallen und leiden lassen, und spricht: es werden ihrer viele kommen. Das ist schwer, dass ihrer viele kommen werden und werden großen Schaden tun. Wenn ihrer doch wenig wären, nur ein Rottengeist, und dass man sie fahren ließe und nichts Fürchten dürfte, als die vielleicht einen oder zwei verführten: aber ein ganzes Land dahin reißen und verführen, dass es schrecklich. Aber noch schrecklicher ist, dass er spricht: "sie werden kommen in meinem Namen, und sagen: ich bin Christus". Das meint er nicht, dass sie sagen: ich, der ich hier stehe und predige, bin Christus. Das hat der Teufel wohl getan, dass er sich in einer heimlichen Gestalt also hat sehen lassen, und viele überredet und betrogen hat, wie der Teufel tat, der Sankt Martinum auch versuchte; und wäre schier irre geworden, wenn er nicht von dem Heiligen Geist vermahnt worden wäre; und das tut er oft, dass er scheint, als wäre er Christus. Sondern er redet von den Predigern, die das Amt führen nicht heimlich, sondern öffentlich, als, was sie predigen, das muss ich gepredigt haben; sagen: ihr hört mich

nicht, sondern hört Christum. Denn so sagen auch die Wiedertäufer: Christus hat verboten, dass man die Kinder taufen soll; das muss dann heißen Christi Wort und Wahrheit. Denn sie kommen nicht in einer Wolfshaut, sondern den Schafspelzen. So nahm auch Arius den Text im Evangelium für sich, da gesagt wird: „der Vater ist größer denn ich“, und verneinte die Gottheit Christi, dass er nicht gleiches göttliches Wesens und Allmacht wäre mit dem Vater, und sprach: dieses sagt Christus selber, dass er nicht Gott sei, denn er sei nicht so groß als der Vater.

So haben alle Sekten irgend einen Spruch für sich, gleich als wären sie mit ihrer Lehre von Gott selbst gesandt. Die Sakramentirer sagen: „das Fleisch ist nichts nütze“, also, „meine Worte sind Geist“. Da sind die Sakramentirer schnell her, sprechen: da hört ihr es selber, dass Christus sagt, dass im Sakrament der Leib und Blut Christi nicht sei. Wer sich nun da nicht wehren kann und sagen, dass er dort Rede von dem jüdischen Glauben und Verstande, dass, wer doch wollte verstehen und glauben, der müsse den Heiligen Geist haben, der wird sonst schnell betrogen. Denn der Teufel und die Ketzer rühmen sich immer, dass sie die Wahrheit bringen. Darum so befließige sich ein jeder, dass er seinen Katechismus ordentlich und wohl lernen, und den Rotten Widerstand leisten. Denn den Spruch ziehen sie auch fälschlich an: „das Fleisch ist nichts nütze“. Denn sie ziehen der Juden Fleisch auf des Herrn Christi Fleisch, so doch Christus hier nicht redet von seinem Leibe, sondern spricht: das Himmelsbrot, so der Welt das Leben gibt. Aber danach spricht er: wer da mein Fleisch isset, der wird nicht sterben.

Da sind die Juden falsch und böse, und verstehe nicht seine Worte. Denn Christus spricht nicht: „mein Fleisch ist nicht nütze“, sondern: „das Fleisch ist nichts nütze“, denn da ist Fleisch und Christi Fleisch weit voneinander. Des Herrn Christi Fleisch ist vom Heiligen Geist empfangen, dass andere Fleisch hat den Titel: „an welchem Tage du von dem verbotenen Baume essen wirst, so sollst du des Todes sterben“. Das ist nun ein Fleisch des Todes und empfangen vom Teufel.

Also: Kriege.

Große Kriege werden nicht sein das Ende des jüngsten Tages. Es muss also sein, ärgert euch nicht daran, es werden hin und wieder Kriege sein, auch teure Zeit und Pestilenz kommen. Es ist aber alles dahin geredet, auf dass sich die Jünger daran nicht ärgern sollten, und man liest in den Geschichten, welche schreckliche Kriege, Pestilenz Sinn und Erdbeben nach dem Tode des Herrn Christi in der ersten Kirche des neuen Testaments gefolgt sind: dennoch ist es nicht das Ende gewesen. Die plagen bleiben mehr zu einer Zeit, denn zur anderen, auch an einem Ort mehr, denn am anderen, und feiert der Teufel nicht, wird auch nicht auf, denn er ist ein Lügner und Mörder, der der rechte Kriege, Pestilenzen und allerlei Jammer anrichtet.

In deutschem Lande hat unser Herr Gott einen gnädigen Frieden gegeben, jetzt seit fast 20 Jahren, aber der Papst und seine Rotten wollten gern Unfrieden haben. Das sind nun gemachte Kriege. Aber das ist ein nötiger Krieg, als, wenn der Türke die Christen verfolgt. Unsere Junker haben das nicht; jetzt in der Fasten wollten unsere Junker auch ein lärmen anfangen, aber das war ein gemachter Krieg. Wir tun Ihnen doch nichts, sondern leiden noch von Ihnen und bitten auch noch für sie; aber sie werden unseren Herrn Gott so lange versuchen und verspotten mit den gemachten Kriege, dass er ihnen noch Krieg genug geben wird. Denn es heißt unseren Herrn Gott versucht, und wird einmal geschehen, dass er dem Fasse den Boden ausstoßen wird. Denn jedes Jahr Rad schlagen sie miteinander, wie sie Deutschland mögen in ein Blutbad führen. Aber gemachter Krieg ist auch eine Plage. Aber er redet hier nicht davon. Also, es ist gemachte Teuerung, und nötige teure Zeit. Die erste regiert jetzt, da die Edelleute und

Bauern alles teuer verkaufen. Es ist dies ja das Korn also wohl geraten, aber nicht viele Leute denken, sie könnten das Korn jetzt wohl billiger verkaufen, auf dass sie Gott für diesen Segen dankbar wären. Aber ohne alle Not, allein um des Geizes willen verkauft man das Getreide teuer, und macht der Bauer jetzt aus einem Pfennig drei Pfennige, und aus einem Sack drei Säcke. Aber über wen geht es denn allein? Über die armen Handwerksleute, welche danach ihre Ware und Arbeit auch teuer machen. Aber ich und meines Gleichen müssen bei der Besoldung bleiben, können sie nicht steigern, und sind jetzt die Welt, die Bauern und Edelleute eitel Diebe. Eine Weile habe ich 200 Gulden zu meiner Besoldung gehabt, aber jetzt muss sich 300 Gulden haben, denn es ist alles zu teuer geworden, was man zur Haushaltung bedarf, und wird noch je länger je teurer. Wo will ich es denn her nehmen? Der mutwillige Bauer und verzweifelte Bösewichte vom Adel machen vom lauterem Segen unseres Herrn Gottes einen Geiz und Wucher. Es ist keiner, der da spreche: ich will unserem Herrn Gott zu Ehren und dank mein Getreide nicht steigern, er wird mich ein andermal wohl wieder segnen. Darum so wird unser Herr Gott die gemachte Teuerung zu einer rechten teuren Zeit machen. Die Sonne will uns nicht mehr an Scheinen, denn das Land ist voller Totschläger, denn alle Geizhalse sind Totschläger; und ist keine rechte Teuerung, welche von den verzweifelten mutwilligen Leuten gemacht wird (denn sie werden alle Mörder, geizige, Diebe, Schälke), sondern das ist eine rechte Teuerung, wenn 1,2 oder drei Jahren nichts wächst, dass man weder sehen noch ernten kann, wie es sich jetzt mit dem Wetter angefangen hat, da man gerne wollte Korn kaufen, und es ist nichts vorhanden, und will nichts wachsen. Das ist eine rechte teure Zeit und kommt vom Himmel, jenes aber ist eitel Bosheit und Mutwille. Denn alle Bäume und Äcker haben so viel getragen, dass sie es wohl billig verkaufen könnten. Aber es hilft nicht; wenngleich ein Schock Getreide hätte 100 Scheffel gegeben so ist es dennoch nicht billiger. Das ist ein solches Zeichen, dass der bedeutet, es werde der rechte Hunger und teure Zeit folgen, da sie dann wird hungern und werden nicht zu essen haben, und ob sie gleich viel haben würden, so sollen sie es gleich auch nicht erhalten oder gebrauchen. Für die lasst uns bitten. Denn in Italien geht es jetzt so zu: da machen die Kriege Teuerung, das den reichen Bauern alles genommen wird, was sie haben, und danach hungern müssen.

Nun, unsere Bürger und Bauern die verlachen es jetzt im Herzen und rufen, dass die teure Zeit, und sie die Leute töten können, und sind meine Nachbarn jetzt meine Mörder, und wollen dennoch fromme Christen sein. Dieses schändliche Stehlen und Rauben wird Gott strafen, und wenn dann die rechte teure Zeit kommt, so denke dann an mich und an das Wort Gottes, und sammle jetzt nur Vieltaler, die dann Bruder Veit könne wegnehmen und dir dazu noch einen Spieß durch den Leib stechen. Denn das gestohlene und gewucherte Gut soll kein Geizhals genießen. Es tut mir weh, dass ich den Jammer erlebt habe. Wenn nun die Zeit kommt, dass der Landsknecht dir Weib und Kind schwächt, so denke daran, dass ich es dir zuvor geweissagt habe. Denn mit deinem Geld sammeln da willst du und bringst danach,, dass dich gottstrafe mit Krieg und eurer Zeit. Sonst wollte Gott uns gerne erhören und auch alles überflüssig geben, auf das er steuerte und wehrte der teuren Zeit. Aber wir machen es so, dass Gott solche Strafen muss lassen fortgehen.

Also tun wir jetzt auch mit der Pestilenz (eine Krankheit im Oktober 1399). Der Teufel ist uns in die Haut gefahren, dass wir Zeter über die Pestilenz schreien, obwohl nicht viele daran sterben. Aber, lieber, lass uns ein Spiel ausrichten, dass unser Herrgott uns eine außergewöhnliche Pestilenz unter und schicke. Ist es ein großes Wunder, dass einer oder zwei in acht Tagen sterben? Und wenn du so gesund wärest, als ein Fisch, doch

wenn Furcht oder Schrecken da ist, so richtet es etwas an. Denn es ist so vor so viel Vorrat im Leibe, dass wenn der Mensch sich entsetzt und erschrickt, so können dann seine Kräfte nicht wirken, es will auch keine Arznei helfen, denn der Schrecken schlägt das Herz. Darum so sollt ihr nicht fliehen; lasst uns nicht eine Pestilenz machen, wenn auch ein großes Sterben hier wäre, aber lasse den Wahn fahren, dass wir alle durch diese Pestilenz erwürgt und verdorben werden müssten: sondern es ist eine solche Krankheit, der man eben sowohl als anderen Krankheiten helfen kann. Ihr sollt also nicht erschrecken, denn sonst erschreckt einer ihrer zehn, dieselbigen zehn erschrecken andere 100, und wird also durch und selbst die ganze Stadt angesteckt.

Es ist die Pestilenz ein Fieber und Hitze, läuft man nicht zu, so wirkt sie einen; aber man kann ihr gleich wohl steuern, als andere Krankheiten und Seuchen. Darum so entsetzet euch nicht also, sondern bedenket, will Gott euch haben, dass ihr bereit seid. Sonst können die Natur nicht erschreckt und kann wirken, arbeiten und tun, so hat es nicht Not; aber wenn die Natur erschrickt, so kann sie nicht arbeiten, denn sie ist geschwächt und niedergeschlagen. Feigen Kriegern erstarrt der Spieß in der Hand, sie können sich nicht recht wehren: also wenn einer in der Zeit der Pestilenz erschrickt, so tut kein Glied am Leibe ihr Amt und Werk, denn die Natur ist geschlagen; und so ist sonst unser Leib und Blut nicht rein, sondern es ist die Natur verdorben, steckt voll Eiter und Stank; das bezeugt die Heilige Schrift. Darum so ist sie auch für die Zünder. Das mag im Wein ist nicht rein, und einen gesunden Menschen macht oft eine Hand voll Rotz krank, und ist einer mager und dürre, so kann er bald in eine Krankheit fallen, denn die Natur ist schon geschlagen. Aber wenn es eine rechte Pestilenz ist, so geht sie von oben herab. Es ist unser Fleisch also unrein, dass, kratze dich, an welchem Ort du willst, so ist der Leib voller Eiter und unreinem Blut, es sei die Luft so gut als sie wolle, darinnen einer lebt. Eine schöne Jungfrau steckt auch voll Eiter und unreinen Geblüt in den Adern. Darum so sterben ihrer viele aus Schrecken an der Pestilenz, wenn das unreine Geblüt angezündet wird. Darum so soll man sich nicht lassen feige machen, denn es ist nicht eine solche Krankheit, der man nicht helfen könnte.

Also haben wir bisher geredet von den drei plagen, die gemacht sind, als, sie machen Krieg, Pestilenz, teure Zeit, und werden es auch wahrlich bekommen.

Matthäus 24

3. Predigt

2. November 1539

Wir haben gehört, wie der Herr geantwortet hat auf die zwei Fragen der Apostel, erstlich, wann Jerusalem und der Tempel sollten zerstört werden, dass nicht ein Stein auf dem anderen blieb bis zum anderen, was da würde das Zeichen sein des Endes der Welt und des Herrn Christi letzter Wiederkunft. Darauf antwortet er also, dass er erstlich eine Vorrede tut und spricht, dass viel Rottengeister aufstehen werden viel Kriege sein, und sie das gewiss wissen sollen, dass sie nicht denken, dass Christus ein solches Reich anrichten würde, da der Teufel nicht mehr die Welt wird plagen mit Lügen, Aufruhr, Mord und Blutvergießen, sondern wo das Evangelium anfängt, da wird der Teufel nicht lange ferne bleiben mit Lügen und Mord, mit welchen beiden Stücken er meine Ämter und Werke, als, die Wahrheit und das Leben, angreift. Das wird nicht lange dauern, wie er denn sagt: viele werden kommen in meinem Namen und sagen: „ich bin Christus“, also: „es werden sich Empörungen erheben“. Da denke dann nicht, dass Christreich aus sei, denn da müssen noch viel andere Zeichen geschehen wie diese. Danach so wird auch geschehen, dass Ketzler, Rottengeister und Könige werden sich angreifen und

bekriegen wollen. Aber besonders wird der Teufel euch zu setzen mit Lügen und Mord, denn diese zwei Handwerke treibt der; und ist nicht genug am Türken und Papst, dass sein reichvoller Rotten und Irrtum ist, sondern er will es auch unter Christen bringen, aber denkt nicht, dass es das Ende sein werde, sondern werden bleiben bis an das Ende der Welt.

Solches sagt er darum, auf das die Jünger nicht meinten, dass das Reich Christi ein weltliches oder leibliches Reich sein wird (oder jemals hier auf der Erde würde), und das ist eine sehr nötige Vorrede und Warnung, so er hier an seine Jünger tut. Denn dieser Wahn steckt nicht allein in den Aposteln, sondern die Religionsanhänger vom 100-jährigen Reich und Synkretismus (Vereinigung aller Kirchen) haben auch alle mit diesen Gedanken genarrt, dass es vor dem jüngsten Tage so zu gehen würde, dass die Christen allein das Erdreich besitzen würden, und dann keine Gottlosen sein sollten; und hat sie zu diesen Gedanken verursacht, dass die Gottlosen so glücklich in der Welt sind, haben die Königreiche, das weltliche Schwert, Weisheit und Gewalt, die Christen aber sind gegen sie nichts geachtet. Da haben sie gedacht: Ei, die Gottlosen werden alle ausgerottet werden, auf dass die Frommen im Stillen leben; und haben vorgegeben, Jesaja da lautet es, da er spricht (Kapitel 2,4): "es wird kein Schwert sein". Also auch im Psalm 85, 11): „zu seiner Zeit wird blühen die Gerechtigkeit und Friede, und wird großer Friede sein“. Also, Jesaja spricht Kapitel 9,7: "es wird des Friedens kein Ende sein". Diese Sprüche haben sie hierher gezwungen, dass Christreich ein weltlicher Frieden und stilles Wesen sein würde, und sind ihrer etliche gewesen, die diesen Frieden auf 1000 Jahren gesetzt haben.

Zu unserer Zeit war Münzer auch in der Meinung, dass alle Gottlosen sollten vertilgt werden, wollte auch ein solches friedliches Reich anrichten, und die Wiedertäufer stehen noch darauf, dass sie alle Gottlosen wollen ausrotten und eine solche christliche Kirche haben, die in Frieden und Einigkeit lebe. Solche Rotten haben wir erlebt und gesehen, und werden ihrer noch mehr kommen. Darum so muss man den Christen aus diesen und gleichen Texten einen Unterricht geben. Denn Christus spricht nicht: es wird Friede sein, sondern Pestilenz, teure Zeit, Erdbeben sein, und euch werden sie auch angreifen. Darum so soll man diesen Text vom Evangelium gut merken, nämlich, dass es nicht ein weltliches Reich sein werde, wie die Türken und Juden heute noch hoffen, dass es ein leibliches Reich sein werde. Aber Christus sagt: es wird nicht Friede, sondern Unfriede und Schwert. Darum, wo das Evangelium ist, da erwarte alle Plage; so wird euch auch der Teufel mit Rotten und falschen Lügen angreifen.

So dient nun dieser Text wider die Rottengeister, die da gewesen sind und noch sind, auch noch mehr kommen werden, und vorgeben, man müsse alle Gottlosen austilgen und ein friedliches Reich anrichten; und haben die Juden, falsche Religionsanhänger, Münzer und Wiedertäufer hier schändlich gefehlt, die da wollten ein friedliches Reich anrichten; sondern da richtet euch nach, das euch wird widersprochen werden, und könnt nicht Ruhe oder Frieden haben vor dem Teufel, sondern werden mit Zungen und Schwert angegriffen werden, und wird während bis an das Ende der Welt. Und spricht weiter:

Vers 8. Da wird sich dann allererst die Not anheben.

Also soll es gehen. Das heißt nicht ein friedliches Königreich angerichtet, sondern darinnen wir gehasst und zum Tode überantwortet werden, nicht von einem Volk, sondern von allen, soweit der Teufel ein Herr ist.. Das wird euer friedliches Königreich sein, dass man euch wird gefangen nehmen und in das Gefängnis werfen und töten. Solches hat der Herr Christus an einem anderen Ort (Matthäus 10,17) auch zuvor

geweissagt, und wir wiederholte es, da sie hoffen, dass sein Reich nah sein werde, und spricht: der Teufel wird die Leute verführen mit Lügen, und alle plagen anlegen mit dem Schwert, Kerker und Tod.

Vers 11. **Und es werden sich viel falsche Propheten erheben.**

So wird es gehen, wie man es sieht, wer da liest die Legenden der Märtyrer. Zu Augustinus Zeiten sind viele abgefallen, und es ist so gegangen, dass ein Bruder den anderen und ein Freund den anderen Freund, die Kinder Vater und Mutter verachtet haben um des heiligen Evangeliums, ja, eine Schwester die andere Schwester, die Kinder den Vater an den Galgen gebracht haben, wie es denn noch täglich geschieht und am Ende der Welt noch viel mehr geschehen wird; denn ihrer viele sind, die um der Bekenntnis des Evangeliums willen ihre Güter lassen und in großer Gefahr stehen, dass ihrer dann noch viel mehr sind, die da froh wurden, dass die Frommen in das Elend gejagt wurden, und sie ihre Güter einnehmen. Was wollte doch werden, wenn hier eine Verfolgung anginge? Denn ihr flieht vor einem Geschwür, was sollte werden, wenn irgendein Krieg käme? Wenn wir die Gefahr ausstehen sollten, wie sie unser Landesfürst tragen muss? Wo wollten wir bleiben, wenn der Kaiser uns mit Gewalt überziehen würde? Wie sollten wir stehen, ja, uns untereinander verraten? Dem Lande Herzog Georg waren sie froh, wenn man die frommen Herzen in das Elend jagte; und was wäre es, wenn über uns eine rechte Gewalt gebe? Wenn der Kurfürst zu Sachsen oder ein anderer nach dem Link das Evangelium verbieten würde, mit einer solchen Plage, dass er aus dem Lande gewiesen würde: wie viele, meinst du wohl, würden bei dem Evangelium bleiben? Wir sind Christen, dass es Gott erbarme; sonst zum Scharren und Kratzen da sind wir gut.

Aber dass wir sicher und frei sind vor dieser Gefahr, dass erkennt niemand, dankt auch Gott niemand dafür. Ja, wir haben mit dem Geiz so viel zu tun. Die Bauern und Edelleute, wenn sie jetzt nicht öffentlich eins dem anderen Schalkheit tut, so tun sie es doch heimlich, und wenn es hier wäre, als es war im Fürstentum Georg oder in des Bischofs Land von Mainz, so täten wir doch eben das, was damals auch getan worden ist.

Er sagt aber: es wird übel stehen in der Welt, es werden Rottengeister sein und großes Herzeleid, und es wird an euch angehen, ihr werdet es mehr fühlen denn andere Leute; darum so seid gerüstet. Vor dem jüngsten Tage da wird es nicht anders sein, denn dass sich Krieg, Rotten und Pestilenz wird erheben, es muss so gehen. Wer nun das weiß, der kann sich wehren vor den schändlichen Rotten, die da wollen eine friedliche Kirche, da es alles ruhig und friedlich zugehe; wie ihnen die Wiedertäufer geträumt haben, die da wollten die Gottlosen alle töten und die Räuber und Diebe fromm machen, und wurden sie selbst darüber Mörder und Räuber, so sie doch also sollten gesagt haben: so man Mörder und Räuber dulden soll, so ist es genug, dass man andere, die also sind, leide, denn dass wir selbst solche Gesellen würden. Aber es hilft nicht, darum so ist Ihnen es auch so ergangen. Und ist hier wohl zu merken, dass der Herr nicht redet von Privatmördern, als da sind Strauchdiebe und Lügner, sondern von denen, die da sind im öffentlichen Amt, die der Herr besonders mein. Er meint es von Kaisern, Königen, Fürsten und Herren, Adel Bürger, Bauern, Richtern, die das Schwert in der Faust führen, ihnen von Gott befohlen und ordentlicher Weise haben, und sich des rühmen können. Die werden es tun, wie denn der zweite Psalm auch sagt: "warum toben die Heiden und die Völker reden vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Fürsten ratschlagen mit einander wider Christum und seinen Gesalbten". Sie sind im rechten und ordentlichen Amt und Beruf; die sollen so fromm und dankbar

sein und unserem Herrn Gott zu Lob und Ehren Christum und die Seinen totschiagen. Und er redet hier nicht vornehmlich von den heimlichen Lügner, die da in die Häuser schleichen, sondern meint die, so im rechten öffentlichen Amt, von Gott befohlen, sitzen, als die Könige, Fürsten, Völker, Herren, die sollen es tun. Die im ordentlichen Regiment sind, als Kaiser und Könige, sollen Gottes Feinde sein. Also auch im geistlichen Regiment Bischöfe, Prediger, Pfarrherren, welche Gottes Gebot haben, dass sie predigen sollen, und können sich rühmen, sie sind Prediger, und dass jedermann ihnen soll gehorsam sein, die sollen auch Gottes Feinde sein; gleichwie ich ein weltlicher Regent rühmen und sagen kann: ich bin ein Fürst, von Gott verordnet, du muszt mehr gehorsam sein, denn alle Obrigkeit ist von Gott und Gottes Ordnung, und man soll ihr gehorsam sein. Fahren denn zu, verbieten beider Gestalt des Abendmahls und wollen, jedermann soll es also halten, denn man müsse der Obrigkeit gehorsam sein. Aber das lernen sie nicht, dass die weltliche Obrigkeit oft auch Gottes Feind ist, und sind selten gottesfürchtig und fromm, sondern oft gottlos. Sonst, wenn die Fürsten und weltlichen Regenten ihres Amtes recht wartet, gebrauchen und demgemäß handeln, und in ihrer Gewalt bleiben, da soll man ihnen gehorsam sein, denn Gehorsam ist Ihnen da von Gott geboten.

Also wurde die Apostelgeschichte, im fünften Kapitel, den Aposteln auch geboten, dass sie stilleschweigen und nicht mehr predigen sollten von Christo, da sie doch von Christo Befehl hatten, das Evangelium allen Völkern zu predigen. Welchen Befehl sollte nun die Apostel ausrichten? Welches war richtig? Da trat Petrus auf und sprach: „man muss Gott mehr gehorsam sein denn den Menschen Anführungszeichen; als wollte er sagen: wohl an, lieber Fürst, liebe weltliche Obrigkeit, ich bin schuldig, dir gehorsam zu sein so ferne, dass du nicht über deinen Oberherren, das ist, wider Gott bist. Der mir sonst verbietet, was du mich heißt zu tun. Darum so will ich dir gehorsam sein in dem Kreis, darin sich deine Gewalt erstreckt, und sollst nicht greifen in Gottes Gewalt. Darum so sind ihrer wenig von der weltlichen Obrigkeit, die sich nicht wider Gott legen und ihre Gewalt missbrauchen. Von denen redet hier der Herr besonders, denn ihr Gebiet bleibt hier auf Erden in seinem Kreis. Es leidet sonst kein Fürsten von einen anderen, dass er ihm einen Baum in seinem Lande abhau, oder dass ein Amtmann den anderen in sein Gebiet griffe. Aber hier ausgenommen, da wir Gott alle sollten gehorsam sein, da sagen wir: Nein, wir wollen selbst Gott sein, und was du verboten hast, das wollen wir kurzum getan haben, und dergleichen mehr.

Darum vermahnt uns Christus, dass wir uns daran nicht ärgern sollen, denn er meint nicht allein die Straßenräuber, sondern die im Amt sitzen. Diese werden euch töten und umbringen. Wir, ich und euer Pfarrherr, wissen, dass wir ein Predigtamt haben, von Gott uns befohlen, und wissen, dass wir müssen antworten für unsere Predigt. Aber hier sagt der Herr: die das Predigtamt haben, die werden des Teufels Zeuge (Werkzeuge) werden. Solches siehst du jetzt an allen unseren Bischöfen und Domherren. Sie sitzen im rechten Regiment und dem Stuhl der Apostel, es Predigt keiner, es tauft keiner, es wartet ihrer keiner der Kirche; die wollen auch, es soll niemand der Heiligen Schrift glauben, sondern allein glauben allem, was sie vorgeben und sagen.

Das ist eine Warnung, die gehört bis ans Ende der Welt, dass da wird Mord sein von den besten und größten Hansen auf Erden, und Irrtum und Verführung von den Heiligsten und Gelehrtesten. Was soll ich denn nun hier tun, wenn ich unter solchen geistlichen und weltlichen Tyrannen leben werde? Du sollst dann nicht gehorsam sein. Denn die Welt wird da nicht selbst sich verführen und totschiagen, sondern man wird um meines Namens willen euch feind werden. Und wenn die Edelleute, Bürger und Bauern

ein wenig Luft hätten, so würdest du ihrer nicht viel finden von Ratsherren und Bürgern, die dem Evangelium hold wären. Darum so mögen wir uns wohl dazu schicken, dass wir auf Erden kein Königreich erwarten, sondern dort im Himmel auf das geistliche Reich hoffen.

Vers 12. die Liebe wird erkalten.

Ja freilich.

Vers 13. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden.

Als wollte er sagen: es werden dennoch etliche sein, die ihr Kirchenamt und weltliches Regiment recht führen und ausrichten werden, und auch etliche fromme Christen über bleiben. Der andere Haufe geht dahin.

Nun beschließt er die Vorrede und kommt danach wieder auf die Frage, wann die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Welt geschehen solle; und hat die Vorrede vorher gesetzt, wie es gehen soll in der Welt, nämlich, dass ehe denn der jüngste Tag kommen, so muss der Kirche Regiment und der christliche Glaube laufen über die ganze Welt, wie sonst der Herr Christus im vorigen Kapitel einem (Kapitel 10,22) zuvor auch gesagt hat, dass nicht eine Stadt wird sein, das Evangelium solle darin gepredigt werden, und das Evangelium solle laufen durch die ganze Welt, auf dass sie alle Zeugnis haben über ihr Gewissen, ob sie glauben oder nicht. Das Evangelium ist in Ägypten gewesen, da ist es hin; also, in Griechenland, in Italien, in Spanien, Frankreich und den anderen Landen gewesen. Jetzt ist es im deutschen Lande, wer weiß wie lange. Es ist jetzt der Lauf des Evangeliums bei uns, aber unsere Undankbarkeit und Verachtung göttliches Wortes, Geiz und Pracht macht, dass es nicht lange bleiben wird, und werden darauf viel Rotten folgen, auch große Kriege danach kommen. Denn in Afrika ist das Evangelium sehr gewaltig gewesen, aber die Lügner haben es verdorben, danach die Vandalen, die Kriege. Also ist es in Ägypten auch gegangen, erstlich sind die Rotten gekommen, danach aber Kriege, in der Teufel bringt erstlich Lügen und danach Mord. Also wird es dem deutschen Lande auch noch gehen. Die frommen Prediger werden erstlich weggenommen werden, und werden falsche Propheten, Schwärmer und Rottengeister an meiner und anderer Prediger statt auftreten, und die Kirche zerreißen und zertrennen. Dann werden auch zuschlagen Kriege, dass Fürsten unter sich selbst Krieg führen werden, auch der Türke wird uns lehren, ist die Welt ausgelaufen ist. Dann wird der jüngste Tag kommen. Paulus im Römerbrief am 11. Kapitel Vers 25 sagt es auch, dass das Evangelium muss gepredigt werden durch die ganze Welt, auf dass es aller Heiden erfahren, dass die Fülle der Heiden sei auch im Himmel sei.

Und macht es Christus als ein Drescher. Ersten schlägt er mit einem Flegel die Ehren aus, danach wirft er die Spreu auch auf einen Haufen und gibt sie den Säuen zu fressen. Also hat Johannes der Täufer, die Apostel und alle christlichen Prediger auch getan, sie sind alle Drescher, denn das Evangelium sammelt viele zum Reich Gottes, in die Scheune des Himmelreichs. Wo sie das getan haben, so ist da nichts mehr übrig denn eitel Spreu. Danach kommen Rotten und Sekten, welches die rechten Säue sind, und fressen die Spreu, die undankbaren, die gottlosen Menschen, und zweifle nicht daran, Gott werde immer und überall seine Körner gesammelt haben.

Das ist die Vorrede, so auf die zwei Fragen vorher gegangen ist, auf dass wir nicht denken, wir werden ein friedliches Reich in dieser Welt haben, sondern dass voller geistlichem und leiblichen Trübsal sein wird, bis an das Ende der Welt. Nun wird er Antworten auf beide Fragen.

Matthäus 24

4. Predigt

23. November 1539

Wir haben gehört, wie der Herr seinen Jüngern auf die erste Frage von der Zerstörung Jerusalems geantwortet hat, und eine lange Vorrede und Predigt vorher getan, dass sie nicht denken sollten, dass sein Reich ein weltliches Reich hier auf Erden wäre, sondern sie würden wahrhaftig innerwerden und fühlen, dass der Teufel ihm auf dem Fuße folgen würde mit Toben, Mord und Lügen, wie denn zuvor davon genug gesagt ist. Darum so sollten sie denken, es müsse nun Leiden und Sterben gelten, wie denn dass die Geschichten bezeugen; und wir sehen es jetzt vor Augen, unsere Nachkommen ärger werden es noch viel besser fühlen, dass nicht allein unter den Heiden Aufruhr, Zwietracht, Uneinigkeit sein wird, sondern auch unter christlichen Fürsten. Zuvor sind wir unter die Rotten gefallen, auch wenn Kriegsnot geraten, darum so denkt nicht, dass ihr Frieden und Ruhe vor den Rotten und Mördern haben werdet, und so leidet das.

Nun zu der ersten Frage antwortet er, wann Jerusalem soll zerstört werden, und spricht:

Vers 15. Wenn ihr den Greueln der Verwüstung sehen werdet,

und spricht, dass um der Auserwählten willen sollen die Tage verkürzt werden. Nun die herrliche Stadt und das ganze Königreich, auch das Priestertum, von Gott eingesetzt, soll zu Trümmern gehen. Es sind aber die Worte etwas dunkel, und Matthäus und Markus führen mit ein die Trübsal von der Welt Ende, und daneben, dass Jerusalem solle zerstört werden, und zeigt zuweilen auch an von der Weltzerstörung, dass er es also beide in einander mischt und mengt; und es ist auch des Heiligen Geistes Weise in der Heiligen Schrift, dass er so redet. Denn der Adam geschaffen war und Gott Eva noch schaffen sollte, spricht die heilige Schrift: „Gott nahm eine Rippe und baute ein Weib daraus“. Da gebraucht er das Wort "bauen", da er hätte können sagen: er schaffte oder machte ein Weib daraus. Da gebraucht er das Wort „bauen“, wie die Zimmerleute ein Haus bauen, und zieht der Heilige Geist mit dem Wort aus derselbigen Geschichte und zeigt etwas Sonderliches an, dass mit dem Wort „bauen“ nicht allein die Eva beschrieben sei als des Adams braut, sondern dass auch zugleich angezeigt sei die christliche Kirche, welcher auch ist Gottes Wohnung und Tempel, so Gott gebaut hat, und noch daran baut bis an das Ende der Welt, denn die ist die geistliche Eva, so aus der Seite Christi genommen ist. Denn da die Seite geöffnet wurde, wird sie von seinem Fleisch und Blut genommen. Adamsrippe ist es gewesen mit Fleisch und Blut: also werden wir, die christliche Kirche, auch erbaut aus der Seite des rechten Adams, Christi. Das hat müssen bald am Anfang der Welt das Wort bedeuten. Also setzt auf der Heilige Geist und weist aus der Geschichte, dass gleich wie Eva sei das wahrhaftige Weib, gemacht aus der Rippe des Menschen, also sei des Herrn Christi Braut, die Rechte Eva, die christliche Kirche, die auch von Christo genommen ist, gleich wie Eva aus Adams Fleisch geboren und erbaut wurde, denn dieses hat es bedeutet.

So gebraucht auch Matthäus hier etlicher Worte, welche leuchten auch das letzte Unglück der Welt, welches durch den Unfall und Zerstörung Jerusalems ist bedeutet worden. Denn eben so wird der Kirche Trübsal auch sein, und spricht: „wenn nicht die Tage verkürzt würden, so würde kein Mensch selig“. Das tut nun Matthäus. Nun wollen wir es von einander teilen zu seiner Zeit.

Lukas beschreibt klar, und nicht mit anderen Worten, denn die da gehören eigentlich zur Geschichte. Denn nach dieser Vorrede spricht Lukas (Kapitel 21,20):

Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belagert.

Der greift bald nahe hinzu, als wollte er sagen: Jetzt steht der herrliche Tempel, aber es wird bald eine Verwüstung daraus werden. Wann? Wenn vom Kriegsvolk Jerusalem wird belagert werden, wenn wir abgestorben sind, dann wisset, dass diese Trübsal vorhanden ist. Denn es soll sonst niemand belagern, denn allein das Kriegsvolk, so gänzlich zerstören soll, dass kein Stein auf dem anderen bleibe, auch kein Stecken auf dem anderen bestehe. Und meldet mir andere Zeichen, so geschehen sollen vor der Zerstörung Jerusalems, die schrecklich genug sind, davon wir sonst im Jahr nur einmal predigen. Aber dieses ist ein gewisses Zeichen, dass die Römer kommen werden; und da die Juden sich wider die Römer legten und wollten die Steuern nicht geben, und richteten immer Aufruhr an, da kam der Kaiser Vespasianus mit einem großen Kriegsvolk und nahm das ganze jüdische Land ein, zog danach vor Jerusalem, und wurde Jerusalem damals nicht allein erobert und gewonnen, wie zuvor geschehen, sondern ganz und gar zerstört und geschleift, dass es noch bis auf den heutigen Tag in der Asche liegt.

Der Kaiser Julianus hat wohl Freiheit dazu gegeben, dass man Jerusalem wieder bauen sollte; aber es konnte nicht sein, denn es kam ein Engel vom Himmel und zerstörte Balken und Stein, dass sie mit dem Bau nicht konnten fortkommen. Denn die Prophezeiung Christi muss wahr bleiben. Das Zeichen gibt Christus hier: wenn das geschehen wird, so wisset, dass Jerusalem also soll zerstört werden, dass sie nimmermehr soll wieder gebaut werden. Darum so flieht, und denkt nicht, Frieden zu haben.

Vers 16. Wer im jüdischen Lande ist, der fliehe auf die Berge.

Das ist, zum Lande hinaus. Gegen Abend hat Jerusalem das große Meer gehabt, gegen Mittag Ägypten, nach Mitternacht das arabische Gebirge und den Berg Libanon. Da fliehet hinaus, spricht er, denn da wird sonst keine Errettung sein. Es hatten die Juden Hoffnung, dass Jerusalem sich würde der Römer erwehren, und aufhalten, oder, wengleich die Stadt zerstört würde, dass man sie wieder bauen sollte. Aber Christus sagt hier: es soll gelassen werden wüste, und nimmermehr aufgebaut werden. Darum so bleibt nicht zu Jerusalem, noch an anderen Örtern, denn da wird keine Hilfe noch Errettung sein.

Vers 17. Und wer auf dem Dach ist, der steige nicht herab, etwas zu holen aus seinem Hause.

In den Geschichten wird gelesen, dass da die Apostel und andere Christen gemerkt hatten, dass der Römer Kriegsvolk käme, sind sie dieser Prophezeiung des Herrn Christi bedacht gewesen, und von Jerusalem und Herodes Gebiet gewichen; und da das Korn heraus gedrosselt war, und nun allein die Spreu überblieb, wie Johannes der Täufer verkündigt hat, und die Christen mit den Aposteln alle gewichen waren, ließen ihre Häuser und Güter, da steckte unser Herr Gott die Spreu an, und gewannen die Römer Jerusalem, und zündeten die Stadt und den Tempel an, dass nicht ein Stein auf dem anderen blieb. Darum will er, wer in der Stadt ein Haus hat, der führe sein Weib und Kinder heraus und vier davon, denn denkt nicht, dass unser Herr Gott des Tempels noch Jerusalem verschonen werde.

Es haben ihrer viele diese Stadt gerühmt und geliebt, aber die Apostel haben solche Worte Christi hat getrieben, es solle die Stadt zu Trümmern gehen, und werden wahrlich darüber geweint haben, denn es ist ihr Vaterland gewesen. Paulus klagt jämmerlich darüber, und Johannes dem Evangelisten wird es von Herzen weh getan haben, diese Zerstörung, denn er hat eben zur selbigen Zeit gelebt und dieser Stadt Zerstörung gesehen und erleben müssen.

Es gab aber Gott den Juden wohl 40 Jahre zu, dass sie Buße tun sollten, und ließ ihnen predigen. Aber je mehr man an ihnen predigte, je mehr sie verhärtet und verstockt wurden.

Vers 19. Wehe aber den Schwängern zur selbigen Zeit.

Wenn das Unglück kommt, so geht es am meisten und häufig über den Haufen, Weib und Kinder; und man liest in der Geschichte, dass ein Weib aus großem Hunger ihr eigen Kind geschlachtet hat und es gebraten, dass sie davon essen wollte, und da das Kriegsvolk in die Stadt gekommen war, und dass also gefunden, hat man dem Weibe das gebratene Kind genommen, wie es denn sonst in der Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem so jämmerlich und erbärmlich zugegangen ist, dass es einer nicht gerne lesen mag; wie denn Christus sagt:

Vers 21. Und wird eine solche Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird.

Es wird in der Stadt und auf dem Lande in Judäa übel zu gehen; denn es ist ein solch Gemetzel gewesen, das schrecklich ist zu hören. Denn der ist in der Stadt gewesen zugleich mit einander teure Zeit, Pestilenz, Schwert und wilde Tiere, und sie haben sich selbst untereinander aufgerieben, dass in den Geschichten nichts schrecklicheres gelesen wird, denn als die Zerstörung Jerusalems. Nun wäre eine Plage schwer genug, dennoch haben sie alle vier plagen tragen müssen. Denn über die Pestilenz, teure Zeit, und der Feinde Schwert, da richteten sie selbst in der Stadt Aufruhr an, und waren so toll und töricht, dass sie sich selbst unter einander erwürgten: es ist ein großer Zorn über die Juden gewesen, und sind schrecklich gestraft worden, gehen auch noch in solcher Strafe, denn sie sind in der ganzen Welt zerstreut. Doch kehren wir uns nicht an solchen jämmerlichen Spiegel der Juden, sondern stellen uns, als wollten wir auch gerne einmal ein solches Unglück sehen. Denn wir töten auch die, die Gott fürchten. Also schreibt Matthäus, dass auch eine solche Trübsal vor dem jüngsten Tage kommen werde; nämlich, dass der Türke und Papst und alle gottlosen Fürsten zusammensetzen werden, und uns alle tot haben wollen, und auch mit einfallen teure Zeit, Krieg, und wir selber untereinander mit Geiz uns plagen werden, wie man das jetzt vor Augen sieht, obwohl damals noch nicht geschehen war. Aber es ist eine Prophezeiung, wie es noch gehen wird. Den Juden ist es so gegangen, dass sie durch das Schwert sind erwürgt worden, und die anderen gefangen und unter aller Heiden geführt und zerstreut wurden; und sitzen noch in der Welt jetzt gleich als in einer Schaukel, denn heute sind sie hier, morgen anderswo. Sie haben hier keinen Trost, dass sie über 70 Jahre wieder aus der babylonischen Gefangenschaft sollten Heim gebracht werden. Denn da litten sie auch teure Zeit, Pestilenz und das Schwert in Jerusalem, und die Stadt wurde ganz verbrannt und zerstört. Aber Gott wollte den König, der solche Zerstörung anrichtete, wieder strafen und dem diese Tat vergelten, und sieht, die Juden, wiederum in die Stadt Jerusalem bringen, und sollte die Herrlichkeit des Tempels dann viel größer sein, denn des ersten Tempels. Da konnten sich die Juden leicht ergeben in Gefangenschaft, und die Zerstörung erdulden und überwinden, denn sie hatten Gottes Wort, dass Jerusalem und der Tempel sollte wieder gebaut werden. Aber hier spricht Christus: es soll total verwüstet werden. Wenn er das sagte: es soll ein, zwei, dreihundert oder noch 1000 Jahr werden, so wäre doch Hoffnung, dass es ein Ende nehmen und mit ihnen besser werden möchte.

Solches sehen wir an den Juden vor unseren Augen, und zu einem schrecklichen Beispiel, auf dass wir den Zorn Gottes fürchten und sein Wort in Ehren halten. Denn sie sind seine Vettern und Blutsfreunde gewesen, dennoch so hat er sie verstoßen und ist

so jämmerlich mit ihnen umgegangen. Aber wie sie sich nicht fürchteten, und verstockt und boshaftig waren, Haut und Haar an ihnen nicht gut war, also tun wir auch heutzutage. Sie hofften, die Stadt würde wieder aufgebaut werden; aber Christus sagt: Nein, es soll nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, und ihr Reich auch zugrunde gehen. Dies Beispiel steht uns vor unseren Augen, und dass sie des von der Stadt auch gar nicht gewiss wären, so sagt er vom Ort, und nennt die Stadt Jerusalem. Dies gewisse und wahrhaftige Zeichen setzt Lukas. Er weiß wohl nicht, dass das römische Kriegsvolk solches tun soll, aber irgend ein anderes Kriegsvolk, aber das setzt er gewiss, dass es nicht soll wieder aufgebaut werden. Und liegt nicht daran, obgleich die Juden Tag und Nacht schreien, es solle wieder gebaut werden; wie sie denn sehr davon schreien, Gott wolle um seiner Wahrheit, um seiner Barmherzigkeit, um des Messias willen Ihnen helfen, die Stadt und Tempel wieder aufrichten. Aber Gott erhört sie nicht; die sollten Gott auch gehört haben, wenn er zu ihnen Propheten schickte. Darum so ist die Prophezeiung nicht vergeblich, dass die Stadt solle umgekehrt werden.

(Lukas 21,24). Bis der Heiden (Zeit erfüllet wird).

Oben haben wir aus dem Evangelisten Matthäus gehört, das Evangelium solle unter allen Heiden, zum Zeugnis über sie gepredigt werden, das ist, Jerusalem soll wüste werden, bis dass die Zeit der Heiden erfüllet werde. Wann? Am jüngsten Tage. Denn der Heidenzeit wird jetzt täglich erfüllt, und werden noch mehr zum Evangelium täglich bis ans Ende der Welt versammelt; und wird vor dem jüngsten Tage nicht erfüllt. Also sagt auch der 110. Psalm: "setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße"; nicht dass er aufhöre, solches zu tun, und seine Feinde zum Schemel seiner Füße zu machen, denn er tut es für und für. Also steht oben auch im ersten Kapitel: "er erkannte sie nicht, bis sie gebar ihren erstgeborenen Sohn", das ist, er hat sie lassen Jungfrau bleiben, und hat sie nimmermehr erkannt.

Darum so sollen wir nicht denken, dass Jerusalem wieder gebaut werden möge. Es halten es wohl etliche dafür, dass die Juden mit Haufen zum christlichen Glauben vor der Welt Ende sollten bekehrt werden. Das ist nun wohl möglich; aber sie sollten wieder ins jüdische Land kommen und die Stadt bauen, den Tempel und Priestertum wieder aufrichten, das wird nicht werden, und wir sehen es mit unseren Augen, dass die Prophezeiung bei 1500 Jahre erfüllt sei (jetzt 2000 Jahre und mehr).

Den Text bei Lukas soll man wohl ansehen, denn er redet viel klarer und heller denn Matthäus von der Zerstörung Jerusalems.

Bei Matthäus steht:

Vers 15. Wenn ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon Daniel sagt.

Denn er zweimal von der Zerstörung redet, wie, im 9. und 12. Kapitel redet er von der Zeit des Kaisers Adriani, da er Jerusalem Greuel gesetzt worden sind. Aber hier sagt er, dass das Ende Jerusalems soll da sein, wenn der Greuel, da ist, der Abgott an der heiligen Stätte stehen wird. Denn dieses Volk wollte vor allen Völkern auf Erden allein heilig sein; darum so war ihnen kein Laster so greulich als die Abgötterei, wie es denn auch die Wahrheit ist, wenn man einen Abgott anbietet anstatt des wahren Gottes.

Darum wird Greuel genannt ein Götze, ein Abgott, ein Bild, das man gesetzt hat in den Tempel, ehe denn er ist zerstört worden. Darum sagt der Herr Christus: es wird die Zeit kommen, dass man in den Tempel setzen wird ein Bild; wie denn zur Zeit Caligulä geschehen ist, der ließ ein Bild machen und ließ ausrufen, dass er der wahrhaftige Gott wäre, und ließ sich anbieten, und ließ solch ein Bild überall setzen, ihm räuchern und es anbeten, und schickte solch sein Bild auch nach Jerusalem. Das ist nun das Zeichen, dass im Tempel soll stehen ein Götze, welchen Daniel nennt den Greuel der

Verwüstung, das ist, es wird ein Zeichen sein, dass diese Stadt und Tempel soll verwüstet werden. Denn wenn ein Abgott hineingesetzt wird, das ist ein Bild der Zerstörung, denn ein solches Bild so den Christen ein Zeichen sein, daran sie erkennen sollen, dass die Verwüstung und Zerstörung jetzt vorhanden sei. Wenn ihr dieses sehen werdet an einem heiligen Orte, den Tempel, stehen einen solchen Greuel, wer es dann liest, der merke darauf. Mit den Worten leuchtet er hinauf und zeigt an, wenn der Greuel dastehe, was er für eine Verwüstung werde anrichten.

Die Apostel und die frommen Herzen verstehen es nicht, dass diese Stadt und Tempel soll verwüstet werden, und etliche sagen, ein Engel habe die heilige gewahrt, da der Römer Kriegsvolk gekommen, dass sie aus Jerusalem weichen sollten. Darum will der Herr sagen: gedenket dann, und lese, wer der lesen kann, da redet Daniel von, und werden wahrlich das meinen; und dennoch leuchtet er auch in unseren Zerstörung und Verwüstung der ganzen Welt, wie denn der Türke jetzt anfängt.

Vers 16. Wer dann im jüdischen Lande ist.

Matthäus sagt hier eben, was Lukas meldet. Sonst sagt Lukas, dass das Kriegsvolk gekommen ist; aber Matthäus spricht: um die Zeit, wenn der Gräuel der Verwüstung stehen wird, wer in Judäa ist, der harre des Herrn zu Jerusalem nicht. Matthäus ist so deutlich nicht, als Lukas.

Vers 17. Auf dem Dache.

Es ist der Brauch in diesen Ländern, dass sie ihre Dächer haben gebaut viereckig, dass man hat können darauf sitzen, essen und sich umsehen, und sind oben glatt gewesen. Nun will er sagen: es nähme sich einer des nicht an, denn es ist da nicht Zeit auf-und niedersteigen auf dem Dache, sondern es gilt hier fliehen.

Vers 18. Und wer auf dem Felde ist,

der lasse in der Stadt Haus und Hof verbrennen, was er darin hat, und denke nicht, dass er wieder in sein Haus kommen wolle, und wieder darin wohnen oder das Seine auch finden, er wird weder Strumpf noch Stecken finden.

Vers 20. Sehet zu, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe, noch auf einen Sabbat.

Denn es war verboten, dass sie über 1000 Schritt am Sabbat nicht wandern durfte. Es sind aber verblümter reden und sehen auf die geistliche Deutung. Er will aber, dass uns nichts ändern soll von der Flucht und nicht denken sollen, dass Jerusalem wieder sollte gebaut werden. Darum so flieht je eher je besser.

Vers 21. Denn es wird alsdann eine große Trübsal kommen.

Und es ist wahr, man liest nicht so schreckliche Dinge in allen Geschichten, als den Juden begegnet ist, wie wir denn am 10. Sonntag nach Trinitatis davon pflegen zu predigen. Solcher Jammer und Herzeleid ist nicht gegangen über die Heiden, über das Volk, das an den Zäunen saß, sondern über das Volk, so den Herrn der Ehren gekreuzigt haben und seine Jünger erwürgt, da sie weder sehen noch hören wollen. Dieser Text geht auch nicht allein auf Jerusalem, sondern auf die ganze Welt, und es kann wohl kommen, dass dergleichen Unglück einmal über uns auch komme und gehe, wie wir die Heiligen Gottes also töten, wie sie getan, besonders jetzt der Türke auch noch tut.

Vers 22. Wo die Tage nicht verkürzt würden.

Diese Worte lauten auch auf den jüngsten Tag mehr, denn auf die Zerstörung Jerusalems. Er hat aber viel Juden gleichwohl aus dieser Trübsal errettet, wie der noch heutzutage viel Juden zu Christus gebracht werden. Besonders aber geht außer Jerusalem Zerstörung die Zerstörung auf unserer und der Welt endliche Verwüstung,

wie denn der folgende Text bezeugt, da Christus spricht:

Vers 23. **So dann jemand zu euch sagen wird: siehe, da es Christus.**

Denn das haben die falschen Propheten nicht getan, dass sie gesagt hätten, sie wären Christus. Darum so geht er heraus in die endliche Zerstörung, und Leib und bekümmert sich mehr mit der Frage, wann die Welt zerstört werden sollte, denn wann Jerusalem solle untergehen, davon wir denn an dem nächsten Sonntag hören wollen.

Matthäus 24

5. Predigt

23. November 1539

wir haben gehört die Predigt Christi von der Zerstörung Jerusalems, und die Wahrzeichen, dabei man es merken solle, und hat eine lange Vorrede vorher getan, dass die Christen nicht meinten, der Herr Christus wollte sein Reich so aufrichten, dass kein Unglück weiter, weder vom Irrtum, noch vom Kriege, darin sein sollte. Matthäus und Markus setzen dazu, dass nach der Zerstörung Jerusalems noch diese zwei Verwüstungen auch folgen werden, und ist wohl fast eine geistliche Deutung über die Zerstörung Jerusalems, das wie diese Stadt verwüstet ist, also werde auch die Kirche vor der Welt Ende verwüstet werden.

Christus hat es verkündigt, dass über Jerusalem solch Unglück kommen werde, als nie zuvor in der Welt erhört. Denn da sind alle plagen zusammen auf einen Haufen, Pestilenz, teure Zeit, wilde Tiere, Krieg, welches alles sind unseres Herrn Gottes Plagen. Erstens, Pestilenz ist die geringste Plage, und dennoch eine väterliche, gnädige Strafe, und macht fromme Leute. Die andere Plage ist Hunger, das ist schrecklicher. Schwert, die dritte Plage, macht es ganz aus, zerreißt Kirchen, weltliche Regiment und Haushaltung, wenn die vierte Strafe dazu schlägt, wilde Tiere, dass sie untereinander selbst uneins werden und sich fressen. Also ging es in Jerusalem. Die Stadt war von den Römern belagert, da war Schwert oder Krieg; darauf folgte Pestilenz und Hunger; über dies Unglück alles Rod hätten sie sich noch zusammen und schlugen sich untereinander tot in der Stadt, waren dreierlei Hauptleute in der Stadt und mit einander uneins, und wenn dasselbige nicht getan hätte, so hätten die Römer sobald sie nicht in ihre Gewalt bekommen.

In Hesekeil Kapitel 14,21 spricht Gott:"wenn ich meine vier Strafen schicken werde;"und wenn die von Gott zugleich kommen, so kann man es nicht gut haben auf Erden. Aber wenn nur eine wütet, so ist es noch zu leiden; aber wenn sie alle vier auf einmal kommen, wie der zu Jerusalem geschah, so macht es den Garaus. Die erste Strafe erkennt Fleisch und Blut nicht, und ist eine geistliche Plage, so fleischliche Leute nicht verstehen. Aber die Apostel und Christus werden darüber Blut geschwitzt haben. Denn nach der römischen Belagerung werden andere Römer, als, die Rotten kommen, wenn sie dann kommen und sagen:" siehe, da es Christus". Werden diese Worte von zwei Evangelisten, von Matthäus und Markus, geschrieben, und geht solches sonderlich die Kirche an, die solche falschen Propheten vor dem jüngsten Tage haben wird, welche nicht soll heißen dass Jerusalem auf Erden, sondern soll gedeutet werden auf die Offenbarung, so auf Erden zu Jerusalem geschehen. Nun ist Jerusalem eine herrliche Stadt gewesen, und Christus hat dort selbst gepredigt, und sind die Apostel selbst da ausgeschiedt worden, und die Kirche hat dort angefangen, und der Heilige Geist ist gegeben worden. Darum so ist es ein Bild und eine Figur und ein lebendiges Beispiel und Zeichen, dass wie es ihr gegangen ist, da sollte sie zugrunde gehen, also wird es der Kirche in diesen letzten Zeiten auch gehen.

So sagt er nun: sehet euch vor, ich warne euch. Wenn sie sagen: hier ist Christus, dort es Christus, ich verbiete es euch, glaubt es nicht, und Lukas am 21. Kapitelvers 20 zeigt die Gelegenheit und den Grund an dieser Antwort, denn die Pharisäer fragten ihn: "wann wird das Reich Gottes kommen?" Da antwortet er: "nicht mit äußerlichen Zeremonien oder Gebärden, man wird auch nicht sagen: siehe, hier oder da ist es, denn Set, das Reich Gottes ist inwendig in euch"; gleichwie er hier auch sagt in Vers 23: "wenn sie sagen: siehe, da es Christus, dort ist er, glaubt es nicht. Denn", ich sage als euch zuvor, „es werden falsche Propheten und falsche Christi auferstehen und große Zeichen und Wunder tun, das verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten“, die doch sonst ewig sollten selig werden. Ferner spricht er in Vers 26: "sagen sie zu euch, er sei in der Wüste oder in der Kammer, so glaubt es nicht". Denn diese falschen Lehrer werden bleiben bis an den jüngsten Tag, welcher kommen wird wie ein Blitz; werden also die falschen Propheten bleiben und die Leute verführen, bis bald derselbige selige Tag wird anbrechen, da wir wohl werden auf der Kanzel stehen oder im Bette liegen, und in einem Augenblick vor dem Gerichtstuhl Christi stehen. Also sagt auch Paulus, da ihn die Tessonicher fragten, ob der jüngste Tag vorhanden wäre. Denn die Apostel haben von dem Tage so gewiss geredet, gleich als sollte er nicht außen bleiben über Eines Menschen Leben. Aber Petrus sagt, dass 1000 Jahre darauf sein werden Daniel spricht, dass unter der Römer Kaisertum der jüngste Tag kommen wird; und Paulus erste Timotheus vier redet von einem großen Abfall, so vor dem jüngsten Tage kommen wird, da er spricht in Vers eins: „der Geist sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den irrigen Geistern und lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben und verbieten, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, von Gott geschaffen". Diesen Abfall meint hier der Herr auch, erstlich, wenn der Abfall geschieht in der Kirche, wie denn viel Bischöfe geirrt haben. Denen hat man gewährt mit den Konzilien und Versammlungen der rechten, wahrhaftigen Kirche, bis es zuletzt dahin gekommen ist, dass kein Bischof mehr gepredigt hat, sondern haben noch die arme Kirche verfolgt. Das heißt Pestilenz, Hunger, Schwert, dass der Predigtstuhl und das Regiment der Kirche soll wider die Kirche sein. Solches nennt Paulus einen Abfall, wie die Mönche nannten die, so aus dem Kloster sich begaben: ihr verlogenen Mönche. Wir heißen es auf Deutsch die Verleugern Christi, die in der Christenheit eine solche Apostasia (Abkehr von der Religion) oder Abfall sein soll, dass die verlaufenen Christen sollen das Regiment führen, und die rechten Christen sollen es verlieren. Denn wenn der Papst, die Kardinäle und Bischöfe, auch die Pfarrherren abfallen, so geht es ärger zu, denn zu Jerusalem, da doch vier Plagen zugleich auf einmal waren. Aber man sieht es so nicht, denn es ist nicht so offensichtlich, wie es sonst so viel schrecklicher und greulicher ist. Wer kann sagen, was für eine Pestilenz oder was für wilde Tiere die Rottengeister sind? Sieh nur des Papstes Regiment an, ob er nicht eine Pestilenz über alle Pestilenz, ein Schwert über alle Schwerter gewesen. Es ist kein Dekret oder christliche Predigt in des Papstes Recht, es ist eine Pestilenz, Hunger, oder Schwert, oder Aufruhr. Da hat Gott müssen die Kirche wunderbar erhalten durch die Pfarrherren und Schulmeister, die noch Kinder getauft und absolviert haben. Aber es ist da ein großer Unverstand gewesen, und haben in den Schulen gelernt respensoria (Wechselgesänge), Gutes und Böses, von Gott und von den Heiligen. Man hat aber immer weitergemacht mit Ablass, Maß und Fegefeuer. Darum so soll man diesen Text nicht verstehen von einer leiblichen Pestilenz, und an jedem Tage werden wir den Schaden sehen, denn ich könnte jetzt ihn nicht einen

Augenblick sehen und lebendig bleiben. Vor der Pestilenz, Schwert und teure Zeit sollten wir nicht so erschrecken, denn es ist um den Madensack zu tun, sondern sollten so denken, dass es der Teufel tut und nicht Gott. Darum so ist diese Trübsal durch jene bedeutet. Die erste kann nicht ausgeredet werden, so Ist sie. Wer wird sie nun anrichten? Nicht irgendein Kaiser, sondern die falschen Christen. Wann haben sie angefangen? Alsbald, da noch die Apostel lebten. Da will es hervor, und geht bereits kräftig an des Antichristi Reich, aber es ist noch nicht im Schwarm. Wenn aber der Teufel das Regiment mit Gewalt in die Fäuste nimmt, wie zu unserer Zeit geschehen ist, da muss der jüngste Tag nicht weit sein, denn der Text zwingt es gewaltig. Denn das Regiment der Kirche und Christi regiert jetzt der Teufel, und dennoch muss die Kirche bleiben, wie sie bisher bei den Pfarrherren und Bürgern, so die Bibel in ihren Häusern gelesen haben, geblieben ist. Sonst haben der Papst, die Bischöfe und Doktoren schnell dagegen gelebt und gelehrt, wie ich es dann selbst auch getan habe. Das ist unsere Lehre gewesen, dass wenn einer getauft wäre, und nach seiner Taufe eine dem vier, so wäre Christus ihm nichts nütze. Willst du aber selig und durch die Buße fromm werden, so fange an und werde ein Mensch, und bat dich mit Fasten und Beten, bis du Gott dir wieder zum Freunde machst. Darauf bin ich auch ins Kloster gegangen.

Solches ist des Papstes, der Türken und Juden Lehre und Glaube, welche den Glauben an Christum gar vertilgt und das Vertrauen auf ihn zu Boden schlägt. Denn also hat man gepredigt: das musst du tun; Christus ist nicht mehr allein dein Heiland und selig mache, sondern dein zorniger Richter, vor des Richtschnur du musst erscheinen und Rechenschaft geben aller deiner Sünde. Darum so rufe Maria an, oder andere Heilige, gib Almosen, lauf Wallfahrten. Also haben wir schnell wieder den Glauben getan, und doch gemeint, wir handelten nur recht und wohl, wie denn die Türken und Katholiken auch in diesem Wahn noch stecken, die diese unserer Lehre nicht verstehen. Wenn wir gleich gehört haben, auch davon gesungen haben, dass Christus gestorben, begraben und von den Toten auferstanden sei, so haben wir doch nichts davon verstanden, und anders nicht gedacht, denn er hat nur für die ersten Sünden genug getan, für spätere taue er denn nichts mehr. Du hast das taufen besudelt, das heißt der Schuldopfer Christi ganz wegnehmen, und Daniel sagt es auch, dass so der Antichrist sich erheben wird, so wird er sich erheben über den Fürsten aller Fürsten, das ist, über Christum. Was wird dann der Herr aller Herren tun? Darauf antwortet der Prophet: er wird wegnehmen das jüge sacrificium (Schuldopfer) Daniel 11,31 das tägliche Schuldopfer. Denn zu derselbigen Zeit war der Gebrauch, dass man des abends und morgens alle Tage Gott opferte; und hing der Juden Herz am Tempel, und es war ihnen ein Zeichen, dahin sie sich sollten kehren und dort Gott gewiss finden, wie wir bei uns Gott in der Taufe und Predigtamt haben. Das Wahrzeichen soll er wegnehmen, dass Gott da und gegenwärtig war. Denn Gott handelt mit uns auch durch äußerliche Zeichen, dass wir gewiss wären, er sei unser gnädiger Gott, denn da hat er das Evangelium, die Taufe, das Sakrament des Altars, die Gewalt der Schlüssel gegeben; wo die Stücke sind, da ist wahrlich Gott. Aber dieses hat der Papst und Türke alles hinweggeworfen, und sind zwar wohl Christen unter dem Türken, aber sie haben dort kein Regiment. Der Papst lässt die Taufe bleiben, das ist aus wunderbarer Schickung Gottes also gekommen. Sonst ist alle seine Lehre gerade wieder die Taufe, Absolution, Vergebung der Sünden und die Lehre des Evangeliums gewesen. Darum haben sie auch diese Stücke alle verleugnet, und gemeint, so ich mit meinen Werken für meine Sünde genug täte und die Heiligen anriefen, so würde ich selig. So kräftig hat sollen der Irrtum werden, dass er die Taufe und das Abendmahl nicht mehr hat wollen etwas gelten lassen. Solches wird noch

unter dem Papsttum auf den heutigen Tag. Sie sind so weit gekommen, dass die Sprüche im Evangelium wurden gehalten für Gesetzeslehre, und darüber so hatten sie auch noch Konzilien. Die Gesetze waren für die Laien, als, du sollst nicht ehebrechen. Danach hatten sie andere Lehren, welche waren Ratschläge, als der Mensch Armut, Keuschheit und Gehorsam im Kloster, und zwingen mit Gewalt hierher das fünfte Kapitel von Matthäus zu Anschlägen und Räten, die man nicht schuldig zu halten; und war das Evangelium nicht mehr Verheißungen, sondern nur Gesetze und Räte, die man aus Not nicht halten dürfte: und ist also das Evangelium ganz aufgehoben worden, welches Gott der Vater durch seinen Sohn Christum uns gegeben hat, und uns durch Christum verheißt, dass, wer an den Sohn glaubt, der habe das ewige Leben.

Solches ist so rein durch den papstausgetilgt, allein dass die Taufe noch geblieben ist, und man hat den Text des Evangeliums gelesen. Sonst hat man den Nutzen nicht gewiesen und gelehrt, dass die Leute gewusst hätten, wozu die Taufe oder Evangelium diene, und sind unter dem Papsttum weniger erhalten und selig geworden, ausgenommen die jungen Kinder und Knabe. Also geht es noch zu in der Türkei, da gilt die Taufe, das Bad der Wiedergeburt, nichts.

So sagt auch Petrus 2., 20: es werden Lehrer kommen, durch die werden die, so kaum entronnen sind, das ist, die durch die Taufe und das Gehör des Evangeliums aus des Teufels Stricken entlaufen sind, wieder vom Papst durch seine Lehre schnell verführt werden. Das ist die Plage und Marter, davon Christus hier sagt, dass falsche Christi und falsche Propheten kommen werden.

Es sind aber Worte, die uns Deutschen unbekannt sind. Messias oder Christus heißt auf Deutsch ein Gesalbter, den Christa heißt Salbe, wie wir den von bösen Buben sagen: es ist Taufe und Creme an ihm verloren. Von der Salbe wird Christus ein Gesalbter genannt, und alle Könige wurden mit Salbe gesalbt. Also wird auch Christus genannt, darum dass er gesalbt ist, nicht mit der Salbe, da sonst andere Könige mit gesalbt wurden, sondern mit dem Heiligen Geist. Salbe ist bei uns auch böse Deutsch, ist ein Stück vom Balsam oder Myrrhen, das allerköstlichste Öl, als man jetzt zu unserer Zeit könnte nennen. Als, so man aus Balsam, Myrrhen und anderen guten Kräutern ein köstliches Öl machte, dass, wenn man ein Tröpfchen davon ausgießt, den ganzen Tempel gerochen hat. Mit diesem Öl hat man die Könige gesalbt; soll nicht ein solches geschmiert sein, sondern ein säuberliches dünnes Öl sein, als wir jetzt zu dieser Zeit nicht haben. Daher hat man alle Könige genannt Christi, Gesalbte. Aber der Herr Christus hat ein anderes Öl und Balsam gebracht, damit er balsamirt ist, das ist, getauft ist. Denn wer getauft ist, der wird gesalbt mit dem himmlischen Balsam, mit dem Heiligen Geist, und wir werden auch Christi von ihm genannt, denn wir werden durch ihn mit köstlichem Balsam, so da ist der Heilige Geist mit seinen herrlichen Gaben, gesalbt. Denn wir werden nicht am Leibe gesalbt, wie vorzeiten die Könige, sondern geistlich (also ist Christus auch geölt worden), sondern ist vom Himmel gekommen, von unserem Christo, und wird genannt Freudenöl, denn es macht fröhliche, fromme, gelinde Leute. Prophet ist ein Lehrer Gottes; haben ihre Gelehrten also genannt, und bei Titus im 1. Kapitel nennt Paulus die Prediger Propheten, denn es soll ein gelehrter Mann sein, der Gottes Wortpredigt und zukünftige Dinge verkündigt. Unter den Heiden sind auch Propheten gewesen, die auch von zukünftigen Dingen geweissagt haben, und haben sie es getroffen, so ist es gut gewesen. Von demselbigen Wahrsagen hat man sie Propheten geheißen, dass sie reden von einem Dinge, dass da kommen wird, und wer von zukünftigen Dingen Gutes oder Böses ihnen verkündigt hat. Also sind die Christen auch Heilige, Propheten und Gelehrte, vermahnen das Volk, dass sie glauben und selig

werden. So will nun der Herr sagen: es werden neue Heilige und Gelehrte kommen, und dieselbigen werden falsche Christi und falsche Propheten sein. Denn Gott hat sonst wahrhaftige Heilige und Lehrer seiner Kirche gegeben, die der rechtschaffenen lehren und leben. Aber dagegen wird das Herzeleid einreißen, dass falsche Christi werden das Kirchenregiment einnehmen, und die Welt verführen mit falscher Lehre und ärgerlichem Beispiel, Leben. Denn da der Papst das Wort Gottes und den Glauben hat niedergeschlagen, wie denn da das Wort Gottes uns eine fremde und unbekannte Stimme und Lehre war, da hat er Fegefeuer, Messe, Ablass, Wallfahrt und lauter neue Heiligkeit, so in äußerlichen Dingen steht, uns dagegen an den Hals gehängt; und war des Papstes misst besser und höher gehalten, denn die Taufe, und wurden die Priester mit dem Weihrauch Gewalt, denn der rechte Balsam und Öl des Heiligen Geistes war uns unbekannt, also, dass geweihte Wasser hatte die Kraft, das ist die Teufel vertriebe. Solche falsche Lehre hat 100.000 Pestilenzen und Aufruhr gestiftet, obwohl es die Welt nicht sieht.

Darum sagt Christus: es werden falsche Lehrer und falsche Christi sein und dennoch unter der Gestalt daher schleichen, dass sie es allein tun und sein, und Christus nicht sei, nehmen das Sakrament weg, die Taufe und die Absolution weg, Fragen: hast du denn nicht Reue und Leid über deine Sünde? Spricht man dann: ja, so sagen sie: bete so und soviel Vater-Unser und tue genug für deine Sünde, so wirst du selig. Da hat man der Vergebung der Sünden und des Herrn Christi mit keinen Worte gedacht, sondern man hat gesagt: ich vergebe dir deine Sünde, aber wie? Soferne du dafür genug tust; und gerieten die Schlüssel in des Papstes Wappen, und wurden die Leute gelehrt, dass wenn sie für die Sünde genügtäten, so würden sie selig. Wann sollte aber das geschehen? Niemals. Und dafür hat er Geld und Gut genommen, und schier über die ganze Welt ein Herr geworden. Was das für ein Jammer gewesen sei, kann keine Zunge ausreden. Ich habe mein ganzes Leben im Papsttum so übel zugebracht; danach bin ich ein Mönch geworden und habe Christum gekreuzigt. Also sind alle heiligen verführt worden. Ich glaube aber, dass ihre noch viele in ihrer letzten Todesstunde sind erhalten und selig geworden, die da gesagt haben: was soll ich viel von meinem Verdienst und guten Werken halten? Christus ist für mich gestorben; und siehe, wo die Mönche mit ihrer Lehre zuletzt hingekommen sind, die haben keinen zu Christus lassen kommen.

Ein solches Zeichen gibt nun Ihnen der Herr, dass sie sagen werden: „siehe, da ist Christus, dort ist Christus“, das ist, sie werden sie binden an äußerliche Städte und Werke. Wie hätte doch der Herr das Papsttum besser können ab malen? Denn also haben sie gesagt: Lauf nach Rom, nach Jerusalem oder zu Sankt Jakob, oder ins Grimmenthal und zur Eiche; willst du selig werden, so werde du ein Karthäuser, der andere ein Barfüßer. Das heißt: siehe, das ist Christus, in der Wüste, oder in der Kammer, im Kloster. Diesen Text habe ich im Papsttum aufgelesen, und andere auch, haben ihn aber nicht verstanden. Wenn einer mir gesagt hätte, dass der Papst der Antichrist wäre, so hätte ich gemeint, der Himmel würde einfallen.

Wenn du den hören wirst, will Christus sagen, dass sie vorgeben: „siehe, da ist Christus“, so glaube es nicht, spricht er, sondern bleibe zu Hause in deinem Beruf. Wie soll ich mich denn wehren? Höre die Kinder beten, wie die, so tu du das auch. Ich selbst lerne noch täglich am Katechismus. Darum so sage: was Karthäuser? Was Rom? Es ist der leidige Teufel. Christus kommt nicht mit Haltung solcher äußerlichen Zeremonien, das Evangelium weist nicht an besondere Örter, sondern Christus sei überall. So wird die Taufe auch an allen Orten ausgeteilt, wie bei den Kolosser im 1. Kapitel und Markus

am 16. Kapitel angezeigt wird. Da sollst du kein besonderes Wasser machen. Also auch mit dem Sakrament des Altars, das hat er eingesetzt, wo ihr seid und Brot und Wein habt. Aber sie haben etwas Besonderes daraus gemacht und vorgegeben. Wenn du an den Papst dich hängst, so bist du verloren. Aber singe und bete du mit den Kindern: ich glaube, wie die ganze Welt glaubt, nämlich an Christum. Wenn du das tust, so bist du wohl sicher; gehe nicht über den Katechismus überhin, wie die Nonnen den Psalter lesen, sondern lerne ihn wohl, so wirst du wohl sicher sein. Denn das ist auch das tägliche Opfer, so Christus uns gelassen hat, wie man zur Zeit der Maccarbäer hatte, und Gott hat uns auch die Gnade gegeben, dass wir den Papst ausgetrieben haben, und richten nun wieder an die Taufe, das Evangelium und Abendmahl, nicht allein hier, sondern überall im deutschen Lande, und habe nun, Gott Lob und Dank! Wieder das rechte Sakrament darinnen denn Gott geehrt wird. Denn wo das Zeichen ist, da wird Gott erkannt und angerufen, und werden denn aus falschen Propheten wahrhaftige Heilige und Lehrer. Bald nach diesem Jammer, wenn das Evangelium seinen Lauf vollendet hat, so wird der jüngste Tag hereinbrechen. Denn er wird bald nach der Trübsal hereinbrechen; und das tue auch der liebe Gott bald, auf dass sein Name geheiligt werde. Darum bitte ich auch, dass der fröhliche Tag bald komme, auf dass uns der Teufel nicht wieder zum Papst oder zu anderen Rotten und Irrtum führe.

Matthäus 24

6. Predigt

1. Advent November 1539

Wir haben gehört, wie der Herr gepredigt hat, dass vor dem jüngsten Tage kommen sollen falsche Christi und falsche Propheten. Wer nun diese sind, das haben wir gehört, wir haben es auch erlebt; Gott Lob, dass wir erkannt haben, wer sie sind. Denn er macht einen Unterschied unter den falschen Christi und falschen Propheten, welche bald nach der Zerstörung Jerusalems und danach am Ende der Welt kommen werden durch den Papst und die Seinen, haben die christliche Kirche dahin geführt in Irrtum, dass niemand hat können wären. Ja, es ist noch alles zugeschlagen, was nur weise, gelehrt, reich und gewaltig war, ausgenommen ganz wenige, die noch aus dem Papsttum in der Todesstunde gerissen und errettet worden sind. Aber in der Kirche und bei den Pfarrherren ist noch die Taufe geblieben. Sonst hat man den sterbenden Trost vorgehalten von der heiligen Jungfrau Maria, von der Mönche Fürbitte, also, wie man die Seele Erlöse aus dem Fegefeuer, und damit alle Lehre und Predigt von Christo und dem Glauben niedergeschlagen.

Und setzte Herr Christus noch etwas dazu, dass noch viel schrecklicher ist, nämlich, dass diese falschen Christi und falschen Propheten werden gewaltig sein mit Mirakeln (Wunder). Das stößt denn die Leute vor den Kopf, dass sie da liegen, dass sie solche Mirakel tun sollen, da durch sie nicht allein den einfachen Mann, sondern auch die Auserwählten verführen möchten. So denn nun dieselbigen nicht bestehen können, die Auserwählten und die Heiligen Gottes sind, was will es dann mit den anderen werden? Es sind harte Worte und schreckliche Urteile, die man sonst nirgends in der Heiligen Schrift liest, und ist eine große Sache, dass auch die Auserwählten nicht vor den Zeichen und wundern sollen sicher bestehen. Zu der Zeit, da die Kaiser noch mächtiger und gewaltiger waren denn jetzt, und strebten sich wider den Papst und hatten einen großen Anhang, etliche Bischöfe und viel gelehrte Leute, und tat zusammen das kaiserliche und göttliche Schwert, also, der König von Frankreich seine Leute auch gehabt, und führten Schrift gegen den Papst, und sagten dem Papst klar und trocken

die Wahrheit, und halfen dem Kaiser, dass er dem Papst widerstände doch richteten sie nicht viel aus, sondern der Papst drückte die Kaiser unter, tat sie in Bann, verfluchte sie im Namen Gottes, also, dass sie kein Glück hatten, der Kaiser mit seinen gelehrten, als die trefflichen Kaiser Heinrich III, Heinrich IV und Heinrich V, welches feine Leute gewesen sind. Aber wenn der Donnerschlag kam: ich ein Statthalter und Knecht Gottes, verfluche dich, so muss es heißen, das ist der Heilige Geist regiert. Das sind größere Zeichen gewesen, denn wenn einer von den Toten auferweckt wäre; und ging der Papst mit seinen Anhang durch und trat der kaiserlichen Majestät auf den Hals, wie Kaiser Friedrich I, und sank noch zu großem Hochmuth und Spott den Spruch des Psalms 91,13:“ auf den Ottern und Löwen wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen“.: Da war keine Rettung. Wenn das dann andere fromme Herzen sahen, so konnten sie nichts Anderes denken, denn Gott ist bei dem Papst, aber bei dem Kaiser ist der Teufel. Daher ist der Papst auch ein Herr der Welt geworden, der alle beide Schwerter geführt hat, das geistliche und auch das weltliche.

Was sollte hier ein armer Pfarrherr getan haben, da die großen Kaiser und Häupter nichts ausrichten konnten, da sie doch rechte und gute Sachen hatten? Da wurde dann auch diese Lehre in die ganze Welt ausgebreitet, dass der Papst und die Seinen Macht und Gewalt hätten den Himmel und Hölle aufzuschließen und zuzusperren, und wer seine Lehre annehme und glaubte sie, der würde selig. Solches hat bisher und bis auf diesen Tag gedauert; aber das Handwerk ist im jetzt sehr gelegt. Er kann nicht mehr jetzt mit einem Wort in den Sack treiben, Schwert und Krone nehmen. Zuvor konnte er Anderes nichts tun, denn donnern und blitzen, sprach: ich gebiete dir im Namen Gottes. Ich glaube, dass Papst Julius in dem Jahr gestorben ist, da ich geboren bin. Er war einmal auf dem Meer gefahren, und da wurde ein Ungestüm auf dem Meer, dass er in großer Gefahr gewesen ist, hat er gesagt: bin ich ein Vicarius Christi, so werde das Meer stille. Ich bin einmal an einem Orte gewesen, da wurde St. Anna angerufen, und ging davon ein Schreiben öffentlich aus von einem Wunderzeichen, so Anna am selbigen Orte getan hätte, dass ein Kind zwei Nächte im Wasser gelegen war und dennoch nicht ersoffen, sondern lebendig geblieben. Ich als ein junger Theologe ging dagegen an, aber der wird sprach: macht daraus, was ihr wollt, das Kind ist Tag und Nacht im Wasser gelegen. Der Herzog von Jülich wollte die Gebeine von Sankt Anna aufheben und an einen anderen Ort bringen, da starben ihm alle seine Pferde. Die Barfüßer haben ein Buch gehabt, heißt Marial, darin nichts Anderes geschrieben ist, denn Mirakel, von der heiligen Jungfrau Maria geschehen: welches alles dazu gedient hat, dass des Papstes Reich dadurch gestärkt und bestätigt würde, und hat der Papst seinen Dreck in die ganze Welt geschissen. Ihr jungen Leute aber wisst nichts von den Dingen, ihr habt den Kampf nicht gesehen, darinnen wir gelebt haben; sehet zu, dass ihr nicht wieder hinein kommt, und seid Gott dankbar für die selige Zeit, darinnen ihr jetzt seid.

Es ist ein schreckliches Ding, dass der Herr sagt, es sollen Irrtümer kommen, dass auch die Auserwählten möchten verführt werden. Siehe die Veröffentlichung an, das sagt: ich Papst zu Rom, von göttlicher ewiger Vorsehung, ein Herr über die ganze Christenheit. Das ist der Drachen-Kopf und-Schwanz, damit hat er die Welt gestoßen. Darum wenn er nur mit einem Finger gewinkt hat, so haben alle Könige zittern und beben müssen; und durch solch Lästern und Schrecken ist er also stolz geworden, da sie (die Päpste) ihrer nach dazu in die Fäuste gespottet und gelacht haben, und gedacht: ist die ganze Welt nicht toll und töricht, dass sie uns also fürchtet und also für zornig hält? Und in dieser Hoffart sind sie in Gotteslästerung geraten, dass sie nicht geglaubt haben, dass ein Gott

sei. Denn so sie glaubten, dass ein Gott wäre, so sagten sie: es ist unmöglich, dass Gott diese Gotteslästerung, Verachtung und Übertretung der Obrigkeit leiden würde. Aber der Herr Christus sagt es hier, dass auch die Auserwählten mögen verführt werden. Aber nun tut es dem Papst weh, dass solche seine Büberei offenbar und aufgedeckt wird. Darum so stellt er sich jetzt, als halte er etwas von Gott, und geht ihm doch so kalt ab, dass die frommen, gottesfürchtiger Herzen es nur lachen müssen. Wenn ich jetzt des Papstes Bullen sehe, so ist mir nichts Lächerlicheres, denn seine Briefe, denn er stellt sich, als fürchte er Gott, so es ihm doch kein Ernst ist.

Euch jungen Leuten ist viel daran gelegen, dass ihr wisset, wie ein erschreckliche und greulich Ding es ist um das Papsttum. Es sind ihrer jetzt viel, die da wissen, dass das Papsttum der Teufel ist: dennoch so wollen sie im wiederum auf die Füße helfen. Wahrlich sie suchen solches, und es kann leicht geschehen. Darum so seid Gott dankbar, dass ihr nicht wieder in den Jammer geraten, in welchem ich und eure Eltern gesteckt haben. Paulus vermahnt uns auch im 2. Korinther 6,1, wir sollen zusehen, dass wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen, denn in der angenehmen Zeit habe ich dir geholfen, jetzt ist der Tag des Heils, sehe zu, dass euch das Evangelium nicht vergeblich gepredigt werde. Und im Prophetenjesaja 55,6 wird gesagt: suche den Herren, weil er nahe ist. Denn jetzt steht der Himmel offen, denn Gott ist euch nahe; wird er aber vorüber gehen, so werdet ihr ihn nochmals nicht wieder finden. Wie viel Rotten wohl hat der Teufel zu unserer Zeit erweckt, wir aber denken: es hat nicht Not; und es sind etliche Juristen, die geben vor, ob man nicht ein Mittel treffen könne, dass des Papstes für Ordnungen sich mit dem Evangelium zusammenreimen. Ja, versuche es, lass ihn hinein treten mit einem, so wirst du wohl sehen, wo du bleiben wirst. Aber sie denken so: Ei, ob man sich gleich mit dem Papst vergleicht, so soll doch die Lehre uns niemand nehmen. Ja, ich halte, ich soll auch ein Doktor der Heiligen Schrift sein, doch muss ich täglich beten, dass mich Gott erhalte und mir zur rechten stehe. Davon haben solche Juristen wenig Wissen, ja, keinen Dunst von den Dingen, und wo du nicht betest und schreist zu Gott, so hat er dir den Glauben und die Lehre des göttlichen Wortes genommen.

So meide und fliehe nun dieselbigen, welche die Mittelstraße suchen, und gedenke an mich, wenn ich einmal tot bin, und solcher Mittel aufstehen werden, dass daraus nichts Gutes kommen wird. Denn es will sich ungemittelt lassen; es heißt also: du sollst nicht andere Götter haben, also, du sollst der Abgötterei fliehen und dir kein Bild machen.

Darum so sind die nicht recht dran, die da suchen eine Mittelstraße.

Von der Lehre soll mich niemand bringen; sonst will ich gerne leiden, dass er, der Papst, und die Bischöfe bleiben, ihre Zinsen und Renten einnehmen mögen. Da frage ich nichts nach. Aber dass er mir einen Kanon in mein Herz bringen wollte, dass ich halten sollte, dass es recht sei, da will ich ihm nicht ein Haar breit weichen, sondern soll nur der Papst mit seinem Kanon er zu Grunde gehen und ausgerottet werden.

Es feiern diese Gesellen nicht, zu locken die Unsern, dass sie ein Mitteltreffen zwischen dem Papst und uns. Darum so wird Ihnen auch unser Gott nicht allein die Lehre, sondern auch die Zinsen und Renten und alles noch nehmen. Aber das wollte ich tun, so sie bekennen würden, dass sie und ihre Lehre unrecht wäre, so wollten wir uns Bedenken, ob wir den Papst noch zu uns nehmen wollten. Da frage nun die Mittler darum, ob ihr Gott, der Papst, solches tun werde. Aber das wird er nicht tun; so tut es Gott auch nicht. Denn das ist Ihre Meinung, dass wir von den Wohltaten Christi nichts predigen, und von den Greuel des Papsttums stille schweigen sollten. Das lehre du den Teufel, und mich nicht. Wenn jemand zu dir sagte: wir haben ein Mittel getroffen

zwischen Christo und dem Teufel, ein jeglicher soll etwas nachlassen: diese Mittelstraße kann ich nicht nachlassen, denn Christus will nicht ein Haar breit weichen; so ist das Bett auch zu enge, Christus und der Teufel können nicht zugleich darin liegen. Eben solch ein Ding ist es auch um die Einigkeit göttlichen Wortes und der Menschen Satzungen. Es ist unmöglich, dass sie sich miteinander vertragen, allein dass die groben Esel ihnen von solchen Sachen so süße Träume und Gedanken haben. Denn sie richten bei dem Papst damit gar nichts aus, denn er will Recht haben, und Christus soll Unrecht haben. Ich habe oben gesagt, wie die großen Kaiser und ihre Doktoren, welche doch Gotteswort für sich hatten, und ritterlich wieder den Papst stritten, dass Christus mit seiner Wahrheit, wie Daniel sagt, nicht im Winkel, sondern öffentlich im ganzen Reich gepredigt würde, doch konnten sie wenig am Papst erhalten. Denn Paulus sagt 2. Thessalonicher 2,4, dass er sich über Gott erheben werde, wie er denn redlich getan hat, und ist damals so gegangen, dass Christus musste unterliegen, wie Paulus und Daniel sagt. Aber nun muss Christus bei diesem hellen Licht des Evangeliums oben liegen, denn der Papst ist offenbart (2. Thessalonicher 2,8), dass er der Antichrist sei, und getötet durch den Geist des Mundes. Darum so schweige jedermann hierzu stille, es wird kein Mittel, tritt mit Füßen die Dekrete und der Mönche Bücher, denn Christus wird den Papst nicht feiern. Die Kardinäle und Bischöfe sie müssen herunter, ob sie gleich sich sehr sträuben. Denn es ist keine Gemeinsamkeit zwischen Gott und dem Bileam, zwischen Gotteswort und Menschensatzungen, es ist auch keine Einigkeit dem Licht mit der Finsternis. Darum so werfen streicht das darum so verwerft alle Mittler als Verleugner und abtrünnige Christen. Denn es sind solche Leute, welche die Lehre christiverfinstern, und suche mittlerweile das, was sie könnten ausharren, dass, wenn die rechtschaffenen gottesfürchtiger in Prediger gestorben wären, und gottlose Lehrer wieder an ihre Statt kämen, der Papst dann wiederum herrschen und regieren könnte und Christus ganz vertilgen. Darum so gehe kein Mittel ein.

Als ich zu Worms auf dem Reichstage vor dem Kaiser war, da wollte man auch, dass ich sollte lassen Einigkeit machen. Da sagte ich: ich bin zufrieden, allein das Gotteswort mir frei bleibe. Ei, sagten sie, das ist ungereimt. Ja, reime ein altes Scheißhaus, mit Urlaub, denn ich muss solchen Leuten also reden, die in Gottessachen solche Mittel suchen. Wenn es Land und Leute beträfe, da könnte man fein mitteln, vergleichen, Friede und Einigkeit machen. Aber hier sind es grober Esel, sie meinen, die Sache sei eine weltliche Sache. Aber nein, es ist weit gefehlt, da kannst du nicht weder zu Gott noch zum ewigen Leben kommen, du wirst den Gott allein und sein Wort. Es wirft das erste Gebot alle Ketzerei auf Erden hinweg, denn Abgötterei macht und schmückt eine feine Puppe und denkt: Ei, das wird Gott gefallen. Aber siehe du zu, mache nicht Frieden außer dem göttlichen Wort. Ist nicht Gottes Wort dar, so tue die Augen zu, und spricht: hier ist keine Einigkeit oder Vertrag. Es sind wohl Leute von hohem Verstande in der Heiligen Schrift, in der lateinischen Sprache und in den Geschichten belesen, aber gleichwohl sind sie so große Narren, dass sie nicht unterscheiden können Christum und den Teufel, unter den ewigen und zeitlichen Dingen. Denn von zeitlicher Sachen, da kann man geben, da begehren wir von ihren Bistümern, von ihrer Ehre und Herrlichkeit, auch von ihren Gütern, Zinsen und Renten nichts. Aber an dem sind sie nicht zufrieden, sie wollen auch haben, dass wir an den ewigen Gütern und himmlischen Dingen etwas abgeben sollen. Da unterscheide du das Zeitliche von dem Ewigen; solches sehen sie nicht. In zeitlichen Gütern kann man weichen, sich vergleichen und nachgeben; aber nicht also in ewigen Sachen, da gilt es nicht, oder man ist verloren. Denn es lässt sich die Einigkeit nicht teilen.

Darum so sage: wir wollen tun, was wir nur sollen, es betreffe Leib und Leben, allein dass es nicht wider Gott sei, denn das ist der nicht unser. Darum so kann man es auch nicht verkaufen noch vergeben. Darum so müssen wir es auch allein unseres Herrn Gottes bleiben lassen. Sie gaben vor auf dem Reichstage zu Worms, ich sollte die Schrift übergeben und etwas weichen. Wenn nun der Papst spreche: ich habe geehrt, so wollte ich gerne von ihm etwas halten. Aber sie wollen hochheben und suchen das, dass wir alle sein Tun rechtfertigen sollen, und alles verleugnen und als Ketzerei schelten und verdammen, was wir diese 20 Jahr über gelehrt, geschrieben und gepredigt haben.

Und dieses zeigt es auch, dass sie toll und töricht sind und nicht unterscheiden diese Sachen. Davon redet nun hier der Herr, als von den Wundern, von denen ihr jungen Leute nichts bist. Er setzt aber gleichwohl das Wort dazu: „wenn es möglich wäre“. Denn es ist wahrlich wohl möglich, dass die Auserwählten verführt werden, wie ich denn wahrlich im Papsttum bis über die Ohren bin verführt gewesen. Wie ist es denn nun möglich? Sie können verführt werden, aber endlich kommen sie doch wieder heraus, ehe denn sie noch ab scheiden aus diesem Jammertal; wie ich dann auf das Beispiel von Sankt Bernhard Pflege zu gebrauchen. Der hielt auch dafür, dass der Papst Gott wäre; aber da er jetzt sterben sollte, da wendete er die Augen vom Papst, von seiner Kappe und Möncherei, und kehrte sich zur Christo, seinem Heiland, und vergaß des Papstes und seines gestrengen Ordens ganz, und sprach: ich habe böse gelebt, aber ich weiß, dass mein Herr Christus zweierlei Recht zum Himmelreich hat; erstlich von Natur, als der eingeborene Sohn vom Vater, da hat er den Himmel von Ewigkeit; zum anderen, so hat er den Himmel als Marien Sohn, und da hat er den Himmel mit seinem bitterem Leiden und Sterben erworben und mir geschenkt. Er rühmt sich nicht seines päpstlichen Gelübdes, sondern spricht: Christus hat den Himmel erworben, und durch sein Blut erkauft.

Also predigen wir auch. Er ist dem Irrtum gewesen und dennoch herausgekommen. Johann Hus hielt den Papst für das Haupt der Kirche, und alles, was er getan habe, das sei nur wohl getan; ob er gleich für seine Person fromm war. Und ist es nicht ein guter Irrtum, aber er ist darinnen nicht gestorben, sondern da man ihn jetzt verbrennen sollte, spricht er: oh du Sohn Gottes, der du für uns gestorben bis, erbarme dich meiner; und wird erhalten.

Darum seit Gott dankbar und haltet über der Lehre. Kommen sie und geben vor: Ei, es ist dennoch ein fein Ding, dass man solche Zeremonien in der Kirche behalte, wie man im Papsttum gehabt hat; aber räume du nicht ein Haar breit ein, sondern was der Papst gemacht hat, das soll zu Grunde gehen, denn er hat Gott damit gelästert, und gemacht, dass man den Teufel für einen Abgott angebetet hat, und wenn sie nicht tun, wie Sankt Bernhard getan hat, dass er seine Sünde und gottloses Wesen erkenne, und glaube, dass man allein aus Gottes Gnade gerechtfertigt werde, so müssen sie verdammt und verloren sein.

Das ist aber ihre Meinung, sie wollen durch uns bestätigen alle ihre Gotteslästerung. Darum so leide hier kein Mittel, behalte allein Christum oder nichts. Sonst sollen wir uns kein Bildnis machen, Christum lass das Mittel sein. Darum so studiert in der Heiligen Schrift und bittet Gott, dass ihr möget bei der reinen Lehre des göttlichen Wortes erhalten werden. Sage nicht: Niemand kann mir diese Lehre nehmen. Du kannst dich so stark nicht machen; wenn Gott dich nicht hält, so hat dich der Teufel in einem Augenblick verführt. Darum so lasset euch durch die Schlange und durch die schönen Bilder nicht verführen. Man mag es schmücken und putzen, wie schön man es immer

will, so ficht es mich doch nicht an, denn ich finde Gott nirgends, denn allein in Christo. Sonst sehe ich kein Bild, höre auch keines, sondern höre allein Gottes Wort in der Predigt, im Abendmahl und in der Taufe. Willst du nun Gott mit mir auch hören, ohne alle menschliche Weisheit und Bild, gut; wo nicht, so trolle dich.

Matthäus 24

7. Predigt

2. Advent 7. Dezember 1539

Ich habe neulich von einem großen Unglück und Herzeleid gesagt, dass über die christliche Kirche gehen soll vor dem jüngsten Tage, und soll wären bis ganz an das Ende. Das höchste Herzeleid ist erstlich gegangen über Jerusalem und das jüdische Volk, welches zu Grunde ist zerstreut und zerstört durch die ganze Welt, durch mancherlei plagen, und die Scherben von solcher Trübsal, Herzeleid und Zerstörung sehen wir heute noch vor unseren Augen. Denn dies Volk ist so jämmerlich zerstreut, als niemals ein Volk verstört worden ist, denn sie haben kein Priestertum mehr, kein Königreich, noch Fürstentum. Also ist diese Verheißung erfüllt.

Danach ist diese Trübsal auch erfüllt, dass der Papst eine schreckliche Uneinigkeit in der Kirche angerichtet hat, und so viel Rotten und Sekten angerichtet, dass man recht sagen möchte, dass er keinen Stein auf dem anderen Stein gelassen hat, und alle von dem Grundstein und Eckstein gerissen, verworfen und zerstreut; dieser in ein Kloster gelaufen, ein anderer in eine Wüste, und wo einen jeglichen sein Sinn hingeführt und wie ihn der Papst gelehrt hat; ist niemand an seiner Taufe, am Abendmahl Christi zufrieden gewesen; und wir sehen noch solche Trübsal in anderen Städten und Königreichen heutiges Tages, da der Papst regiert, und sind diese Irrtümer also kräftig gewesen, dass, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten wären verführt worden; aber sie sind heraus gekommen. Darum vermahne ich euch, junge Leute, die ihr noch nicht drinnen Zeit gewesen, besonders die ihr wollt Juristen werden, dass ihr das Kreuz vorgeschlagen, wenn ihr leset in den Dekreten. Denn erstlich ist ein giftiger Kopf, und danach ein giftiger Bauch und Schwanz. Des Papstes Reich geht nicht wie des Türken, der mit dem Schwert tot schlägt. Er tut also: im Dekret lästert er Gott, spricht, dass er das Haupt der Kirche sei. Dieses Maul ist ganz voller Gotteslästerung, dass er ein Herr und Haupt der Kirche sei, und will erzwingen an sich, welches allein dem Herrn Christo gebührt und zu steht. Diesen Drachenkopf schlage Gott zu Tode, denn er ist erstlich ein Gotteslästerer, und will, dass man ihm gehorsam sein soll, wenn er gleich wieder Gott um Christum etwas Gebiete, und nimmt Christo alle seine Herrschaft hinweg, und wenn du willst wieder ihn die Heilige Schrift auslegen, so will er ungefangen sein, spricht, er habe Macht und Gewalt, die Schrift auszulegen. Aber die frommen Juristen halten es in dem nicht mit ihm, den Papst, denn er schändet erstlich unseren Herrnchristum, weil er lehrt, dass er unser Herr und Haupt sei. Denn wir erkennen keinen anderen Herrn, denn den, von dem die Kinder am Palm Tag singen: „Hosianna, dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Er, der Papst, ist ein Sohn der Sünde und Mensch des Verderbens; das ist der Bauch und Schwanz des Papstes, damit er Gott gelästert hat, sprich: das ist Sünde, dies ist Gerechtigkeit. Das ist sein vornehmstes Amt, das ist der Teufel, und von Gott verboten, dass man wollte etwas zur Sünde und Gerechtigkeit machen, dass nicht Sünde oder Gerechtigkeit ist, und das ist sein Regiment. Wenn du ihm nun den Bauch aufschneidest und den Mist herausnimmst, so ist sein Regiment aus. Wir haben gegen ihm das verboten, wenn er sein Dekret also wollte halten, dass es nicht Sünde wäre, wenn man dagegen handelte, so wollten wir mit ihm zufrieden sein.

Aber das will er uns nicht einräumen, sondern dass es seine Meinung, dass wir etwas dagegen tut oder redet, der sei verdammt. Aber wir sind entronnen durch das Blut Christi von des Papstes Gewalt. Lerne ihn kennen, das ist sein Brauch und Amt, dass er die Welt ganz voller Sünden mache. Darum nennt ihn Paulus 2. Thessalonicher 2,3 einen Menschen oder Mann der Sünden, dass er Gotteslästerung gelehrt, und zum anderen, dass er ein Mann ist, der nicht allein für sich selbst sündigt, sondern auch die ganze Welt voller Sünde macht; und alle Sünden in der ganzen Welt sind sein, denn sie kommen von ihm her, er ist ein Ursacher und Stifter derselbigen. Denn Gott heiligt und reinigt uns durch das Blut seines Sohnes, und hat uns durch die Taufe gewaschen, dass wir sein heilig Volk wären. So kommt nun der Teufelskopf und spricht: ich habe Macht zu sagen, dass die Sünde sei, welches Gott nicht zu Sünden gemacht hat, als, dass man am sechsten Tage, am Freitag, Fleisch ist. Wenn man dann fragt: warum ist es Sünde? Ei, sagt er, ich habe es macht. Denn also sagt er in dem Dekret: Wichtige Gebote, ja, mit Urlaub, in den Arsch. Das hat er nicht allein mit Fleisch essen getan, sondern auch mit Wallfahrten, Messen und anderen, und hat solches alles in seinen Dekreten hineingeschmiert, dass die Welt sündige, verdammt und verflucht sei, wenn sie etwas wieder seine Gesetze tue. Aber Gott gebietet uns durch Paulus, dass wir uns nicht sollen lassen zur Sünde machen, da er spricht: "lasset euch nicht Gewissen machen über Speise und Trank, auch über Feiertage", und Kolosser im 2. Kapitel Vers 16. Aber der Papst machte daraus. Daher wird er ein Mensch der Sünden genannt, ein Sündenmann, ein Mensch, der dazu geordnet ist, dass es stiften soll. Der Teufel hat sein Reich dahin gerichtet, dass es nichts Anderes denn Sünde anrichte, nicht allein an seiner Person, sondern so ferne sein Reich wendet und reicht; das ist sein Brauch, welches er hernach schmückt und spricht, es sei lauter Heiligkeit. Wer da die drei Gelübde der Mönche gelobt, als Keuschheit, Armut und Gehorsam, der dieses hält, der ist heilig; wer aber wieder aus dem Kloster läuft und diese Gelübde bricht, der ist verdammt. Du hast höllisch Feuer auf den Kopf.

Das ist der Papst im Drecketal, in seinem Buche, danach ist er ein Kind des Verderbens. Denn wenn der Sünde gemacht hat, so ist die Hölle schon gebaut, denn wo nicht Sünde ist, da ist kein Tod, Hölle, noch Verdammnis. Wo aber Sünde ist, erfolgt alsbald der Tod und die Verdammnis. Nun hat er das zur Sünde gemacht, wenn einer aus dem Kloster läuft, darum so wirft der ihn 4000 Meilen lang in die Hölle, und wenn ich gegen eines seiner Gesetze gehandelt hätte, so muss ich verdammt sein, denn er spricht: Si quis praesumserit, sciat. Also führt er den Drachenschwanz aus in allen seinen Büchern. Das nennt Paulus ein Kind des Verderbens, das ist, der sich und alle anderen Menschen ohne Schuld und Grund verdammt. Aber er spricht: was schadet es, ob es gleich unrechte Sünde und Unrecht der Hölle ist? So weiß ich, dass die Sünde falsch ist, und die Verdammnis falsch ist, Ei, so schadet es mir nicht, gleichwie ich nichts jetzt danach frage, ob er mich gleich mit seinen Bischöfen jede Stunde, Tage und Augenblicke verdammt. Warum? Ei, ich weiß, dass es erlogen ist. Aber wie geht es mittlerweile mit denen, die es nicht wissen? Denn sie diskutieren davon. So einer einjähriges Gewissen darüber hat, dass einer das Klosterleben verlassen, so ist ihm das göttliche Wort und dass Christus mich mit seinem Blut erlöst hat, nichts nütze, sein Blut hilft mich nichts. Nun, wie ich glaube, also wird mir's gehen; falsch ist wohl solche Lehre, aber ich mache eine recht glühende Hölle oder Verdammnis daraus. Sondern also sollte ich sagen: Papst, ich scheiße in dein Drecketal; ich will das erst glauben, dass Christus für mich und die ganze Welt gestorben sei. Wenn du aber wolltest sagen: ja, was hilft es mir? Wenn dein Herz also wollte gesinnt sein, dass das Leiden und Blut Christi hinweg ist,

Christus ist nicht mehr auf Erden, und die Taufe ist auch verloren, so ist es bald geschehen. Und wir alle haben im Papsttum also geglaubt, und auch so gepredigt und gelehrt und vorgegeben: wie, wenn Christus nicht bei dein Heiland wäre? Darum suche einen anderen, den Christus ist nun dein Richter geworden. Siehe, wie du ihn dir möchtest versöhnen und gnädig machen. Lauf in ein Kloster und zermartere dich mit Fasten und Beten, und rufe die Heiligen an, Peitsche dich selbst so lange, bis dass du selbst deine Sünde vertilgst. Das ist die Lehre und der Glaube des Papstes gewesen. In den Sünden war ich auch, dass ich es für eine große Heiligkeit hielt, wenn ich solches täte, und lehrte auch das Volk so, da ist doch alles gottlos, unrecht und falsch war; welches mir auch nicht geschadet hätte, wie es dennoch mir jetzt nicht schadet, wenn ich gleich noch eine Kappe trüge, denn ich wollte es für eine Narrheit haben, denken: mein Glaube steht auf Christus, dem Lämmlein. Aber damals ließ ich das Hauptgut fahren und dachte, dass Christus mit seinem Blute mir nichts nütze wäre, ich hätte es verdorben mit meinen Todsünden. Dieser Abfall ist der Teufel. Sonst, wenn einer gleich eine Kappe getragen hätte, wie eine Jungfrau einen grünen Rock anzieht, so hätte mir es nicht geschadet, mein Hauptgut steht da, wie die Kinder glauben, nämlich, an Jesum Christum. Aber das taten wir im Papsttum nicht, wir hielten uns von der Wahrheit, und nahmen an, was falsch, unrecht, gottlos, Irrtum und Lügen war.

Also hat Paulus den Papstrecht ab gemalt, nicht allein für seine Person, sondern der ganzen Welt zugute, dass er ein gotteslästererlicher Mann sei, der sich wider Gott und über Gott erhebt, und setzt sich über die Kirche, will in ihrer Herr sein. Danach so macht er Sünde, wo keine Sünde ist, und führt uns von der Gerechtigkeit des Glaubens an Christum auf seinem Möncherei und auf seine Sünden, und im Schwanz, da gibt er Gift aus, unverdammt sich und alle anderen, so ihm glauben.

Darum so erbarme es niemand, wenn wir den Papst schelten, denn Gott wird sich seiner auch nicht erbarmen. In seinen Büchern steht viel weltliches Recht, denn er hat sich zum Herrn der Welt gemacht; aber vor seinem Kopf, Bauch und Schwanz, da fürchte dich als vor dem ärgsten Gift. Denn da können wir keinen Scherz leiden, es gilt mehr meine Seligkeit. Ich bin gemartert und geplagt. So tief ist das schändliche Öl des Papsttums ihr durch Mark und Bein gegangen, dass ich es noch heutzutage nicht kann loswerden, und ich wollte noch lieber in der Zerstörung Jerusalems gelebt haben, denn in diesem Gefängnis des Papsttums. Denn was ist es um eine Pestilenz, Armut oder Krieg? Und wenn du gleich auch den Hals muss daran setzen, allein dass das Herz und der Glaube rein bleibe. In den Klöstern hatten wir genug zu essen und zu trinken, aber da hatten wir leiden und Marter im Herzen und im Gewissen, und der Seelen Leiden ist das allergrößte. Ich bin oft vor dem Namen Jesu erschrocken, und wenn ich in anblickte am Kreuz, so meinte ich, er war mehr als ein Blitz, und wenn sein Name genannt wurde, so hätte ich lieber den Teufel hören wollen, denn ich dachte, ich müsste so lange gute Werke tun, bis Christus mir dadurch zum Freunde und gnädig gemacht würde. Im Kloster dachte ich nicht an Geld, Gut oder Weib, sondern das Herz zitterte und zappelte, wie Gott mehr gnädig würde. Denn ich war vom Glauben abgewichen und ließ mich nicht anderes dünken, denn ich hätte Gott erzürnt, den ich mit meinen guten Werken mir wiederum versöhnen müsste. Aber Gott sei Lob und Dank, dass wir sein Wort wieder haben, welches uns Christus also ab gemalt und bewiesen, dass er unsere Gerechtigkeit sei. Darum so kann ich nicht leiden, dass man das Papsttum noch schmücken und entschuldigen wolle. Ich kann mich an ihm nicht genug rächen, denn der schade ist so groß, den er getan hat. Man kann den Papst nicht genügend schelten und schänden. Nur keine Barmherzigkeit ihm gehabt! Denn er ist mit aller

Unbarmherzigkeit mit uns umgegangen, auch leiblich. Denn er hat die Kaiser als Schälke und Bösewichter hingerichtet, welches dennoch wäre zu leiden. Aber dass er meine schöne Jugend so jämmerlich zugebracht und mein Gewissen über das noch so zermartert und zerplagt hat, dass ich noch heutiges Tages nicht kann zufrieden sein, das ist zu viel.

Der Engel in der Offenbarung Johannes gibt uns einen Becher in die Hand, dass wir der roten Hure zu Rom, der Erzhure, der französischen Hure, so voller Gotteslästerung ist, sollen voll einschenken. Das habe ich nun getan, den Papst wieder gestraft und gescholten, und will, dass jedermann auch so tue, und sage: du bist ein Gotteslästerer, in allen deinen Werken ein Kind des Verderbens, man soll dich zerreißen, dass nicht ein Haar an ihm bleiben; und man kehre sich nicht daran, dass ich so heftig bin. Denn es sind etliche Christen, ja, böse Christen, die wollen es jetzt bemänteln, dass der Papst wiederum geschmückt werde, und wenn er geschmückt wäre und aus dem Klotz gezogen, in wiederum auf den Altar setzen möchten, und seinen Drachenkopf, Bauch und Schwanz wieder annehmen müssten. Darum so sind es böse Leute, es sind Juristen oder wer sie wollen, die dem Papst verteidigen, und wollen, ich soll darüber schweigen, damit er den Schaden getan hat. Das kann ich wahrlich nicht tun. Denn wenn einer dir hätte Gift geben wollen, und spreche: Ei, es ist Gift, aber sage nicht, dass es Gift sei, sondern guter Wein und ein köstliches Wasser, also sind solche Juristen und Theologen auch sieben mal Ärger denn der Papst, und sollen unseren Herrn Gott bitten und danken, dass er uns des Papstes Haupt, Bauch und Drachenschwanz offenbart und entdeckt hat. Aber sie wollen nicht, dass jetzt solches soll aufgedeckt sein, und die Leute nicht gewarnt sein, alle des Schadens soll man schweigen. Mit den Juristen und Theologen will ich es nicht halten; das böse Gift und der Papst ist entdeckt, und seinen Drachenkopf sehen wir jetzt, und sollen ein Lämmlein daraus machen. Das tue ein anderer, ich will es nicht tun, und wer es auch tut, der ist ein verzweifelter Bösewicht und ärger denn der Papst. Wenn er aber wollte Buße tun und den Drachenkopf ablegen, so wollten wir sehen, wie wir mit ihm die Absolution sprechen. Aber dass man ihm soll schenken, dass noch alle die Königreiche, so noch unter seinem gebiete sind, verdammt, das kann ich nicht tun, und wundert mich, dass man diese unaussprechliche Gnade und Gabe nicht beherzigt und bewegt, dass wir jetzt den Papst kennen. Denn ließ seine Bücher, so wirst du sehen, welch ein schreckliches Reich er hat: er reißt uns von dem Hailande Christus und führt uns auf solche schrecklichen Lügen. Solches hat Christus zuvor geweissagt, und spricht in Vers 25: „siehe, ich habe euch zuvor gesagt“, droht hier, sprich: ich habe es euch zuvor verkündigt. Ja, lieber Herr, du zeigst uns eine köstliche Kunst. Ich warne und drohe, darum denke niemand, es gehe ihm nicht an. Der Papst ist also eingesetzt und eingewurzelt, dass niemand es gedacht hat, dass diese Wunder sollten zu unseren Zeiten geschehen sein, und hat ein jeder gedacht: dieses wird erst über 1000 Jahre geschehen. Darum so fing es nach der Apostelzeit bald an, da die Vorboten und Vorläufer des Papstes kamen. Aber man sollte also gedacht haben: das ist mir gesagt. Aber der Herr, bald nach der Verkündigung der Zerstörung, in demselben Augenblick spricht er: „sehete euch vor, es werden falsche Propheten kommen“. Wer will nun Gottesvermahnung und Drohung entlaufen, sprich: das geht mich an.

Im Advent wird auch gepredigt von der Zukunft des Antichrist, da ihn Christus jämmerlich schilt. Aber alle diejenigen, so gepredigt haben, dass der Antichrist kommen werde, haben vorgegeben, er werde nicht kommen, weil wir lebten, darum so sei es auch nicht nötig, dass wir uns vor dem Endchrist fürchteten: ist also diese Vermahnung

ganz vergeblich gewesen. Wir treiben jetzt solche Stücke auch. Wenn wir sagen, Gott werde der Welt Geiz nicht ungestraft lassen, und sagen, dass da Gottes Wort vorhanden sei, welches da spricht: ich bin dein Gott, ein zorniger, eifriger Gott, und es werde gewisslich folgen, was diese Worte drohen und predigen, dass Gott die Missetat werde strafen und heimsuchen: doch sehen wir, wie jetzt Geiz, Wucher, Stolz, Pracht auf das allerhöchste steigt. Sagt man denn: die Strafe wird kommen, so war Gott lebt; ja, spricht man, das geht uns nicht an; die nach 100 Jahren leben werden, die mögen zusehen. Mose im fünftem Buch, da er das 29. Kapitel beschließt mit schrecklichen, greulichen Worten, da einem die Ohren davor schwellen sollten, ich geschweige denn singen oder klingen, spricht: sie sollen nicht in ihren Herzen sagen: es hat nicht Not. Denn das ist eine Plage, dem menschlichen Herzen angeboren, dass wir von Gottes Drohungen nichts wissen wollen, wie wir denn heutzutage auch also tun. Ei, sprechen wir, sollte Gott also zornig sein? Also hat man zu allen Zeiten in der Welt getan, und noch heutzutage geht es auch so zu.

Aber Christus sagt: "ich habe es euch zuvor gesagt". Die Gefährlichkeit steht darauf: Ei, es ist noch nicht Zeit; davor warnt uns Christus. Denn Gott hat gewollt, dass wir uns davor hüteten, und da man es nicht getan hat, da ist der Papst auch also eingerissen. Aber wir denken jetzt auch so. Unsere Widersacher sind über 1000 Meilen von uns, sprechen wir jetzt. Fürchtet Gott, er wird wahrlich strafen. Ei, sagen wir, es hat kein Fehl noch Mangel. Aber ehe man sich umsieht, so wird die Strafe da sein. Berufe dann deine Taler an, siehe, ob sie helfen werden. Schreie dann: O hilf, Herr! So wird dann Gott sagen: wirst du, es gilt nun wechseln. Da ich schrie, da hast du nicht gehört; nun will ich wiederum auch nicht hören, wenn du schreist; wie denn im ersten Kapitel des Buches der Sprüche Salomon auch gedroht wird, da der Heilige Geist spricht Kapitel Ziffer 1,24-28: „Weil ich den rufe, und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasst fahren allen meinen Rat, und wollt meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kommt, dass ihr fürchtet. Wenn da über euch kommt wie ein Sturm, dass ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Not kommt, dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden nicht früher suchen und nicht finden!.

In Griechenland geht der Türke schrecklich um mit den Leuten, da schreien und rufen sie von Herzen zu Gott. Aber da ist kein Gehör, sondern müssen die Strafe fühlen, da sie die Drohungen nicht haben hören wollen. Im Papsttum schrieb mein Herz Tag und Nacht, aber Gott lachte: warum? Ei, wir haben uns dort auch nicht wollen vorsehen. Jetzt beten wir auch nicht, es hülfte auch einer dem anderen nicht. Es wird aber die Zeit kommen, dass du gerne würdest helfen wollen und dann nicht können, wenn dich die Landsknechte mit Spießsen zu erstechen und mit ihren Schwertern zerhauen. Denn warum haben wir nicht glauben können? Denn jetzt vermahnt und warnt man uns, aber wir wollen nicht hören. Da wird dann auch bei Gott wiederum kein Hören sein, bist du denn da hin kommst, dass du sagest: oh vergib mir meine Sünde, ich will gerne mir lassen die Taler und den Kopf nehmen. Diese Strafe wird einmal über uns gehen, und wird dann kein Klagen und Weinen helfen, auch keine Zusage oder Verheißung, dass wir zu Gott sprechen: ich will fromm werden. Denn weil Gott jetzt ruft und schreit, da hört auch niemand das, so wird Gott dann auch wieder nicht hören. Dann geh bist du 100 Taler darum, da du jetzt nicht ein Körnlein gibst. Handelte nur weidlich, ihr Edelleute, Bürger und Bauern, ihr sollt es auch wieder ausfressen: es sind ihrer viel von armen Pfarrherren und Christen, die mühsam das liebe Brot haben. Dagegen sitztest du Wucherer und scharrst alles in deinen Sack und gibst dem Armen nichts. Aber dann

wirst du sagen: Ach, wenn mich Gott aus dem Kriege oder Krankheit oder falscher Lehre erretten wollte und er gnädig und barmherzig sein, ich wollte gerne einem armen Menschen 100 Gulden zu Almosen geben. Aber du sollst es dann nicht wert sein, dass du einem Armen solltest einen Bissen Brot geben, denn du hörst jetzt Gott auch nicht, der dir zuschreit, dass du Armen geben und helfen sollst. Auf diese Weise machst du Teuerung und Frist der armen Leute Schweiß und Blut. Dann wirst du wiederum sehen, was dein Geld und Gut dir helfen wird, denn jetzt hast du nicht allein nichts gegeben, sondern du findest und schaffst noch die armen Leute dazu. Darum scharren nur hin, lieber Bruder, du wirst es wohl innewerden, denn Gott sagt es hier zuvor, dass er sei ein zorniger, eifriger Gott, der daheim Suche die Missetaten, bis ins dritte und vierte Glied. Wenn sie darum Gott spotten, so ist es ein Zeichen, dass es will ein Ende haben, und Gott wird wieder anfangen, deiner zu lachen. Dann wirst du gerne 200 Gulden geben wollen, aber es wird da niemand da sein, da wird Krieg sein. Denn du bist auch nicht wert, dass du einen Heller gebest oder einen Heller behaltest, sondern Bruder Veit hat den Schlüssel zum Kasten, dass du jetzt nimmst Armen und Reichen; und die Wucherer geizen jetzt so, dass sie uns noch werden Hunger sterben. Aber, in der Wahrheit, ihr sollt keinen Heller genießen, und soll verflucht Geld sein, dass keinem frommen, gottesfürchtiger Menschen soll zugute kommen, Gott und wir Toten, gestorbenen Christen wollen ihrer wieder lachen. Es wissen wahrlich die Leute jetzt nicht, wie sie mutwillig jetzt alles teuer machen sollen. Aber hört Gottes Warnung in der Zeit; wo nicht, so leiden wir es wohl, dass Mann und Schindel, und Gott wird uns dennoch geben, davon wir uns erhalten mögen. Aber es wird die Zeit kommen, dass sie ihres Geldes, die Geizhalse, nicht werden froh werden, sondern Bruder Veit wird es wegnehmen.

Matthäus 24

8. Predigt

3. Advent 14. Dezember 1539

Wir haben gehört, wie der Herr zu der Zeit verkündigt hat, wie es gehen soll, nicht allein über Jerusalem sondern über die ganze Welt, besonders aber über die christliche Kirche; und hat also gesprochen: „siehe, ich habe es euch zuvor gesagt“. Denn es ist eine große Verfolgung geworden, darum warnt er so treulich, man soll sich vorsehen. Denn er weissagt nicht allein zuvor, sondern ersetzt noch etwas dazu, und treibt es hart und wiederholt es; und hilft da nicht, dass du pochen und dein Vertrauen auf deine Weisheit, Reichtum, Geschicklichkeit setzen wolltest. Es kann nicht helfen, denn es wird hier gesagt, dass auch die Auserwählten, welche die allergelehrtesten sind, und den Heiligen Geist haben, können verführt werden. Darum so soll man nicht sagen: es hat keine Not, der Teufel kann er nichts nehmen. Wirst du nicht beten, dass der Name Gottes geheiligt werde, so bist du den Teufel nicht zu klug und heilig, er kann dich herum rücken; und ich habe ihrer viel gesehen, die da sagten, es sollte ihnen nicht fehlen, wussten die Dinge so gewiss. Denn er hat mir es auch oft genommen. Es sind ihrer viel unter Ihnen, die da meinen, sie bedürfen nicht des Betens und Studierens. Aber siehe dich vor! Es heißt: sehet euch vor, wachet, denn ihr habt einen Widersacher, der ist ein Tausendkünstler. Es gebietet uns der Herr Christus nicht vergebens, dass wir beten sollen, dass wir nicht in Versuchung geführt werden. Denn der Teufel sucht uns, und wollte uns gerne verschlingen oder in Anfechtung bringen. Darum so sollen wir beten, dass wir in der Anfechtung nicht untergehen. Darum so müssen wir schreien: „geheiligt werde dein Name“. Dann nennen uns unsere Widersacher hoffärtige und eigensinnige Leute, wenn wir nicht ihre Mittel hören oder annehmen wollen. Aber ich will

gerne weichen, wenn es den Leib angeht; allein das sich dann nicht in Versuchung geführt werde, und will dann lieber stolz sein, denn dass ich dir weichen und folgen sollte. Denn wenn wir Münzer, den Sakramentirern und anderen gewichen wären, wo wäre jetzt unsere Lehre? Aber wir haben ein klares Gebot, dass wir beten sollen, dass wir nicht in Anfechtung und Versuchung geführt werden; und zu Petrus sagt der Herr Christus Lukas 22,31: „der Satan hat dich begehrt, dass er dich sichten möchte, wie man den Weizen sichtet, aber ich habe für dich gebeten“. So sollen auch wir beten, denn wir haben nicht zu handeln um leibliche Dinge, sondern gehen mit den geistlichen Schalkheit um, die in den Finsternisse wohnen, aus welchen uns Gott geführt hat. Darum so mögen wir wohl vorsichtig sein und uns ihr Mittel nicht lassen irre machen. Es folge Blutvergießen daraus oder was da wolle, so können wir nicht weichen. Denn hier steht es geschrieben: siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Sie werden sagen: dort in der Wüste ist Christus. Der fromme, treue Herr und Heiland, ja, der Herr aller Propheten tut hier sein Prophetenamt, und warnt uns. Oben hat er gesagt: sie werden kommen in meinen Namen; hier sagt er: sie werden vorgeben und sagen: siehe, hier ist Christus, und werden Wunder und Zeichen tun, also dass auch die auserwählten möchten verführt werden. Hier wiederholt er es und legt es aus, was da sei: hier und da, spricht in Vers 26: „siehe, in der Wüste“. Ollaschristum, den Heiligen Geist, Gott und alle heiligen Engel draußen sein, geht nicht hinaus. Ei, wenn denn Gott einen neuen Propheten erweckte, sollte man dann nicht hinausgehen? Ich halte es dafür, wenn heutzutage eine Aufstände, sehr sauer, fastete und hätte einen grauen Rock an, und wäre draußen im Wald, ich glaube, dass die ganze Stadt zu ihm hinausliefe, Unangesehen, dass hier die Taufe steht, wir das Abendmahl habe, und alle Stände von Gott eingesetzt und geordnet sind. Ja, würde man sagen, ich weiß wohl, dass das alles wahr ist, dennoch so will ich sehen, was ihr jetzt machen wollet.

In der Schweiz gabt sich einer für einen Propheten aus und führte zwei junge Mädchen mit sich, die hießen Prophetinnen und Bussjungfrauen. Aber er hatte sie beide zu Huren gemacht. Siehe, wenn ein solcher na hier käme und führte die Gelehrten mit der Nase um, möchte es geschehen, dass man dann sagte: der wird der Mann sein, und wir kehrten dann unsere Augen von der Taufe und Evangelium und den zehn Geboten ab. Wenn Gott ein solches Unglück und schickte, so liefern man dann bald danach und gedächte nicht: du bist auch in einem christlichen heilsamen Stande. Aber der tolle Kopf verführt sie, und hatte der Prophet zwei Huren bei sich.

Nun sagt Paulus auch so 2. Timotheus 4,3 folgende: es wird die Zeit kommen, dass sie die Ohren werden von der Wahrheit kehren zu Märchen und Lügen, und haufenweise den Verführern nachlaufen. Dieselbigen falschen Propheten können dann genug bekommen, aber den frommen Predigern nimmt man das Seine, und besonders soll Junker Adel zuschlagen, und hier sich halten, wie seine Art ist.

Darum so lasse ein jedermann ihm daran genügen, dass er getauft sei, und danke Gott dafür, dass er das göttliche Wort habe, das Sakrament und des Altars, und die Gewalt der Schlüssel, und dass er in einem Stande sei, der Gott gefällig ist. Predigt nun ein anderer sonst etwas, so wird er es und sagt: ich weiß, dass Christus ist in der Taufe, in seinem Wort, in der Gewalt der Schlüssel, und dem Abendmahl, und fragen nichts nach dem Geschrei, dass man vorgibt, er sei in der Wüste. Wenn sie darum kommen und sagen werden: in der Wüste, da ist etwas Wunderbares und Seltsames, so gehet nicht hinaus; er ist in der Kammer, so glaubt es nicht. Wie könnte doch Christus besser warnen? Wollen sie nicht auf den Kloben sitzen im Walde, spricht der Teufel, so will ich zu Ihnen in ihre Häuser kommen. Denn er ist ein Versucher, denn also ist sein Name, er

versucht es auf allerlei Weise. Darum so setzt er sich auf das Feld oder in die Wüste. Läuft man zu ihm, so bleibt er da; wo nicht, so kommt er in die Stadt, und zündet etwa erst ein Haus an, danach so vergiftet er ein ganzes Dorf, bis auch eine ganze Stadt und Land verführt werden. Wenn wir nun bedenken, er versuche uns nicht mehr, so werden wir schändlich betrogen. Denn ich weiß, dass ihrer etliche bei uns sind, die da lauern und forschen, wie sie ein Feuer anzünden möchten, und wenn dieselbigen gleich weg kommen, so werden sich andere finden. Darum wo nun Christen sind, da muss das Vater-Unser gebetet werden. Denn es werden sich immer Rotten finden, wieder falsche Lehrer werden einführen wollen, und das Reich Christi wollen zu Schanden machen. Da ist uns nun befohlen, dass wir wachen sollen und nicht denken, dass der Teufel nicht zu tun hätte unter unserem Haufen, und allein bei dem Papst wäre; wenn wir des Papstes los wären, so wäre keine Gefährlichkeit mehr bei uns. Aber es wird immer einer nach dem anderen zu uns kommen. Darum so müssen wir ernstlich beten, dass Gottes Name geheiligt werde, und sein Reich zu uns kommen, und Gottes Wille geschehe, er uns täglich Brot gebe, und danach leiden, Gefährlichkeit. Wir sollen sein Zeug sein, dadurch erwirkt, darum will er von uns gebeten sein. Sonst könnte er seinen Namen wohl Heiligen, auch seine Kirche regieren und erhalten. Aber er hat alles geschlossen und gefasst in die Mittel.

"In der Wüste". Das haben wir vorhergesehen. Denn wie viel Orden hat man wohl in der Wüste gehabt, als, Benediktinerklöster, die Karthäuser, die Waldbrüder und Feldklöster. Denn diese Klöster sind nicht bei uns in Städten, sind draußen auf dem Feld, in die Wüste gelegt gewesen; und da hat keiner sagen dürfen: du fängst einen gefährlichen Stand an, lieber Benedikt, bleibe mit Antonio in der Schusterswerkstatt und mache Schuhe. Aber nein, Sankt Benedikt ist geworden der aller Reichs der Herr der Orden, hat mir gut und Reichtum gehabt, denn die rechten Christen jetzt haben. Wenn wir der Benediktinerreichtum jetzt hätten, wir wollten die Schulen, bauen und Hospitäler reichlich versorgen und noch darüber Stätte bauen.

Ich kann nicht helfen Bernhard und Benedikt, denn durch diesen Text, dass auch die Auserwählten möchten verführt werden. Denn Sankt Bernhard hat bei seinem Leben gebaut bei 160 Klöster, und es 30 Jahre ein abgewiesen, eitel fällt Klöster, und hat eins wenigstens 3000 oder 4000 Gulden eingebracht, ein Teil wohl fünf oder 6000 Gulden, und mehr als andere. Das ist alles daher gekommen, mit dem: hier ist Christus. Denn siehe ihre Orden an, was predigen sie? Sie sagen nicht: Glaube an Christum und lass dich taufen, sondern die Taufe, Abendmahl und Gewalt der Schlüssel geschwiegen, und predigen, dass man nicht Fleisch esse ihr Leben lang, also, eine Platte trage, und eine weite Kappe anziehen, von den Leuten sich sondern, nicht in der Welt sein, nicht Weib oder Kind haben, und glauben, dass man durch solche guten Werke selig würde: darauf hat niemand geachtet, dass es ein Irrtum wäre, und Bernhard selbst nicht, sondern da er jetzt sterben sollte, sprach er: oh, ich habe übel gelebt. Aber dessen tröste ich mich, dass du, Gott, gesagt hast: ein zerschlagenes Herz willst du nicht verachten, also, dass Christus auf zweierlei rechten Himmel habe. Da kommt er wieder zurecht, und zur Taufe, zum Evangelium und zur Christo, spricht nicht: ich habe so lange eine Kappe getragen, denn der Orden steht darauf. Also sind die Auserwählten hineingekommen in den Irrtum, aber nicht darin geblieben.

Andere haben durch diesen Orden wollen selig werden, und anderen ihre überflüssigen guten Werke verkauft und mitgeteilt. Die sind zum Teufel gefahren; und ich muss ein Gedicht sagen, so ich gelesen habe von Sankt Bernhard, dass da er gestorben sei, da sind eben auch viel 1000 gestorben, und unter denen sei allein Bernhard und sonst

noch ein gemeiner Laie allein selig geworden; als sollte es einer gesehen haben. Aber der solches erdichtet hat, hat wollen anzeigen und wehren, dass man nicht glaubte, dass Bernhard wäre selig geworden um der Möncherei willen. Aber sie haben es im Papsttum viel anders verstanden, und vorgegeben: oh, Sankt Bernhard ist selig geworden, das ist ein Zeichen, dass du den Orden Sankt Bernhards annehmen und auch in ein Kloster laufen sollst. Also hielten die Juden auch das Widerspiel und verstanden es viel anders, da sie ein ganzes Jahr lang ein Schwert über der Stadt Jerusalem in der Luft schweben sahen. Da zogen sie es dahin, dass Gott die Stadt Jerusalem wollte schützen und verteidigen. Also, die eiserne Tür am Tempel fand man des Nachts offen, das war ein Zeichen, dass der Tempel sollte zerstört werden. Da deuten sie es so, dass Gott die Tür hätte selbst aufgetan, Zeichen, dass er in den Tempel kommen wollte und Jerusalem helfen.

Also tun wir auch. Die Warnung kehren wir gleich um, gleichwie die Mönche mit Sankt Bernhard auch getan haben. Also liest man dergleichen von Sankt Antonio, dass er ein Gesicht gesehen habe, wie die Welt voller Stricke liegt (ob das nun unser Herrgott getan, oder durch den Teufel, das weiß ich nicht); da hat St. Antonius gesagt: Ach, wer wird denn selig werden? Da ist ihm geantwortet worden: allein die Demut. Das Wort gefällt mir nicht, denn man hat sagen wollen: wer diesen Stricken entfliehen wollte, der sollte demütig werden, das ist, ein Antonia werden.

Also, er hat eine andere Figur gesehen, als ein Nest, das voller Vögel gewesen; und da ein anderer Vogel wollte ins Nest fliegen, da sei ein großer Mann dagestanden und habe ihn niedergeworfen. Das deuten sie auch dahin, dass in der Welt sei große Gefährlichkeit. Nun sind sie so gewarnt gewesen, aber sie haben alles widersinnig verstanden. Es sind viel frommer, gottesfürchtiger Leute erweckt worden von Gott, die da gerne hätten gewährt, aber sie haben es nicht gekonnt.

Also, Sankt Antonius hätte gerne gewusst, wem er doch gleich wäre im Himmel. Der wird ihm offenbart, dass er noch nicht gleich sei einem Schuster in Alexandria, einem Bürger, der Weib und Kind hatte. Nun war der Antoniter Wüste oder Kloster so ferne von Alexandria, als die Heide von Wittenberg sein möchte. Da kommt Antonius zu dem Schuster und fragten, was er machte. Er antwortete Schuster: ich armer Bürger warte meines Handwerks, betet täglich, dass alle Menschen mögen selig werden, und ich armer unwürdiger Sünder auch durch Christum das ewige Leben erlangen möge. Da das Antonius hörte, wurde er ganz schamrot davor, dass er in seiner Möncherei nicht so weit gekommen wäre, als dieser Schuster.

Das sind alles Warnungen gewesen, dass sie nicht in der Wüste leben sollten, sondern mit ihrer Taufe zufrieden wären, und den Heiligen Atanasio hörten, welcher damals ein vornehmer Bischof der Kirche war. Aber für und für ist es so gegangen, dass, was gelehrt worden ist, man sonderlich nicht gesehen hat. Denn niemand hat auf das Wort, Sakrament des Altars und der Taufe gesehen, niemand hat sich dessen herzlich angenommen. Darum wenn ein unnützer Speier kommt, der bald die Leute verführt.

Vers 26. **Gehet nicht hinaus.**

Denn er will sagen: du hast die Taufe, das Predigtamt des göttlichen Wortes, so ich geordnet habe, daran halte dich. Du hast das Sakrament und die Gewalt der Schlüssel, dabei bleibe. Dazu bist du Gehorsam schuldig deinem Fürsten, du hast ein Weib und Kinder, dein Handwerk, dabei bleibe und nähre dich, und lass andere hinauslaufen. Du bist mir heilig durch die Taufe, auch durch das Sakrament des Altars, durch das göttliche Wort und die Absolution. Danach so habe ich dich auch in deinen Stand gesetzt und dir genug befohlen, was du tun sollst. Also sollte man bedenken, aber man

tut es nicht, sondern tut, wie das Rotkehlchen tut. Wenn es gleich genug zu essen hat, dennoch wenn ein Kauz kommt und ihm vorgehalten wird, so will es sehen, was da sei, so wird es darüber gefangen. Also, wenn uns der Teufel ein Käuzlein oder Eule aufsetzt mit einem Rottengeist, so werden wir auch bald verführt.

Vers 26. In der Kammer.

Das ist, wenn sie zu euch kommen in eure Häuser, so glaubt ihnen nicht, gleich wie er oben vermahnt hat, dass man nicht zu ihnen hinausgehen soll. Darum, kommen sie zu uns, so sollen wir ihnen nicht glauben, sondern sagen: was gibst du vor? Ich weiß, dass ohne Taufe keine Seligkeit ist. Sagen sie: das ist ein gemeines Christending, gehört für alle, aber du musst eine Kappe anziehen. Wohlan, ich könnte auch wohl einen Sack anziehen. Ja, du wirst aber dadurch selig. Wo bleibt dann Christus Jesus? Darum hebe dich, Teufel, in den Abgrund der Hölle, du sollst mich niemals überreden, dass ich auf meine Kappe bauen wollte, sondern das Wort Gottes will ich hören, dass Christus von der Taufe und von den Ständen gesprochen hat. Und führe immer da den Narren zum Hause hinaus, und baue mir nicht ein Kloster ins Haus. Denn also sind die Städte gar voller Klöster geworden, und große herrliche Kirchen erbaut, und den Bettelmönchen das Geld und Gut gegeben worden, und Leib und Gut dahingegangen, dass man entweder in die Wüste gelaufen ist, oder sind zu uns in die Häuser gekommen.

Man liest von Sankt Paphnutio, der kam in die Anfechtung, dass er gerne gewusst hätte, ob ihm eine auch gleich wäre. Da wird ihm geantwortet, er sei zwei Weibern gleich. Da er nun hingeht und fragt, was es für Weiber seien, und da er hinkommen, fragt er sie. Wir sind Hausmütter. Was tut ihr denn? Spricht er. Ei, sagen sie, nichts besonderes, wir nähren uns wie arme Leute, und haben friedlich mit unseren Männern gelebt, und haben uns mit einander nie gezankt. Wer das hat erdichtet, der hat das gesucht, dass die Weiber sollen eins sein. Aber da nun der Mensch wegging, hat er gesagt: nun soll man nimmermehr einen Stand oder einen Menschen in einem Stande, wie geringe er auch sein möchte, verachten. Er brachte etwas köstliches davon, und hat denen damit gewährt, die da etwas Sonderliches haben anfangen wollen. Denn was ist ein Mönch, der da denkt: die ganze Welt sündigt, er aber ist allein heilig? Haben die ganze Welt für verdammte Leute gehalten, und hat niemand gedacht: in der Welt sind Leute, welche getauft sind und das göttliche Wort haben, sind Gehorsam ihrer Obrigkeit und dienen Herren und Frauen.

Also haben sie mancherlei Warnung genug gehabt, aber es hat nicht geholfen, der Schein ist so groß gewesen. Also ist die Taufe in eine Verachtung gekommen, und man ist gefallen auf hier und da. Wenn man ihr Ding recht ansieht, was ist es? So ist es nur hier und da, und sonst nichts Anderes. Denn wenn sie sollten predigen, dass die Taufe selig machte, so wären sie uns gleich, und wäre ihr Ding gar nichts, also, dass das Evangelium selig machte, und dass ein jeglicher im Ehestand möchte bleiben. Darum so ist all ihr Ding tot. Denn was wäre mir Not, in ein Kloster laufen? Also wäre kein hier noch da. Darum so machen sie ein hier und da, dass sie ein Das und Das daraus machen, das ist, in deinem Stande wirst du nicht selig, sondern musst in die Wüste laufen. Willst du dann nicht, so laufe ich dir ins Haus und bringe dir ein Dies und Das. Sagen sie: hast du ein Weib? Oh, es ist nichts. Bist du in der Welt? Es ist auch nichts, sondern du musst ein Mönch werden, dass du etwas Sonderliches bist; das heißt Dies oder Das, dass wenn du deines Amtes wartest, das ist dann nicht Dies oder Das, denn alle miteinander halten sich so. Darum so muss es nicht heißen Taufe, Paternoster, denn das ist eitel schlecht und geringe Dinge, gleichwie alle Weiberschleier tragen und die Männerhüte aufsetzen. Da wird dann nicht gesagt: siehe, wie hat er einen Hut! Denn

sie haben alle Hüte. Aber wenn du ein Mönch würdest, da wäre etwas Sonderliches, und jedermann spräche: siehe, da es Christus. Aber sage du: ich will bleiben, wo der gemeine Christ bleibt, bei der Taufe, bei dem göttlichen Wort und der Absolution, und will fahren lassen das hier und da, da ich soll etwas Sonderliches sein über das, dass Gott geordnet hat; da Hüte dich vor. Denn christusbesprengt uns mit seinem Blut; so auf vier sein Wort hören, das Sakrament empfangen und uns absolvieren lassen, so geschieht es alles aus der Kraft seines unschuldigen Blutvergießens. Danach in deinem äußerlichen Leben, da halte dich wie andere gottesfürchtiger Herzen, und wenn dir jemand etwas Sonderliches bringt, so sage: ich will kein Dies oder Das haben, hier oder da annehmen. Es ist uns genug gesagt, aber wir halten es nicht, gleich wie es auch unsere Nachkommen nicht achten noch halten werden. Aus dem Alten Testament haben sie einen großen Befehl und Schein gehabt, damit sie die ungelehrten Bischöfe gedrängt und getrieben haben. Aber wir wollen dasselbige sparen bis auf eine andere Zeit.

Matthäus 24

9. Predigt

4. Advent 21. Dezember 1539

Wir haben gehört, wie der Herr erstlich seinen Jüngern geantwortet habe, dass Ehe denn der jüngste Tag,, dass alsdann nicht allein Jerusalem durch das Schwert und leiblichen Krieg, sondern dass danach auch die ganze Christenheit durch das geistliche Schwert soll geplagt werden, und dass alle diese Plage und Marter sollen kommen, ehe denn der jüngste Tag,; ja, soll ein Zeichen sein der Ankunft des jüngsten Tages, wenn die Rotten würden sagen: hier und dort ist Christus, wenn diese Predigt gehen würde, dass man also lehrte: siehe hier, da, in der Kammer. Aber die der Warnung nicht gefolgt und das nicht getan haben, das sind wir. Es ist Sünde und Schande, dass wir solche Weissagung haben des Herrn Christi selber, und soll uns dennoch nichts geholfen haben. Ich sehe mich selbst manchmal, dass sich ein solcher Klotz und Stock gewesen bin, dass mich nichts bewegt hat, wie es wahrlich will ich mir sollte zu Herzen sein gegangen. Denn ich hatte das helle, klare Wort Gottes, welches doch der ganzen Welt finster, dunkel und verborgen war. Denn wenn man uns gleich alle Bücher aller Fakultäten vorgelegt hätte, so könnte man doch nicht daraus wissen, wo Adam und wo die Sünde und der Tod herkäme, denn dieses allein lehrt die Heilige Schrift. Darum sollen wir darin studieren, denn wir werden klüger daraus, denn sonst die ganze Welt ist. Wer die Heilige Schrift nicht um Rat fragt, der wird ganz und gar nichts wissen; jetzt wissen wir, wie wir sterben sollen, wohin wir fahren, auch wie wir dem Tode entfliehen mögen. Das lernen wir allein aus dem Buche der Heiligen Schrift. Wer aber gepredigt hat von Hier und Da, der hat nichts gewusst. Nun fährt der Herr fort und spricht:

Vers 27. Wie der Blitz vom Aufgang gehet.

Damit beschließt der Herr die Antwort auf das Stück, wann Jerusalem soll zerstört werden. Denn er hat weit ausgestrichen, nicht allein über Jerusalem, sondern bis an den jüngsten Tag hinein, und geweißagt, wie es der ganzen Welt und Christenheit solle gehen; als wollte er sagen: lasset euch nicht äffen und narren mit dem Hier und Da, mein Reich wird nicht so sein, sondern, wie der Blitz ist, ungefangen. Man kann nicht sagen: hier und dort ist der Blitz, man kann ihn auch nicht eine besondere Stätte abmalt, sondern er nimmt in einem Hui den ganzen Himmel ein. Also ist auch der Witz, so das göttliche Wort heißt, denn das wird durch und durch gehen. Mein Reich ist nicht gebunden an Hier und Da, muss auch nicht heißen Rom, Jerusalem oder zu Sankt

Jakob, sondern überall in der Welt; und so jemand anders lehrt, so ist es nicht recht. Wenn der würde gesagt: siehe, hier zu Rom, zu Jerusalem, zu Sankt Jakob, da wirst du Christum finden, so ist es nicht wahr, sondern siehe auf den Blitz, wo der leuchtet. Wo ist er denn? In der ganzen Welt, nicht allein in dem Winkel des jüdischen Landes oder in Ägypten, sondern ist ein freies Wort, so der leuchtet durch die ganze Welt. Wer es nun sieht, der sehe es.

Also will er uns gewarnt haben, dass wir uns nicht lassen an Stätte und Personen binden. Denn das Papsttum ist nichts anderes gewesen, denn Hier und Da, welches also gelehrt hat: so du nicht glaubst an den römischen Bischof, so bist du verdammt. Wie komme ich dazu? Ei, das ist der Stuhl Petrus. Warum denn eben da und nicht anderswo? Ei, die Apostel Petrus und Paulus sind da begraben. Höre du, es heißt nicht: „hier“, sondern wie der Blitz gehet vom Morgen bis gen Abend, und leuchtet an allen Orten der Welt, also ist auch das göttliche Wort.

Bei Lukas Kapitel 17,21 sagen auch die wochenschriftharisäer, wann denn das Reich Gottes komme? Antwortet der Herr, es kommt nicht dass man es sehen könne. Es lässt sich nicht binden, sondern, wie ich hier getauft werde, also wird ein andere Christ in Indien eben also auch getauft. Denn sie haben eben dasselbe Evangelium, auch an allen Orten in der Welt einerlei Schlüssel oder Absolution. Darum lässt es sich nicht binden. Wer aber das Gegenteil lehrt, der verführt die Leute. Darum so sagt der Herr: siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Es wird der Tag des Menschensohnes eben also auch zu gehen, das ist, mein Reich wird auch also sein. Nun gibt er ein herrliches, schönes Gleichnis und spricht:

Vers 28. Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Das ist ein seltsames, wunderliches Gleichnis. Wir wissen nicht viel von den Adlern in diesem Lande zu sagen, denn es sind mancherlei Art und Geschlechter der Adler. Wir nennen es einfach hier zu Lande Geier, wie hier die großen Gänse Geier sind, ist ein großer scheußlicher Vogel, wohl so Als ich. Danach sind die Viehgeier, das sind auch Adler-aber die rechten Adler, da von des Kaisers Wappen ist, das sind andere um kleinere Adler-und sind solche Vögel, die sich von Wild ernähren, so man heißt Aas. Wir Deutschen sagen: wo ein Aas ist, da finden sich die Raben. Als, ist ein Aas am Galgen, so wirst du es an den Raben wohl spüren.

Dieses Gleichnis gebraucht er, und will sagen: wo ein Aas ist, da darfst du nicht sorgen für Adler und Raben, denn sie werden sich bald finden. Man schreibt von den rechtschaffenen Adlern, dass sie über viel, viele Meilen ein Aas riechen können. Dies sei nun war oder nicht, so gibt es nicht viel. Wir Deutschen pflegen zu sagen, wenn ein Rabe auf einem Hause Sitz, dass es eine Prophezeiung und Zeichen sei mit dem Raben, dass eins aus diesem Hause sterben werde. Aber ich sage das auch nicht darum, dass es wahr sei, aber die Natur ist es, dass dieser Vogel gerne bei Aas ist und sich davon ernährt. Wir nennen sie Kolkkraben, und man schreibt, da der trojanische Krieg sich erhoben hat, dass etliche viel 1000 Kolkkraben oder Adler in dieses Land geflogen waren.

Er spricht aber: wo ein Aas ist, da werden wohl Raben sein. Diese Antwort gibt der denen, die da sagten, wie das möglich wäre, dass dies geschehen könnte. Sollte das Reich Christi nicht zu Jerusalem oder zu Babel sein? Nein, wie ich denn jetzt vom Blitz gesagt habe. Also sagt er auch hier: was wollt ihr viel sagen, wo das Reich werde sein? Wo ein Aas ist, das ist, wo das Wort Gottes ist und gepredigt wird, und die Sakramente gereicht werden, da werden wohl Christen sein.

Es ist wunderbar, dass er sein Reich vergleicht mit einem Aas eines Diebes am Galgen,

oder eines Mörders, der auf dem Rade liegt, da die Adler hinfliegen. Hätte er doch können sagen: mein Reich ist wie ein Weizenkorn, so auf dem Acker oder Felder liegt, da die Tauben hin fliegen und es auflesen und essen. Denn wenn der Ackermann sieht oder drischt, so sind die Sperlinge, Hühner und andere Vögel da und warten auf die Körner.

Er will aber erstlich damit verboten haben besondere Orte, denn wo das Evangelium hinkommt, da würden Christen sein, die sich taufen ließen.

Es ist ein unflätige es Gleichnis, dass, wo ein Aas ist, da sind auch Adler. Er will aber dadurch anzeigen das Hauptstück, dass Christus nicht hier noch dort sein würde, sondern wie der Blitz an alle vier Orte der Welt leuchtet, also werde das Reich auch überall sein.

Ich halte, der macht es darum so unappetitlich, dass er sein Reich vergleicht mit einem Aas, und seine Christen den Adlern. Am Himmel ist ein schönes Licht ein herrlicher Blitz, ist ein herrliches und schreckliches Licht. Aber hier hält man Christum für ein lauter Aas, für einen verdammten, gekreuzigten Menschen, und alle, die an ihn glauben und an ihm hängen, die müssen die Raben heißen. Der Teufel und die Welt nennt sie nicht Tauben, Rotkehlchen, sondern schwarze Raben und Adler, die da von den toten Aas des Juden essen, so am Kreuz gestorben und schändlicher zugerichtet ist, denn ein Mörder am Galgen sterben möchte. Also hält uns die Welt eben also, auch verlachen uns heutzutage die Katholiken. Aber es ist hier verkündigt und prophezeit worden, dass Christus soll ein faules Aas sein, ein Schalk, dass Christus und seiner Messetat willen wäre getötet; wie die Juden sagten: "wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet". Aber wir achten des alles nicht, sondern halten es für eine große Ehre und Herrlichkeit, dass wir ein Christum glauben. Vor der Welt heißt er sich selber im 22. Psalm einen Wurm und eine Verachtung des Volkes, dem man auf die Schädelstätte von Jerusalem geführt hat, wo man Diebe und Mörder gerichtet hat. Ein solch Aas ist er, und ist schier bitter geredet, dass der Herr Christus damit die Juden ansticht, die ihn für ein totes Aas hielten.

Also ist es noch den Juden und Katholiken lächerlich, dass wir unser Vertrauen setzen auf den, so auf dem Berge bei Jerusalem gerichtet und ein Aas geworden ist und daselbst geopfert.

Wir pflegen sonst zu fluchen den bösen Buben: Ei, dass dich die Raben fräßen, das ist, dass dich der Henker an den Galgen knüpfen, oder dass du ersäuft werden möchtest. Also haben sie aus dem Herrn Christo auch einen Schalk gemacht und an den Galgen gehängt, da man keinen frommen Mann pflegt zu tun, und zum Wahrzeichen zwei Mörder ihm an die Seite gehängt; und er ist auch noch heutiges Tages ein Aas, vor dem man Ohren und Nasen zu machen, und er ist auch wahrlich ein Aas geworden. Aber wir halten viel von diesen lieben Aas, und irrt uns nichts, dass sie uns ihre verfluchten und verdammten Raben nennen. Denn wir haben das ewige Leben von dem Aas. Kehre du dich nicht daran. Lass sie sein Tauben, Pfauen, Fasanen, Zeisig, Finken, Meißen, Stieglitz, Amseln und drosseln und andere stolze, herrliche Vögel. Aber wir wollen dagegen der stinkende aß gerne riechen, und danach laufen etliche 100 Meilen, und schadet nicht, dass wir vor der ganzen Welt schwarz sind.

Also hat der Herr zwei Gleichnisse gebraucht, erstlich, einer himmlischen, vom Blitz, welcher ein schönes Licht ist, damit angezeigt ist, dass sein Reich ungebunden und ungefangen sein sollte. Denn weil Jerusalem nun zerstört, da zuvor das Reich Christi gewesen ist, so fragt man, wo denn das Reich sein werde. Denn Jerusalem wird nun zerrissen. Da wird gesagt: wo der Blitz und wo das Aas sein wird, das ist, wo das

göttliche Wort sein wird, es sei nun hier oder an einem anderen Orte, da wird die Kirche sein.

Die Schwärmer sagen, dass wir lehren Hier und Da, aber das Hier und Da auf deine und unsere Weise. Denn die Taufe ist nicht allein hier, wie denn der Papst spricht, er ist ein frommer Bischof, anderswo nicht. Nein, spricht er Christus, alle Stätten sind meine Diener. Wenn die Stätte mein Diener ist, so ist es recht, heißt dann nicht Hier und Da. Denn es soll ein Aas sein, so muss eine Stätte sein, oder dass man der Stätte nicht zueigne,

dass es Da oder Hier sei. Man soll nicht sagen: im Wort; es ist nicht geistlich. Das heißt nicht Hier und Da, noch gebunden an den Alltag, oder Taufe oder Predigtstuhl. Sie waren grobe Lehrer, dass sie das dadurch bewähren wollten. Als, die Sakramentierer gaben vor, dass im Abendmahl allein das Brot und Wein wäre, und die Taufe nur ein einfaches Wasser, und das Wort Gottes allein ein Gewäsch, mit dem oder durch welches der Heilige Geist nicht gegeben würde.

Man soll es auch nicht allein im Hause predigen, denn dasselbe hieße Hier. Das ist die Meinung des Herrn Christi nicht, dass irgend ein Ort erwählt würde, und die anderen Orte alle ausgeschlossen und verachtet wurden, als, wenn man sagen wollte: den Heiligen Geist findet man allein zu Rom; da würde gesagt: Nein. Warum? Ei, dein Stuhl zu Rom soll mir untertan sein, spricht Christus, alle Stätten sollen mir dienen. Ich diene und predige, wo ich will, da will Christus mit seinem Blutvergießen auch sein durch das Wort. Wo ich nun taufen kann, und wo ich nur predigen mag, da ist auch die Kirche; und da geht es denn, wie ich gesagt habe: siehe, da es Christus. Dies macht eine sonderliche Stätte und Person.

Darum so haben wir einen ewigen Streit mit des Papstes Kanon, und können niemals eins werden mit den Dekreten des Papstes. Denn entweder die Heilige Schrift muss weichen, oder die Dekrete. Denn der Papst verbindet die Gewissen mit seinen Gesetzen an Stätte, Speise, Person und an sonderliche Kleidung. Denn er spricht: bist du nicht eine solche Person, so kannst du nicht selig werden. Darum so wirst du die Kanonisten und Theologen nimmermehr eins machen, sondern derer eins muss sein, dass da entweder Christus oder der Teufel weichen. Aber keiner weicht dem anderen. Darum werden sie wohl ewiglich mit uns uneins bleiben.

Wir aber predigen, dass es nicht heiße: Hier und Da. Dagegen predigen sie wieder, es heiße Hier und Da, und obwohl sonst viel herrliches und gutes in den Dekreten ist, aber der Teufel gießt schnell sein Gift mit hinein mit dem Hier und Da. Darum müssen des Papstes Dekret der hinweg, denn es ist des Teufels Mist. Denn es soll die Christen beschweren, dass, so einer nicht eine solche Person ist, wie sie der Papst ab gemalt, so müsse einer verdammt sein, da doch Gottes Wort sagt, es sei erlogen. Darum sie sind des Papstes Lehre und die Dekrete Anderes nichts, denn Mordgruben und Fegefeuer des Gewissens, und wenn das Gift Hier und Da darinnen ist, so bleibt nichts übrig, es ist einer dann verloren. Da ist es nun besser, dass du Papst verloren werdest, denn das Gott und Christum wir verlieren sollten. Darum so bleibe ein Jurist in weltlichen Recht, das Land und Leute recht regiert, die Frommen schützt und die Bösen straft. Da hast du zu schaffen genug, übe dich darin. Aber mit des Papstes Dreck immer weg! Da soll man niemand hören, sondern sagen: dieses Gift ist der Teufel, sondern siehe du auf den Blitz vom Himmel, und auf das Aas auf Erden. Denn die Adler werden nicht alle hier zu Wittenberg zusammenkommen. Darum so muss der Papst untergehen oder Gott, also, unser Evangelium oder des Papstes Dekrete müssen weg. Denn so er wieder unser Herr würde, so heißt es auch wieder Hier und Da.

So beschließt Christus nun also, dass sein Reich nicht heißen soll Hier und da. Denn Christus heißt uns nicht an einen Ort allein sehen, sondern überall in der Welt. Danach alle Personen, so an ihn glauben und getauft werden, sie sind Mann oder Weib, sollen selig sein, niemand ist da ausgeschlossen. Denn es glaubt nicht allein ein Mann an Christum, oder irgend allein ein Doktor, sondern alle Stände in der Welt, alle Stände, Wörter in der Welt, Personen ein-und keine ausgeschlossen, alle, die glauben, sollen selig werden; es liegt nicht daran, sie sind mit diesem oder jenem Kleider angetan gewesen. Denn kein Kleid soll es tun, sondern es sollen alle Personen gleich sein; also soll es auch keine Platte noch Kappe tun, sondern alle, so an Christum glauben, also er trinke Wasser oder Wein, oder esse Fisch, alle ein, und keinen ausgeschlossen, es soll kein Unterschied gemacht sein, weder in Personen, noch an Kleidern, oder Orten und Stätten. Also, du sollst nicht Fleisch, Butter oder Käse essen, also, du sollst nicht einen roten Rock tragen, sondern ein Mönch werden und eine graue Kappe anziehen, auch soll keine Nonne einen Kranz tragen, also, zu Rom ist die Kirche, und sonst nirgends in der Welt, da hält man viel Prozessionen und Stationen. Aber nein; es heißt: wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. Du musst keine Stätte, Kleid oder Person ansehen. Er will keines haben, sondern will es alles haben, er will Mann, Weib, König, Kaiser haben, und mögen allerlei Kleider tragen, trinken und essen, was sie haben. Aber dieser Irrtum ist eingerissen mit solcher Gewalt, dass auch die Auserwählten in Irrtum sind verführt worden, wie Sankt Bernhard, Bonaventura und andere, unter und haben diese gottselige und Heiligen nötige Vermahnung und Warnung Christi nicht betrachtet, sondern allein Augen, Ohren, Maul und Nase auf gesperrt zu dem, so der Papst gelehrt hat; und daher sind auch alle Orten, Brüderschaften und Wallfahrten gekommen, und ist nach der Zerstörung Jerusalems auch bald diese Verwüstung und Gefängnis der christlichen Kirche gefolgt, darin noch heute alle Potentaten der Welt stecken, ausgenommen wir, die Gott durch Offenbarung seines Wortes daraus errettet hat.

Nun greift er zu der anderen Frage, von der Welt Ende und vom jüngsten Tage. Darauf wird er auch antworten. Das erste Stück ist geschehen, und Jerusalem zerrissen, und wir sind mit der geistlichen Verfolgung jämmerlich zerplagt worden, und stecke noch viel Könige darin. Aber die Tage sollen verkürzt werden, auf dass die Zahl der Auserwählten groß werde, und das Evangelium weit ausgebreitet und viele Christo gewonnen würden.

Matthäus 24

10. Predigt

2. Mai, 1540.

Diese Trübsal (Vers 29) hat angefangen der leidige Papst, und währt noch bis auf den heutigen Tag. Aber wie lange sie noch bestehen könne, das können wir nicht wissen. Gleichwohl soll bald darauf folgende jüngste Tag, wie hier das Evangelium sagt. Es kann es aber niemand ausreden, wie ein schreckliches Wesen unter dem Papsttum gewesen sei. Des Türkentyrannerei und Mord ist, und er ist ein Erzfeind und Verfolger der Christenheit; aber man kann dennoch solche seine Verfolgung begreifen. Aber weil des Papstes Trübsal geistlich ist, darum so kann man sie nicht ausreden, und wenn diese Trübsal aufhören wird, da soll gewiss kommen der jüngste Tag. Und haben oben gehört am 24. Kapitel, wie der Herr geantwortet habe auf die Frage, und gesagt, wie es soll nach seinem Tode gehen in der Welt, bis an das Ende der Welt, nämlich, dass zweierlei Verfolgung sollen sein, nämlich Mord, welchen die Juden und Kaiser und Könige an den Christen begangen haben, die viel Blut vergossen haben,

durch das ganze Römische Reich; danach lügen, die sind getrieben durch die Ketzer, welche den Glauben angefochten und die Kirche jämmerlich zerrissen haben, bis der Papst und Türke gekommen ist, die es alles haben umgekehrt; und hat der Türke mit seinem Mohammed fast das größte Teil der Welt jetzt besetzt. So hat der Papst auch ein schreckliches Regiment, denn vor seinem Namen sind alle Kaiser und Könige der Welt erschrocken, und Gott unter seinem Reich gut das Sakrament der Taufe und dem bloßen Text der Heiligen Schrift und des Evangeliums erhalten hat. Also hat Gott seine Kirche versucht und geläutert, aber auch stark gemacht. Nach diesen zwei Verfolgungen verkündigt er, dass wenn sie am größten sind, so soll es ein Ende sein, sagt und Predigt nun vom jüngsten Gericht und Ende der Welt. Sonst sagt er im Evangelium deutlich und klar, dass niemand den Tag und die Stunde des jüngsten Gerichts wisse, denn allein der Vater im Himmel, und auch die Engel im Himmel wissen es nicht, und dennoch, dass er uns nicht gar ungewarnt lasse, so gibt er uns ein Zeichen, dass wir können raten, und will uns dabei lehren, dass der jüngste Tag wahrlich nicht müsse ferne, sondern vor der Tür sein, und sich also die Leute ließen warnen.

Und solche Zeichen müssen sein, daran die Zukunft dieses Tages erkannt werde, und man sagen möge: wahrlich, dieser muss nicht weit sein; und diese Predigt muss nun geredet und getrieben werden, besonders unter den Christen. Also hatten sie zur Zeit Christi auch Zeichen, welche die Propheten verkündigt hatten, wann das Reich Juda würde aufhören, nämlich, wenn Christus würde da sein, also, wenn das Römische Reich würde am besten stehen, so sollte er von den Toten auferstehen. Darum so war zur Zeit Christi ein Gemurmel, dass er müsste vorhanden sein; und im Evangelium sagen sie: wahrlich, dieser ist Christus, denn wenngleich auch ein anderer käme, so könnte er doch nicht größere Taten tun, denn als eben er tut. Also stimmt die Zeit und die Prophezeiung zusammen. Dergleichen muss man nun vor dem Ende der Welt auch sagen. Wahrlich, die Welt hat ein Ende, wie könnte es anders ein? Es sind eben die Zeichen dar, so vorher gehen sollen.

Der Evangelist begreift es kurz, und dennoch zeigt er an, wie es am Ende zu gehen soll; und Paulus im 1. Korinther 15 redet auch davon, sprich: ich verkündige euch ein heimliche Stück, welches die Welt nicht weiß, ihr Christen aber wisset es, nämlich, dass wir alle sterben werden, aber unverweslich wieder hervorgehen, das ist, dass sie nicht mehr sterben werden. Da setzt der zweierlei Menschen, als, dass wir nicht alle sterben werden, und dennoch alle sterben sollen, dass die, so diesen Tag erleben werden und die Stimme oder Klang der Posaune finden wird am Leben, werden in dem Augenblick mit denen, so in der Erde schlafen und gestorben sind, verwandelt und Christo entgegen gerückt werden. Sie werden schlafen, das ist, liegen im Grabe und sind tot, die anderen werden noch Leben, und dennoch beide in derselben Stunde und Augenblick zugleich gefunden und verändert werden aus diesem Leben in ein anderes Leben. Das wird ein wunderliches Werk sein, dass die ganze Welt mit den Verstorbenen einem Hui und Augenblick, wenn sie die Stimme der Posaune hören werden, sollen Christo entgegen gerückt werden. Die Toten sollen aus der Erde hervor fahren, und wir, so der leben, werde nicht sterben, noch in der Erde oder ins Grab kommen, und dennoch in demselben Augenblick sollen verwandelt werden, wenn wir noch diesen Leib an uns tragen, ja, dieses Leben noch an uns haben, sollen verwandelt werden, und nicht sterben, sondern verändert werden aus einem sterblichen, verweslichen, stinkenden Körper. Also, die dann auch gleich nicht Christen sind werden dann auch verwandelt werden, und das alles in einen Augenblick, durch eine helle Posaune. Aber uns ist es möglich zu begreifen, darum so müssen wir es glauben.

Und was der Herr hier sagt, dass Gott seine Engel schicken werde, das wird auch in einem Augenblick geschehen; und nehmt das Gleichnis vor euch mit dem Blitz, wenn es donnert. Da seht ihr, wenn es ein starkes, schreckliches Wetter ist, so donnert es, dass die Häuser davon krachen, und ein rechter Donnerschlag, ehe man sich umsieht, in einem Augenblick, so hat er getan, was er tun will. Das ist nun das ABC davon, dies ist nur ein Zeichen gegen dem Wetter, das dann am jüngsten Tage werden soll. Denn das andere Wetter kann auch machen der leidige Teufel, wider den Teufel zu loben, die Zauberinnen, oft machen, das Wetter ins Vieh, Korn, Häuser und Hof schlägt; nicht das ist der Teufel nicht auch für sich selbst ohne die Zauberer könnte tun, sondern er ist ein Herr der Welt und maß sich göttlicher Majestät an, und will es dennoch nicht ohne Menschenwerk tun; und wie nun Gott durch die Propheten und Apostel, Pfarrherren und Prediger tauft, Sakrament reicht, Predigt, tröstet, und tut es doch nicht ohne Prediger und ohne heilige Leute, wie er auch nicht ohne weltliche Obrigkeit lande und Leute regiert, eben also tut auch der Teufel. Er hat auch seine Pfaffen, die ihm sein Amt ausrichten helfen, und will es ohne die Zauberer nicht tun. Wie sich denn nun Gott mit uns verbunden hat, dass wenn ich taufe, so will er auch dabei sein: also tut der Teufel auch, sprich: redest du diese Worte, und machst also Kreuze, so will ich da sein und dies oder das machen; und du siehst dann wohl, was der Teufel kann, wenn es ihm erlaubt wird; und er tut es auch in einem Augenblick, fährt daher und donnert aus den Wolken, dass plötzlich ein Haus über einen Haufen fallen. Und so liest man im Buch Hiob, dass der Teufel ein Wetter anrichtete und verbrannte Hiobs Haus, und erwirkte ihn die Kinder und das Vieh, und dass der Teufel danach sprach zu Gott: hättest du nicht so einen Wall um ihn her gemacht, ich wollte ihn wohl besser rühren. Also täte er mit uns auch. Aber die Engel Gottes wären ihm und können uns besser denn er, wie denn der fromme Engel im Kriegslager des Königs Sanherib, so vor Jerusalem lag, ein Wetter und Hagel machte, dass er 180.000 Mann erwirkte (2. Könige 19,35).

Aber was wird das für ein Wetter und Donnerblitzen sein, wenn der Herr selbst am jüngsten Tage ein Wetter machen wird? Denn so durch die Teufel und guten Engel die Wetter angerichtet werden, die auch alles zunichte machen und Schaden tun, was für ein scheußliche Wetter wird es wohl sein, wenn Gottes Sohn mit seinen Engeln kommen wird und einen Donnerschlag tun, und kommen in einem Augenblick und alles totschiagen? Da wird sich dann Gott in seiner Majestät mit allen Heerscharen der lieben Engel sehen lassen. Siehe, was für ein Wetter am Berg Sinai war, und dennoch war es nicht Gottes Wetter. Der Berg stand zitterte und bebte, und war Rauch und Dampf darum und dicke schwarze Wolken, wurde Donner und Blitz dort gehört und gesehen; und war dennoch nur der Engelgeschäfte, durch der Engel Gewalt und Kräfte gemacht, die in Gottes Namen das Gesetz gegeben hatten; die hatten das Wetter angerichtet. Hieraus kann man erkennen, was das für ein Ungewitter sein wird, welches der Herr Christus selbst am jüngsten Tage durch seine göttliche Majestät machen wird. Er wird selber herfahren und ein Wetter machen, ein Feldgeschrei anrichten. Das wird ein solches Wetter sein, dass wenn der rechte Schlag hinein schlagen wird, dass er alle in der Welt totschiagen und alle wiederum lebendig machen werde; und wird eitel Feuer sein, wenn der Donnerschlag geht. Das Feuer wird uns nichts tun, sondern Himmel und Erde und alle Elemente werden zerschmelzen. Sonne, Mond und Sterne werden nicht mehr sein, sondern alles neu werden, und ob denn auch gleich wird Feuer bleiben, so werden wir es nicht achten noch fürchten. Denn die Engel, die jetzt im Himmel leben, die sind Eitelfeuer, helle und glänzende Geister, und Gott selbst ist ein Feuer. Darum wenn wir von den Toten auferstehen werden, so wird uns das Feuer keinen Schaden noch

Leid tun, und wir alle werden dann auch Eitelfeuer und Licht sein. Dagegen so werden die gottlosen ewigen Marter und Pein davon haben.

Solches mögt ihr begreifen aus den Ungewittern, welche die bösen Geister um guten Engel aus Gottes Befehl machen.

Vers 31. Er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen.

Ein Feindgeschrei zu Felde ist nicht fröhlich zu hören. Was sollte denn Gottes Posaune sein, die da nicht aus Erz gemacht ist, sondern wie er wird selber lasen? Dass so ein heller, starker Ton geschehen wird, dass die Leute werden davon sterben, und in dem Donner und Gewitter dann Himmel und Erde ganz schwarz werden, und wird der Schlag kommen, und wird sein eigen Wetter, Donner, Feldgeschrei und Posaune heißen.

Das Gewitter, wenn es gleich noch ferne von uns ist, so wird es denn noch gehört. Ob es gleich von Engeln gemacht wird, doch werden die Leute sicher sein in der Welt, ausgenommen die Frommen und Gottesfürchtigen, welche ein Christum glauben, dass er kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten. Diese werden merken die Zeichen, dass der Tag des Herrn Meyer sei. Es kann wohl kommen, dass das donnern ein Jahr lang vorher gehe, und dann die Geizhalse, Wucherer, Hurer, Trunkenbold und andere gottlose Leute sagen werden: hast du nie zuvor Wetter und Donnern gehört, auch gesehen, wie es wetterleuchte? Sollte man sich vor dem Blitzen fürchten? Wie denn auch Paulus einst streicht das 1. Tessonicher den fünften Kapitel sagt, dass der Tag des Herrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz einer schwangeren Frau, und werden nicht entfliehen. Denn in dem sie arbeiten, pflanzen, säen (wie später in diesem 24. Kapitel Matthäus gesagt wird), da wird in einem Augenblick der Schlag kommen, und wir ihm entgegen in die Luft gezogen werden, und dann sehen den Herrn kommen in dem schönen Blitz, der die ganze Welt erleuchten wird.

So beschreibt der Heilige Geist den jüngsten Tag, und dergleichen tut auch Petrus in seiner Epistel, auf dass wir uns bereiten und schicken gegen dieser herrlichen Zukunft, darinnen Himmel und Erde und alle Elemente werden zerschmelzen. Weil es denn in keinen wettern nicht so sehr ohne Schaden abgeht, was sollte nicht in dem großen Wetter geschehen, wenn Himmel und Erde dadurch zerschmelzen? Denn wir sehen jetzt, wie die Wetter durchreißen und krachen in den Wolken, aber dort werden die Elemente ganz verschmelzen.

Aber vor diesem Schlag und Blitz da werden diese Zeichen vorhergehen: es wird ein großes Wetter, Donner und Blitz sein, und dennoch werden die Leute sicher sein, und niemand wird danach fragen dann allein die Christen. Die anderen sollen lachen und spotten, wie es zur Zeit nur geschah, da man ihn für einen Narren hielt, der da einen Mäusekasten und Vogelbauer machte. Da es nun anfang zu regnen, ein, sprachen sie, hast du zuvor nie keinen Regen gesehen? Hast du nicht dicke, trübe, schwarze Wolken gesehen? Also so sagt man in dieser Weise jetzt auch: man hat es wohl mehr gesehen, dass Finsternisse an der Sonne und Mond gewesen sind. Dieselbigen werden in ihrer Sicherheit und in einem Augenblick in den Abgrund der Hölle gestürzt werden, da danach ihrer Lügen und Mordes ein Ende gemacht werden wird.

Vers 29. Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren.

Die Himmelsmeister und Sterngucker können es auf 1 Minute rechnen, wann die Finsternisse werden sollen; ich halte aber, es werde etwas mehr noch dazu sein. Denn er wirft es alles zusammen, die Sonne, Mond, Sterne und Himmelskräfte. Und die Unchristen werden dennoch blind sein, und besonders die Türken, Katholiken und

Wucherer. Darum so sieht der Text gleichwohl also, dass Sonne, Mond und Sterne auf eine besondere Weise den Schein verlieren sollen.

Die Astronomen haben eine gewisse Regel, wenn die Sonne und Mond verfinstert werden, und wenn die Sonne ihren Schein verliert, dann heißt es nicht eine Mondfinsternis, und können zugleich Sonne und Mond den Schein nicht verlieren.

Dieses lautet aber fast so, als sollte Sonne, Mond und Sterne sich lassen ansehen, dass sie auf eine Weise und zugleich den Schein verlieren würden, welches denn zuvor nie geschehen ist: sondern an dem Tage, da Christus gekreuzigt worden ist, da ist auch eine solche unnatürliche Finsternis der Sonne gewesen; und wenn die Welt noch lange stehen sollte, so sollen auch die Astronomen und Mathematiker nichts davon wissen; als da Christus litt, da wurde die Sonne verfinstert, und war dennoch der Monat nicht neu. Denn wenn sonst eine Finsternis der Sonne ist, so ist gewiss der Monat neu. Das ist ihre Kunst. Dort aber wurde die Sonne verfinstert nicht im neuen Mond, am 14. Tage des Monats Martii.. Darum so ist diese Finsternis nicht aus der Kunst zu rechnen gewesen. Vor der Bauern Aufruhr war die Sonne immer rot, und Gott gebe, dass es bereits schon ein Zeichen des jüngsten Tages sei. In diesem Sommer war die Sonne ganz dick, von der Hitze, dass ich konnte hinein sehen: also kann es der Herr noch wohl machen, dass es auch am Mittag finster würde. Dieses Jahr sind Sonne und Mond als ein roter Kupferteller gesehen worden, dass ich keinen Glanz sah. Wer weiß, was es für Zeichen sind?

Oben haben wir vom Endchrist gesagt, dass es der Papst sei. Des Majestät fällt auch, davor sonst Kaiser, Könige, Fürsten und Herren erzittert sind, aber jetzt achtet man ihn nichts. Das ist kein schlechtes Zeichen. Denn der Herr schlägt den Bösewicht Tod mit dem Schwert des Wunders, das ist, mit dem Glauben, damit schlägt man jetzt seine ganze Majestät. Also, der Türke soll nicht viel mehr gewinnen, und die Welt wird sicher sein, bauen, essen und trinken, und der Wucher ist gestiegen, dass man von hundert 10, 15, 20 Gulden nimmt. Wo will das hinaus? Und das Volk ist ganz toll und töricht mit Wuchern und Rauben.

Dazu ist das Evangelium jetzt klar und helle, und sind ihrer wenig, die ihm anhangen. Der Papst und Türke spotten unser, und sind der rechten Christen wenig.

So aber das keine Zeichen sind, so wird nicht lange außen sein, dass wir werden Sonne und Mond sehen, dass sie geschwärzt sind, wie im Leiden Christi geschehen ist. Ich wollte es wohl gerne dahin wenden, dass das rechte Zeichen wären, die wir jetzt sehen. Aber der Text behält mich, dass der jüngste Tag die Welt finden wird im Sause, Kaufen und Verkaufen, Essen Und Trinken.

Darum so lasset uns darauf sehen, dass wir nicht versäumen; und die frommen Herzen sagen denn nicht allein: Christus wird kommen, sondern wünschen, dass er jetzt vor der Tür und schon da wäre, und das sind wahrlich die rechten Worte. Unter dem Papsttum war es nicht. Wer vom jüngsten Tage hörte, erschrak, und wollte niemand gerne hören vom Sterben, jedermann wünschte, dass niemals der jüngste Tag käme. Jetzt ist es ganz umgekehrt, und gehen die Reden und Wunsch von vielen frommen Herzen: Komm, lieber Herr Jesus Christus! Denn es ist kein Regiment, jedermann tut, was er will, unser Predigen will nicht helfen, so ist die weltliche Obrigkeit auch lass. Darum so komme der Donner und Blitz, und schlage es alles über einen Haufen. Dies Geschrei ist wahrhaftig ein Zeichen der Zukunft des Herrn, und wir Christen werden das rechte Geschrei anrichten und sagen, wie in der Offenbarung des Johannes steht: Komm, lieber Herr Jesus Christus, mache des Spiels ein Ende.

Weil es denn so schändlich zu geht in der Welt, so mögen wir uns vorsehen. Er hat uns

aber befohlen, wenn wir dies sehen, dass wir fröhlich sein sollen, und unsere Häupter aufheben, und bitten, dass Gott Steuern wolle der bösen Welt und dem Teufel. Zuvor hat man nicht so gebeten, gewünscht und geredet, sondern nur das Gegenteil.

Vers 30. Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel.

Viele haben das gedeutet, dass man werde finden ein Kreuz am Himmel, denn der Engel einer wird sein ein Kreuz, der andere ein Spieß, der dritte die Nägel und andere Waffen, damit er gemartert worden ist. Nun glaube ich, man wird wahrlich sehen, was der Herr Christus, unser Haupt für seine Glieder, für uns, seine Christenheit, gelitten habe; sondern das ist das natürliche Zeichen: das Bekenntnis des Mundes, oder sein Wort; wie denn in Jesaja im 11. Kapitel auch gesagt hat (Vers 10):“ es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isai, die da steht zum Panier“ oder zum Zeichen“ den Völkern, nach der werden die Heidenfragen“. Das Panier oder Zeichen wird aufgeworfen werden und sich die Auserwählten dahin versammeln. Dies Zeichen kann niemand anders deuten, denn von dem Evangelium, welches wird gesteckt durch alle Herzen und durch alle Königreiche. Das, halte ich, meine er hier auch.

Es ist aber wahrlich ein gutes Gebet, dass die Auserwählten dann führen werden: dein Reich komme; geheiligt werde dein Name. Man kann sonst nicht wehren, es wird je länger je ärger.

Matthäus 24

11. Predigt

1540.

Vers 32. An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig ist, und Blätter gewinnt, so wisset ihr, dass der Sommer nahe ist.

Wir wollen diesen Text auslegen von dem jüngsten Tage, wie wir angefangen haben; und haben bisher gehört, wie Sonne und Mond sollen ihren Schein verlieren, und Sterne vom Himmel fallen, und alle Geschlechter auf Erden heulen und sehen das Zeichen des Sohnes Gottes, und sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit, und senden seine Engel mit hellen Posaunen; und haben gehört, was man verstehen soll durch die Posaune, und wie die Engel sie blasen werden. Davon redet auch Paulus bei Tesselonicher Kapitel 4,15 folgende und im Korinther Kapitel 15,22 folgende, dass in einem Hui in der letzten Posaune geschehen werde, aber werden nicht alle sterben oder schlafen.

Und hier ist geschrieben, dass Christus kommen werde in der Majestät, um Paulus spricht, dass wir dann mit ihm in die Wolken sollen entzückt werden.

Wie reimt sich nun das, wenn es alles in einem Augenblick geschehen solle und zu Boden gestoßen werden, wo werden denn die Wolken und die Luft sein, wenn er soll herab fahren, und wir ihm sollen in den Wolken entgegen gezückt werden? Und das wird geschehen, wenn die letzte Posaune soll schallen.

Erstens ist das gewiss, dass in der Stunde, wenn die Engel blasen werden, dass die Christen noch auf Erden unter den Gottlosen sein werde. Darum wird bei den Korinther gesagt erste Epistel 15,51 folgende: wir werden alle verwandelt werden, aber nicht alle entschlafen, und das plötzlich und in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune, werden ein ander Wesen haben, aus dem sterblichen und stinkenden Leibe zu einem schönen, köstlichen, wohlriechenden Leibe kommen. Das soll geschehen, wenn die letzte Posauneschalk, in einem Augenblick. Welche nun die Posaune treffen wird, die werde nicht sterben, oder, wie Paulus pflegt zu reden, entschlafen. Das ist eins und gewiss, denn der Text ist klar.

Zum anderen, so wird das auch gewiss sein, dass die Welt und die Gottlosen werden im sause leben, schlemmen und saufen, und die Hände aufwerfen und sagen: sind die Christen Narren, toll und töricht, dass sie sich vor dem Tage fürchten? Und der Christen wird ein geringer Haufe sein. Die anderen werden Essen, Trinken, Männer nehmen, kaufen und verkaufen, gleichwie sie auch vor der Sündflut taten, da man auch predigte, es würde ein Wetter kommen und die Welt ersaufen. Aber je mehr Noah predigte, je mehr sie aßen. Also ging es auch zu Sodom zu. Da liefen die vollen Säue ums Haus her und wollten die Türen aufbrechen, und waren ohne alle Sorge, bis dass der morgen anbrach, dagegen sie es schlafen. Aber die in der Sintflut in einem Augenblick alle ersäuft wurde, und die zu Sodom und Gomorra durch Schwefel, Feuer und Pech in einem Augenblick alle vertilgt wurden. So ging es auch dem Kaiser von Assyrien Sanherib, da ihm vor Jerusalem in einem Hui 180.000 Mann in einer Nacht totgeschlagen wurden. Also wird es auch vor dem jüngsten Tage und dem Ende der Welt zu gehen, dass der Tag plötzlich überfallen wird den Türken, Papst, Fürsten, die Wucherer und Hurer, die jetzt in aller ihrer Lust, Freude, Geiz und weltlicher Herrschaft sind. Da wird es dann mit dem jüngsten Tage auch in einem Augenblick zugehen. Wie reimt es sich denn, dass er kommen wird in den Wolken und seine Engel ausschicken, die von den vier Orten der Erde sammeln werden die Auserwählten, und, die dann schlafen, aus der Erde herausrücken und Christo entgegenbringen? Das wird ja alles nicht können in einem Augenblick geschehen. Also, der Text sagt Vers 36: „von dem Tage und Stunden wissen auch die Engel nicht“, wann der jüngste Tag kommen wird, und Christus will es selber auch nicht wissen, nach seiner Menschheit; und ich habe auch gesagt, dass diese Posaune nicht wird gemacht sein von Silber, Gold oder Messing, wie die Posaunen im Gesetz waren, sondern Paulus sagt: es wird eine Posaune Gottes sein, so durch einen Engel soll geblasen werden. Aber erstens wird ein schrecklicher großer Donner gehört werden; danach so posaunt er; und es wird in der Nacht oder sehr frühe geschehen, da der Herr wird lassen anheben eine schwarze, dicke Wetterwolke. Da wird es dann donnern und blitzen. Das wird nicht das rechte Posaunen, sondern nur das anstimmen der Posaunen sein. Aber Christus wird noch in der Luft nicht gesehen werden, bis dass der rechte Blitz kommt. Da wird es dann alles verändert werden in einem Augenblick; dann wird die Wolke gesehen werden, darin der Herr kommen wird. Aber die Gottlosen werden es nicht achten. Dann wird kommen der rechte und letzte Donnerschlag und Wetter, und da wird in einem Augenblick zusammenschlagen Blitz und Donner. Aber die Christen solche Wolke und andere Zeichen sehen, und merken, was da vorhanden sei, und in dem sie nun also sehen, und andere sehen nach dem Würfel, nach Geld, Gut, Wollust, ihrem Handel, da wird der Schall der letzte Posaune gehen; dies Wetter werden die Engel zu richten, und werden die Wolken zusammenbringen, Feuer und Wasser zusammen tun, und Himmel und Erde und alle Kreaturen zittern beben, und in dem stoßen alles ineinander, krachen und fallen. In den letzten schlage werden wir mit anderen Augen sehen, und die Wolke wird hinweg sein, und helle Posaune wird das Wetter sein. Wir werden keine andere Posaune hören, denn wie er pflegt zu posaunen, wenn es donnert und blitzt.

Also hat er auch am Berge Sinai getan. Früher Morgens führte Moses das Volk Israel an den Berg, und da zitterte der Berg, es blitzte, donnerte, und schlug zusammen in einem Schlagblitz und Donner. Da gehen die zehn Gebote: „ich, der Herr, dein Gott“. Also wird es auch hier zu gehen. Denn es hat der Herr Christus gesagt, dass der Tag kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht, plötzlich unvorhergesehen. Und wir sollen uns vor

dem Tage nicht fürchten, denn er soll unsere Erlösung sein; und es wird plötzlich geschehen, dass ich aus dem sterblichen Leibe, in einen unsterblichen, und da wird Gott seine große Macht versuchen, wie er denn auch im Anfang der Schöpfung Himmel und Erde gemacht hat, dass wenn er ein Wort gesprochen hat, da steht Himmel und Erde da. Dann wird er mit seiner Allmächtigkeit auch schaffen, dass es hier auch so, und alles in einem Augenblick geschehe.

Was sonst in den Wolken wird geschehen, das ist alles nur eine Vorbereitung. Die Engel werden ein Wetter anrichten, das wird schrecklich sein den Gottlosen, aber es wird alle Auserwählten zusammenbringen, sie sind nun tot oder lebendig. Also haben wir nun ein Bild, wie es geschehen wird am jüngsten Tage, dass, wie am Feigenbaum, wenn er aufschlägt, der Blätter gewinnt, man weiß, dass der Sommer nahe ist, also auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, dass es nahe vor der Tür ist. Es soll der jüngste Tag nicht kommen, es soll vorher die Kirche in großer Not sein und von Ketzern und Tyrannen geführt werden, und fühlen Pestilenz, Krieg, teure Zeit, dass die christengemartert werden sollen und ihr Blut vergießen, wie denn das also geschehen ist, und wir haben es so erlebt; und besonders soll vor Jerusalem zerstört werden, und die Märtyrer vor die Römer geführt und geplagt werden. Diese zwei Dinge sind also geschehen.

Wenn ihr dann diese zwei Dinge gesehen haben, also, dass auch die falschen Propheten nach den Märtyrern kommen werden, also, ein Abfall von dem christlichen Glauben, wie denn auch das geschehen ist. Denn in der Türkei liegt das Christentum ganz darnieder, so ist in Asien auch keine Kirche. Also ist auch im Papsttum eine geringe Kirche. Denn was da ist Christen geblieben, ist wunderbarlich erhalten. Sonst ist das allgemeine Regiment des Papstes ganz des Teufels Reich gewesen. Erstens hat man rechte Predigt in den Schulen und Kirchen zur Zeit der Apostel und Märtyrer. Danach ist des Papstes Lehre dazugekommen, die hat es alles verkehrt. Arius hat die Kirche zu seiner Zeit so verwüstet, dass nur zwei Bischöfe im römischen Reich sind beständig und rein in der Lehre geblieben; unter dem Papsttum ist nicht ein Bischof beständig geblieben.

Dies alles hat dir gesehen und erfahren. Nun hat uns der Herr gewarnt, wir sollten nicht hinausgehen, noch es glauben; sondern wo ihr das sehen werdet, dass Jerusalem zerstört ist, Sonne und Mond sich verfinstern, das soll denn das letzte Zeichen sein. Nun habe ich gesagt (ich lasse es im Zweifel), ob der Herr also verstehen will, ob der Mond zugleich mit der Sonne soll verfinstert werden, oder nach einander, und zugleich auch die Sterne sollen verfinstert werden. Also, Lukas sagt: die Wasser werden brausen. Und diese Jahre her viel trefflicher und wunderlicher Taten geschehen, der gleiche Party gelesen hat, als Kreuze, feurige Balken an Mond und Sonne. Aber wir wollen es im Zweifel bleiben lassen, und dennoch nicht verachten. Dieses Jahr sind schreckliche Finsternisse an der Sonne gewesen, und werden noch erfolgen, und die Astronomen sagen, dass zuvor nie so viel Finsternisse gewesen sind, als eben jetzt. Es kann, ob Gott will, nicht länger stehen. Der Papst fällt dahin, auf die Seinen, der Türke wächst sehr, dass es nicht lange kann stehen; so ist auch solch Fressen, Saufen, Kleiden, Wucher, und wird die Welt jetzt ganz philosophisch. Der Papst fängt an, die Bauern folgen nach.

Wenn wir denn die vorigen Zeichen sehen, und wie es jetzt also Übel in der Welt steht, spricht Christus:

Vers 33. Wenn ihr das alles sehet, so wisset, dass es nahe vor der Tür ist.

Spricht, dass Fressen und Saufen werden fromme Herzen für ein Zeichen des jüngsten Tages halten. Solches wird uns Christen gesagt. Wenn es gleich die Gottlosen

verachten, so lass sie es tun. Er wird wahrlich nicht lange außen sein. Ich verseehe mich gänzlich, er soll nicht lange außen bleiben. Die Welt hat nun gestanden 5000 und etliche Jahre, nun soll bei 6000 Jahren das Ende kommen, und wird dasselbige letzte 1000 Jahr nicht erfüllt werden. Denn Gott pflegt also zu tun, wie in der Auferstehung Christi. Gleich in der Hälfte des dritten Tages, da steht er von den Toten auf. Wie, wenn auch mit der Hilfe des 6000 Jahres der jüngste Tag käme? Denn der Papst fällt, der Türke steht noch, aber nicht lange, so lebt die Welt im Sause. Darum wie Petrus in der zweiten Epistel im dritten Kapitel sagt, und wie Paulus spricht, so werden wir Christo in der Luft entgegen gezückt werden, und die Engel werden uns reißen aus diesem Leben ins ewige, und dann neuer Himmel und neue Erde werden.

So sollen wir halten von jüngsten Tage und auch glauben. Aber die anderen, als die Gottlosen, wenn sie sehen werden die schwarzen Wolken, werden sie sagen: Ei, hast du nicht zuvor eine schwarze Wolke gesehen oder gehört das es donnert? Aber der Herr spricht: wenn ihr seht, dass dieses geschieht, so sehet auf. Denn wenn die Bäume ausschlagen oder Blätter gewinnen, so ist der Sommer nahe. Also auch, wenn ihr sehen werdet dieses nacheinander her gehen, da sage: der jüngste Tag ist nahe. Er will den Tag und noch viel weniger die Stunde uns nennen. Denn es kann wohl das Wetter ein, vier Tage, zehn oder 14 Tage vorher gehen und anfangen, und wenn dann der Befehl ausgehen (wie Paulus sagt, die Posaune des Erzengels), dann werden alle wissen, dass der Tag vorhanden ist.

Lukas setzt dazu: sie kauften und verkauften bis auf den Tag, da Noha in die Arche ging. Den selbigen Tag musste Noha auch nur selbst nicht, erbaute bei 100 Jahren an dem Kasten, und sammelte aus der ganzen Welt allerlei Tiere, und predigte, Gott würde die Welt durch das Wasser lassen untergehen. Nun gingen zehn oder zwanzig Jahre hin, es kann die Strafe nicht. Da sagten sie: Noah, wann kommt einmal die Sintflut? Bist du mit der Arche nicht toll und töricht? Je mehr er predigte, je mehr sie lachten, sprachen: er hat ein Geckenhaus gebaut. Aber nur blieb in seinem Glauben, und hielt an Gottes Wort, und wusste nicht, dass die Sintflut kommen würde, und sprach: ich will warten, die Strafe wird wohl kommen. Da aber der Tag kam, und kam Gottes Stimme und Wort: gehe in die Arche, da fängt es an zu regnen. Aber da fangen sie erst recht an zu lachen, sagen: Ei, fließt du und läufst vor einem bisschen Regen und Wetter? Aber danach taten sich die Quellen und Tiefen der Erde auf, und wuchs das Wasser so sehr, dass alle Menschen, Vögel und Tiere, und was auf Erden das Leben hatte, ersäuft. Also wird es uns auch gehen, wir werden eben auch so tun. Denn der Papst und die Seinem Treiben das Gespött daraus, dass wir uns fürchten vor dem jüngsten Tage, wie Paulus denn auch sagt (1. Timotheus 4,1), dass in den letzten Tagen werden später kommen; und so rumspricht man jetzt: das sind Narren, welche die Bibel lesen. Das ist bereits am Tage und ein Zeichen der Zukunft Christi, denn sie halten die für Narren, die Gottes Wort lesen, und töten sie. Es wird Noah viele Feinde gehabt haben, aber sie bleiben auch alle zurück, und wird er nur allein mit drei Söhnen und ihren Weibern erhalten. Also werden wir auch Vettern, Brüder und Schwestern verlieren. Denn wie es zur Zeit Noah gegangen ist, also wird es noch am Ende der Welt zu gehen. Denn wer an Wort Gottes hält wie Noah, der der 100 Jahre der Sintflut erwartete, der muss viel Sport leiden, denn es wird in der Welt je länger, je ärger.

Also lässt es sich nun auch an, welches denn uns Christen tröstlich ist, dass die Welt zunimmt mit allerlei Bosheit. Je mehr man Predigt, je weniger sie sich daran kehren, wie es jetzt auch so geht; je mehr Mordbrenner erwürgt werden, je mehr ihrer werden. Man will es so haben, dass die Bosheit und der Mutwille überschwänglich schnell zunimmt,

als da ist Wucher und Geiz, und nimmt in allen Ständen zu. Nun schreien und predigen wir dagegen, dass die Fürsten sollen wären. Aber was hilft es? Aber uns hilft es, dass wir des jüngsten Tages desto eher erwarten, und die Gottlosen dann in die Hölle gestürzt werden sollen, wir aber an diesem Tage die ewige Seligkeit erlangen wollen. Da wirst du dann dein Geld nicht mit dir nehmen, und führst um deines Geizes willen über dich das jüngste Gericht, und uns hilfst du's von dannen in den Himmel, dir aber in die Hölle.

Darum so mögen wir uns tröstlich versehen, dass der jüngste Tag nicht ferne sei; und wo er nicht bald käme, so wird keine Predigt bleiben. Denn bei solcher hellen Lehre werden die Leute zu lauter Teufel, nur zu trotz der Lehre. Willst du aber nicht gehorchen und dir helfen lassen, so hilft mir, dass der jüngste Tag desto eher, und ich zum Himmelreich, du aber in die Hölle gebracht wirst.

Darum sagt er so zu uns:

Vers 42. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Nach dieser Warnung fragen sie nichts, aber wir sind damit gewarnt. Es ist alles geschehen, und geschieht noch vor unseren Augen. So denn nun die Zeichen geschehen sind, so wird die Posaune auch kommen, und der Tag nicht lange außen bleiben. Da werden wir denn wohl sehen, wer den anderen gespottet hat.

Matthäus 24

12. Predigt

Gepredigt 12. September 1540.

Wir haben gehört, wie der Herr verkündigt hat seine Ankunft und den jüngsten Tag, wie es soll zugehen vor den jüngsten Tag, und hat uns Wahrzeichen gegeben, die da sollten vorher gehen, auf dass wir bereit wären zu diesem Tage, wie der Petrus darum auch eine ernstliche Vermahnung an uns tut.

Nun spricht der Herr Christus: sehet an dem Feigenbaum, also, von dem Tage und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater; als wollte er sagen: wenn wir schon mehr gehört hätten vom Ende der Welt, so wäre doch an dem genug, dass wir hier hören, nämlich, dass es beschlossen sei, Himmel und Erde sollen vergehen; sagt, dass dies Geschlecht der Juden nicht wird abgehen, bis dass es alles geschieht, und ehe die Worte nicht geschehen sollte, die er hier geredet, so müsste er Himmel und Erde vergehen. Darum so vergehen diese Worte, so gepredigt sind, nimmermehr. Von dem „Vergehen“ ist nicht viel zu reden, denn wir sehen, dass immer einer nach dem anderen dahin stirbt; und wenn auch gleich die Welt bliebe, so vergehen wir doch immer; und dass noch mehr ist, dass nicht allein ihr Vergehen, sondern das ganze menschliche Geschlecht wird aufhören, dass es nicht allein mit mir und dir wird ein Ende nehmen, sondern mit dem ganzen menschlichen Geschlecht, dass nicht mehr Menschen werden gezeugt werden, darum so soll man wissen, dass es einmal ganz und gar soll ein Ende haben. Diese Worte muss man ein wenig erklären.

Vers 34. Dieses Geschlecht wird nicht abgehen, bis dass es alles geschehe.

Sie machen hier mancherlei Verstand, was da sei: „dieses Geschlecht“, also, "alles geschehen“. Der eine Teil versteht es von den Juden, die der geboren gewesen sind, da Christus gelebt habe, um Christum am Fleisch gesehen haben, die sollen nicht vergehen. Aber ich meine, das sei die Meinung, dass die Juden bleiben sollen bis an das Ende der Welt; und weil die nicht aufhören, so wird der jüngste Tag nicht lange ausbleiben, und ist die Meinung gut und nicht falsch. Zum anderen, dass Geschlecht

non collectionem hominum significat, sondern successionem et durationem temporis, auf Deutsch: bei Manneszeit oder beim Menschen gedenken; wie man denn sonst zu pflegen sagt: es ist beim Menschen gedenken solch Laster nicht gewesen. Im Latein nennen sie es saeculum, einhundert Jahr. Dies Geschlecht, das ist, dies Volk, dass diese Zeit leben, wie denn auch wenn Magnificat steht Ommnes generationes: de aetate in aetatem. Also kann es hier auch wohl stehen, dass Christus sagen will: dies alles soll noch geschehen beim Menschengedenken.

Das will nun einen hohen Verstand und Auslegung haben. Da musst du nehmen das Wörtlein „geschehen“ anders, dass es heiße, per synecdochen, anfangen zu geschehen; als wollte er sagen: es soll bald angehen und in Schwung kommen, dass es gehen und stehen werde beim Menschengedenken. Es soll nicht sein, wie der Propheten Weissagung, welche sie ferner gesetzt haben, sondern Jerusalem soll zerstört werden, und anderes mehr; und es soll gehen und geschehen, dass ihr es seht und noch dabei seid.

Also zeigt an der Herr und die Apostel das Ende der Welt und den jüngsten Tag mit seinem Evangelium, und rechnet es alles, als ein Mensch denken mag. Dieweil denn das größte geschehen ist, und Christus das menschliche Geschlecht erlöst, und dadurch ihm eine Kirche gestiftet hat, das ist das andere zu verstehen totum pro parte, wie Johannes sagt, nicht beim Menschengedenken, sondern in der letzten Stunde, und Paulus spricht: „auf welche kommen ist das Ende der Welt“. Darum so redet er von demselbigen Ding, als sollte das Ende der Welt bald nach der Auferstehung Christi anfangen. Denn ein anderes Reich Christi wird nicht angehen, wird auch nicht zu Rom sein, denn der Türke gehört ins römische Reich. Er will aber sagen: bei eurer Zeit werdet ihr es sehen angehen, bei Mannesgedenken soll man es erleben, dass dies anfängt zu geschehen, nicht als die Propheten getan haben, die es weit werfen.

Zweite Petrus 3,3. In den letzten Tagen.

Sind beide sind Tänze und Meinung gut, aber die letzte gefällt mir besser. Denn es hat gewährt werden 15 Menschengedenken. Wie reimt sich es denn damit? Aber also schlägt die Schrift zu reden, wenn sie totum pro parte nimmt

Petrus hat es wohl gesehen, dass dies Argument würde angezogen werden, da er spricht: „in den letzten Tagen werden später kommen“; als wollte Petrus sprechen: Christus hat gesagt: „dies Geschlecht wird nicht vergehen“. Wo bleibt denn nun der jüngste Tag? Dies Argument hält Petrus mit ganzem Fleiß in der anderen Epistel im dritten Kapitel, wie du denn desselbigen dritten Kapitels Anfang lesen magst, denn sie wissen unseres Herrn Gottesweise und Werk nicht, sprich: ich will euch nicht verbergen, dass vor Gott 1000 Jahre sind als ein Tag. Das macht sie irre, er hat sie genannt ein saeculum (Menschenalter). Aber sie verstehen es nicht, dass es eine synecdoche ist, und der Anfang, nämlich, dass sich in 1000 Jahren und länger erstreckt; wie denn 1000 Jahre vor Gott als ein Tag sind. Das rechnen sie nicht, verstehen die Zeit nicht die synecdoche, und rechnen es nach Menschenverstande, meinen dann, der jüngste Tag wird nicht kommen. Gott zieht aber eine kleine Zeit noch den Tag auf, auf dass man Buße tue.

Weil den Gott mit dem jüngsten Tage also verzieht, so schicket euch, dass ihr alle Stunde bereits seit, kehret euch nicht daran, wisset ihr gewiss, der Tag wird kommen und bald kommen; wie denn der Text später sagt, er werde kommen wie ein Dieb in der Nacht. Ob es sich nun verzieht, so bedenke: er hat längere Tage, denn vier. Denn 1000 Jahre sind nicht länger vor ihm, denn ein Tag, und ein Tag als tausend Jahr. Die in der dritten, sechsten und 12. Stunde arbeiten, als, vom Anfang der Welt bis ans Ende, sind

*alle gleich von den, ist gar ein anderer Augenblick dort, denn hier.
Darum so will der Herr den jüngsten Tag hängen an den Anfang des Evangeliums, als sollte er sein bald vom Anfang des Evangeliums, als würde er morgen kommen. Denn es wird nichts verändert werden, weder das Evangelium, noch die Taufe, allein das immer neue Verfolgungen entstehen werden.*

Ende der Predigten über das 24. Kapitel Matthäus

